Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 223. Halle, Sonnabend, 24. September 1887. (Ausgegeben am 23. September Abends.) 179. Jahrgang.

Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-) und Zweite (Text-) Beilage.

Bestellungen

auf die

Hallische Zeitung

(179. Jahrgang)

für das **4. Vierteljahr 1887**

werden entgegengenommen für Halle und Giebichenstein von der Expedition, den Zeitungs-Spediteuren und den Ausgabestellen, für Außerhalb von sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern. **Abonnementspreis 3 Mark** für das vierteljahr.

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten die Hallische Zeitung vom Tage der Bestellung bis zum 1. October **gratis** geliefert. Probenummern stehen auf Verlangen stets gern zu Diensten.

Die Hallische Zeitung mit dem Hallischen Inseratenblatte ist in Folge ihrer großen Verbreitung ein Insertionsorgan ersten Ranges. Inserate aus dem Regierungs-Bezirk Merseburg werden mit 15 Pfg., alle anderen mit 18 Pfg. pro 5-gespaltene Petitzeile berechnet.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 23. September.

Politische Mittheilungen.

h. Berlin, 22. September. In diesen Tagen wird der 23. Band, Neue Folge, der Statistik des Deutschen Reichs ausgegeben, welcher die endgültigen Ergebnisse der Kriminalstatistik für das Jahr 1885 enthält. Der vom Standpunkt der Justizverwaltung wichtige Theil — die rechtskräftig erledigten Strafsachen nach dem Sitze des erkennenden Gerichts — ist vom Reichsjustizamt, die in das Gebiet der Moralstatistik fallenden Theile sind vom Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitet worden. Aus den Uebersichten, Tabellen und Erläuterungen der zu zweit benannten Theile sei zunächst das Wichtigste über Kriminalität und Beruf hervorgehoben. Es gehörten 1885 an Verurtheilte: der Land- und Forstwirthschaft 107 938, der Industrie, Bauwesen, Bergbau 133 843, dem Handel und Verkehr 37 068, den freien Berufsarten und dem öffentlichen Dienste 5016, den Dienstboten (nicht gewerbliche) 6255, den Arbeitern ohne bestimmten Erwerbszweig 36 479, den Berufslosen 16 488. Stellt man die über 12 Jahr alte Civilbevölkerung des betr. Berufs mit den wegen Vergehen und Verbrechen Verurtheilten desselben in Vergleich, so ergeben sich für die zur Landwirthschaft, den freien Berufsarten und dem öffentlichen Dienst und zum Hausgesinde gehörigen Personen günstige Verhältnisse, denn es gehörten an:

	Unter 100 Verurtheilten	unter 100 der erwachs. Bevölkerung
der Landwirthschaft	31,4	41 5
den freien Berufen	1,5	3.5
den häusl. Dienstboten	1,8	4,9

dagegen:

der Industrie	39.0	33,9
dem Handel	10.9	9,1.

Scheidet man nach Selbstthätigen und Gehülfen, Arbeitern, so ist bei den ersteren die Kriminalität ungünstig beim Handel, bei den letzteren in allen drei Hauptgruppen: Landwirthschaft, Industrie und Handel. Es gehörten nämlich von den Gehülfen und Arbeitern an:

	Unter 100 Verurtheilten	unter 100 der erwachs. Bevölkerung
der Landwirthschaft	22,7	18.9
der Industrie	27,5	13 3
dem Handel	4,6	2.8.

Nach Delictsarten geschieden, so kamen die meisten Fälle von Gewalt und Drohungen gegen Beamte vor unter den Gehülfen der Industrie (43 von 100 Fällen); von Meineid unter den Gehülfen der Landwirthschaft (25 von 100); von Unzucht und Nothzucht unter den Gehülfen der Industrie (40 von 100); von gefährlicher Körperverletzung desgl. (37, unter den landw. Gehülfen 30 von 100); von Diebstahl unter den landw. Gehülfen (28 von 100); von Betrug unter den gewerbl. Gehülfen (28,8 von 100); von Brandstiftung weitaus unter den landw. Gehülfen (42 von 100); von Wucher aber unter den in Handel und Verkehr Selbstthätigen (54 von 100).

Betrachten wir nun noch das Verhältniß der Religion zur Kriminalität. Verurtheilt wurden 1885 Christen, 334 047 (davon evangelische 195 220, katholische 138 560), Juden 3241, unbekannter Religion 5799. Verglichen mit den 3 Vorjahren zeigt sich eine Abnahme bei Evangelischen und Juden, eine Zunahme bei den Katholiken.

Unter 10 000 Einwohnern gleicher Religion bezw. Confession kamen Verurtheilte:

	1882	1885
Evangelische	675	670
Katholiken	773	830
Juden	617	561.

Die Kriminalität überhaupt ist also am günstigsten bei den Juden, am ungünstigsten bei den Katholiken.

Während die Betrachtung der Delictsarten unter dem Gesichtspunkte der Relig on bei den Evangelischen keine hervorstechenden Erscheinungen zeigt, sind die Katholiken unverhältnißmäßig stark betheiligt an den Verbrechen und Vergehen wider die Person (darunter namentlich gefährliche Körperverletzung), ferner wider das Vermögen. Sehr günstig stehen die Zahlen bei den Juden unter einfachem und schwerem Diebstahl, unter gefährlicher Körperverletzung, dagegen sehr ungünstig unter Zuwiderhandlungen gegen § 147 der Gew.-Ordnung, ferner unter Beleidigung, Betrug, betrüglichem und einfachem Bankerott. — Bemerkt muß werden, daß eine auf die Gebietstheile eingehende Untersuchung in Bezug auf Kriminalität und Religion, die erst nach Bearbeitung der letzten Volkszählung in Bezug auf die territoriale Vertheilung der Bevölkerung nach Religion, vorgenommen werden kann, möglicherweise wesentlich andere Zahlen zum Vorschein bringen wird.

* Dem Observateur Français wird aus Rom berichtet: Wie ich bereits meldete, nehmen die Verhandlungen zwischen Baden und dem h. Stuhl einen guten Fortgang. Heute höre ich, daß die badische Regierung, der Erzbischof von Freiburg und der h. Stuhl über die Grundlinien eines kirchen-politischen Gesetzes einig geworden sind, welches im nächsten Winter der Kammer unterbreitet werden soll. Der Inhalt des Gesetzes bezieht sich auf die Erziehung des Klerus und auf Ordens-Gesellschaften; das Gesetz ist dem preußischen nachgebildet. — Es bestätigt sich, daß Hr. v. Schlözer mit neuen Instruktionen versehen ist, um dem h. Stuhl weitere Zugeständnisse zu machen. Ich vernehme, daß auch in Baiern ein Umschwung in der kirchen-politischen Lage stattfinden wird.

* Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft richteten eine Vorstellung an das Handelsministerium wegen Ernennung eines Reichscommissars für die nächstjährige Ausstellung in Melbourne.

* Das „christlich-sociale Correspondenzblatt" des Hofpredigers Stöcker wird vom 1. October ab als „deutsches Volksblatt" erscheinen.

* In der 9. Sitzung der Westfälischen Provinzialsynode vom 20. September gab nach dem Bericht der Rh. Westf. Ztg. der Antrag der Synode Iserlohn resp. des Superintendenten Pickert, die Provinzial-Synode wolle den Presbyterien empfehlen, die Gemeindemitglieder zum Beitritt zu dem Evangelischen Bunde aufzufordern, zu einer eingehenden und lebhaften Debatte über den Evangelischen Bund Veranlassung. Der Evangelische Bund bezwecke, dem immer stärker werdenden Ansturm der römischen Kirche gegen die evangelische Kirche entgegen zu treten und das evangelische Bewußtsein in den weiten Kreisen des evangelischen Volkes zu wecken. Es sei hohe Zeit, daß man mit vereinten Kräften die Angriffe des Ultramontanismus, der mit seinen Ansprüchen immer rücksichtsloser auftrete, entgegentrete. Dazu wolle der Evangelische Bund seine Mithülfe der evangelischen Kirche darbieten. Andererseits wurde geltend gemacht, daß man zwar den Zweck des Evangelischen Bundes billigen könne; aber es sei bedenklich, denselben von Seiten der Provinzial-Synode zu empfehlen, da zu den Gründern und Mitgliedern des Bundes neben den positiv gläubigen Männern auch solche gehörten, die nicht im vollen Bekenntnisse des evangelischen Glaubens ständen. Diesen Bedenken wurde entgegengehalten, daß, je mehr positiv gläubige evang. Männer dem Bunde beiträten, desto mehr der rechte Geist den Bund durchdringen würde. Es werde gehen wie mit dem Gustav-Adolfs-Verein, der in seinen Anfängen auch vielfach von der linken Seite beeinflußt sei, der aber in seiner Entwickelung der evang. Kirche zu großem Segen gedient habe. Die positiven und gläubigen Elemente müßten so eifrig und rührig sein, daß sie der Sache den Stempel aufdrückten. Es wurde nach dieser eingehenden Besprechung ein Antrag auf motivirte Tagesordnung angenommen: „Da der evang. Bund ein freier Verein ist, und die Provinzial-Synode darauf keine amtliche Einwirkung üben kann, so geht sie über den Antrag Pickert zur Tagesordnung über." Darauf wurde folgender Antrag: „Hochwürdige Provinzial-Synode wolle die Bestrebungen des evang. Bundes in der Hoffnung, daß derselbe zum Segen der Kirche gedeihen werde, und besonders das evang. Bewußtsein dadurch gestärkt werde, freundlich begrüßen", von der Synode mit Majorität angenommen.

* Der Jenaischen Zeitung wird folgende Thatsache erzählt: „An einem rheinischen Gymnasium, das von etwa 400 evangelischen und einigen 70 katholischen Schülern besucht wird, ist der Direktor Katholik, der Lehrer des Deutschen und der Geschichte ein begeisterter Anhänger von Jansen, fünf weitere Lehrer ebenfalls Katholiken.

Die Kaiserin Augusta in französischer Beleuchtung.

Der vor Kurzem verstorbene französische Schriftsteller Jean Vien, welcher lange als Sekretär der französischen Botschaft in Berlin zugetheilt gewesen, hat in einer hinterlassenen Broschüre eine Schilderung der Kaiserin Augusta entworfen, die vielfach schief und falsch ist, vielfach von Mangel an Sympathie in der Beurtheilung zeugt, vielfach direkt Unwahres berichtet. Einige wenige Stellen mögen hier folgen:

Kaiserin Augusta liebt es, in einem klagenden Tone zu sprechen, ein Wort folgt langsam dem anderen; gleichwie um die Gedanken zu sammeln, streicht die hohe Frau mit der rechten Hand über die Stirne, eine Hand, von der sie zu sagen pflegt, daß sie niemals einen anderen Schmuck getragen, als den Trauring des deutschen Kaisers. Das Bedeutendste im Gesichte der deutschen Kaiserin sind ihre Augen, die es versteh n, den Kühnsten zu verwirren, den Muthigsten festzubannen. Kaiserin Augusta nimmt seit Jahren keine einzige geregelte Mahlzeit zu sich. Ihre Nahrung besteht in Thee und wenn es sie nach festerer Speise gelüstet, nimmt sie ein Stück englisches Fleisch, hierzu ein Glas Champagner. Wer ihre Majestät näher kennt, hat sicher von ihr die oft wiederholte Bemerkung gehört, daß sie seit ihrem neunten Lebensjahre keinen Tag verbracht, ohne eine Arznei zu sich nehmen zu müssen. Ein Fall, den die Herrscherin vor fünf Jahren erlitten, bannte sie an den Rollstuhl, doch ihre Thatkraft ist so bedeutend, daß sie einen physischen Schmerz nicht kennt, und wenn es einen Empfang am deutschen Hofe giebt, da steht die deutsche Kaiserin aufrecht, da macht sie die raschesten Schritte, den Gast zu begrüßen, da sieht man die zierlichste Verbeugung, da giebt Kaiserin Augusta Proben eines lebhaften Geistes, eines beispiellosen Erinnerungsvermögens, da überwacht ihr Auge Alles, da hört sie das leiseste Flüstern in einer Ecke des weiten Saales.....

„Die Berliner", — dies als Probe für die totale Unrichtigkeit mancher Behauptungen des Franzosen, — „haben niemals Gelegenheit, die Kaiserin zu sehen". (?) Sie wissen nicht einmal, ob die hohe Frau in der Hauptstadt anwesend ist oder nicht. (!) Die Photographien der Kaiserin werden nach zumeist von ihr selbst entworfenen Zeichnungen angefertigt. In fast sechzig Jahren, die seit ihrer Ehe verflossen, ist es noch niemals einem Manne oder einer Frau gelungen, sich ihres Vertrauens zu erfreuen. (!) Jede Annäherung empört die Kaiserin (!) ꝛc. ꝛc. Ueber Richard Wagner hat die deutsche Kaiserin eigene Anschauungen. Sie liebt, sie verehrt ihn, allein sie mag seine Musik nicht hören: „Meine Nerven würden zu viel jammern". (?) Die Kaiserin hat eine Lieblings-Oper: „Carmen". Wenn die Schloßwache aufzieht, da spielt sie sechs Tage in der Woche zur selben Stunde den Marsch aus Bizet's Oper. Die Kaiserin hat jeden Donnerstag musikalische Gesellschaft. Wenn Sarasate in der Nähe weilt, wird er hierzu eingeladen. Joachim kommt in das Kaiserschloß, nur Rubinstein wurde noch niemals zugelassen: „Was soll man mit diesem Wilden beginnen, wenn er den Flügel verläßt?" Die Kaiserin spricht die einfachste Phrase, gleichwie im Hexameter. Sie überlegt bei jedem Gedanken, als sollten ihre Worte im Drucke erscheinen.

In Berlin, woselbst sich die Kaiserin vom 1. Dezember bis zum 1. Mai aufhält, besucht sie nur das „Augusta-Spital" und das „Augusta-Erziehungshaus". In diese beiden Anstalten fließen ihre Ersparnisse. Am 1. Mai begiebt sich die Monarchin regelmäßig zu ihrer Tochter nach Baden-Baden. Um diese Zeit werden die ernsten älteren Hofdamen sämmtlich beurlaubt, die Kaiserin umgiebt sich mit blutjungen Comtessen, die nicht hören dürfen, was man spricht, die nichts Anderes zu sagen brauchen, als „Ja, Majestät", oder „Nein, Majestät". Kaiserin Augusta ist ihrem Hofstaate geistig hoch überlegen und das läßt sie Alle auch fühlen. Es ist kein Einziger da, der nicht unter ihren sarkastischen Bemerkungen zu leiden hätte. Die Anforderungen ihres hohen Ranges, denen sie sich niemals und unter keiner Bedingung entzieht, verlangen die größte Aufopferung. Nach jeder Hoffestlichkeit sinkt Ihre Majestät völlig in sich zusammen. Im Verkehre mit ihren Enkelkindern besitzt die deutsche Kaiserin die äußerste Zurückhaltung. Ein Wort kann den Verkehr am besten schildern. Die Töchter der deutschen Kronprinzessin pflegen zu sagen:

„Großmama-Königin Viktoria gestattet uns, sie zu umarmen; Großmama-Kaiserin Augusta reicht uns die Hand zum Kusse".

Heer und Marine.

§ Deutschland. Die Verwendung selbständiger Kavallerie, welche die neue Felddienstordnung auch abgesehen von den Kavalleriedivisionen vorschreibt, hat der „Köln. Ztg." zufolge bei den diesjährigen Herbstmanövern sehr gute Ergebnisse gehabt. Diese Verwendung als selbständige Kavallerie war bisher bei den Herbstmanövern der Divisionen und Armeekorps weder üblich noch gestattet; ihr großer Nutzen sei aber erkannt worden und habe sich bei den diesjährigen Manövern äußerst werthvoll erwiesen. Besonders schnell erledigte sich fast immer auch das Aufstellen der Vorposten, da der Vorposten-Kommandeur stets nach der Karte und schon während des Marsches den Vorposten-Befehl ausgeben konnte. So wurde es ermöglicht, eine zweckmäßige Aufstellung der Vorposten rasch zur Ausführung gelangen zu lassen; es ist dies um so wichtiger, als dadurch die Hauptmasse der am Kampf betheiligt gewesenen Truppen desto eher in den Zustand der Ruhe übertreten kann.

— Die elektrischen Beleuchtungswagen für die Armee, welche bekanntlich bei Straßburg erprobt worden sind, sollen auch für die Festungen Köln, Wesel Magdeburg, Königsberg und Posen beschafft werden. Dieselben bestehen aus einer von sechs Pferden gezogenen Mobile von 16 Pferdekraft, welche nicht nur die Elektrizität selbst erzeugt, sondern auch deren sofortige Anwendung als Beleuchtungskraft zuläßt. Deren Lichtwirkung und Erleuchtungsfähigkeit soll sich bis auf 12 km Entfernung ausdehnen.

— Auch auf dem Jüterboger Schießplatz wurde Nachts bei elektrischer Beleuchtung geschossen. Während bei Metz das Licht benutzt wurde, um das Terrain abzusuchen, diente es hier zur Beleuchtung d s Zieles.

— Der Finanzminister hat darauf hingewiesen, daß nach dem neuen Gesetz über die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke nur das außerdienstliche, selbständige Einkommen der Abgabepflichtigen Gegenstand der Besteuerung ist und danach das gelammte Diensteinkommen gänzlich außer Betracht bleiben muß. In so weit also bei der Berechnung des staatssteuerpflichtigen Einkommens nach §3 des vorerwähnten Gesetzes (vom 29. Juni 1886) die Wittwenkassenbeiträge bereits abgerechnet sind, müssen behufs der Feststellung der von den Militärpersonen zu entrichtenden Gemeindeabgaben dem Sinne des Gesetzes gemäß, diese Beiträge zunächst auch von dem dienstlichen Einkommen wieder abgezogen werden, und erst dann darf das um diesen Betrag verringerte dienstliche Einkommen von dem staatssteuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden.

Halle, den 23 September.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

—e. Der Kommunal-Verein „Süd und West" entschied sich gestern bezüglich der projektirten Schienenverbindung zwischen Saale und Bahnhof" für die Herstellung einer Schienenverbindung zwischen Sophienhafen und Central-Güter-Bahnhof Halle — als Ringbahn gedacht, da es wesentlich dazu beiträgt, den Westen und Süden unserer Stadt zu erschließen. Die über kurz oder lang vom Steinthorbahnhof verwiesenen Interessenten könnten dann eine Geleisverbindung mit der Eisenbahn und ihren resp. Etablissements im Süden der Stadt leicht finden. Für die Völlberger Mühle käme die Errichtung der Ringbahn sehr erwünscht; und selbst unsere Stadtmühlen könnten dieselbe benutzen, wenn sie den kleinen Weg bis zum Sophienhafen nicht scheuen. Die Errichtung eines Schlachthauses auf dem städtischen Holzplatze hat man noch nicht aufgegeben; auch hierfür wäre es vortheilhaft, wenn es dicht an einer Bahn läge. — Hierauf trat man in eine Besprechung über die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlungen nach den Ferien, die unsern Lesern bereits bekannt sind. In Betreff des Ueberganges des Canengerweges steht es noch gar nicht fest, ob die Eisenbahnbehörde befugt ist, die Einziehung desselben zu ohne Weiteres zu fordern. Erst jetzt hat man sich vergewissert, daß der qu. Weg an der Bahnstelle Eigenthum der Stadt Halle ist und selbstredend wird diese nicht so ohne Weiteres sich die Maßnahmen der Ahnverwaltung gefallen lassen, mindestens jedoch dahin wirken, daß der Fußverkehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0001

über das Ecleis an dieser Stelle erhalten bleibt. — Ein Uebelstand ist der, daß die Adjacenten, namentlich die Anleger einer neuen Straße die Steine zum Pflastern derselben aus den Beständen der Stadt nehmen müssen; zuweilen ist nicht der genügende Vorrath vorhanden, so daß die Herstellung der betreffenden Straßen über Gebühr verzögert wird. Es würde einfacher sein, dem Unternehmer gegen vorherige Einsendung einer Steinprobe die Pflasterung der Straßen selbst zu überlassen. — Der neue Fluchtlinienplan der Kleinen Ulrichsstraße berührt nomentlich die auf der Westseite derselben belegenen Grundstücke, welche im Fall Neubaues ein gut Theil zurückrücken müssen. Die Kleine Ulrichsstraße soll später eine Verlängerung durch die Ellenbogengasse, Große Klausstraße, Graseweg bis zur „Halle" erhalten — ein derartiges Projekt hat man ins Auge gefaßt. Man erwartet von der Stadtverwaltung, daß sie mit dem Verkauf von Baustellen auf dem Hallenterrain nicht länger wartet, als bis zum Frühjahr nächsten Jahres, bis wohin die Preise noch um ein gut Theil gesteigert sein werden. Endlich redete man noch der Bereiterung des Trottoirs auf der westlichen Seite der Poststraße, der Umpflasterung der Lilliengasse und der Verbreiterung der Elisabethbrücke das Wort.

—f Für das am Sonntag von dem 1861 gegründeten Hallescher Turnverein in „Freyhergs Garten" abzuhaltende Schauturnen mit Konzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: Freiübungen (mit Stab) Geräthtu nen ohne Wechsel, Turnen der Vorturner und 1. Klasse am transportablen Reck, Tischspringen mit Federbrett, Lauf-Reigen mit Musikbegleitung (entworfen vom Obertturnlehrer Erbes in Leipzig). Der Hallesche Turnverein ist bekanntlich nicht nur der an Mitgliedern stärkste in unserer Stadt, sondern besitzt auch ausgezeichnete Turner in seinen Reihen, sodaß am Sonntage sicherlich ganz vorzügliche Leistungen zu bewundern sein werden. Das oben erwähnte „Tischspringen mit Federbrett" ist bisher hier noch nicht vorgeführt worden, da der Verein sich das Geräth als erster angeschafft hat, und somit in Halle dasselbe zum ersten Male öffentlich benutzen wird. Drum ein kräftiges „Gut Heil" der Premiere. In einem früheren Schauturnen wird dann auch mit dem vom Vereine bereits angeschafften Keulen das Keulenschwingen vorgeführt werden.

—e Der Hallesche Schützenbund hat bereits die Mitgliederzahl 100 überschritten. Für das im nächsten Jahre hier stattfindende Mitteldeutsche Bundesschießen wurde Herrn Oberbürgermeister Staude das Ehrenpräsidium übertragen. Die folgenden, hauptsächlich dem Feste gewidmeten Versammlungen werden unter seiner Leitung abgehalten werden. Für den Garantiefonds sind bereits ganz ansehnliche Summen seitens der Mitglieder gezeichnet worden, doch soll auch in einem Aufrufe die Bürgerschaft gebeten werden, sich aktiv an dem Unternehmen durch Zeichnungen zu betheiligen. Bezüglich des Ortes, an dem das Fest abgehalten werden soll, so hatte man ursprünglich den neuen Exerzierplatz an den Brandbergen in Aussicht genommen, hatte aber wegen der zu weiten Entfernung von der Stadt davon abstand genommen. Von der sodann in Aussicht genommenen großen Wiese in den Pulverweiden glaubt man jetzt Abstand nehmen zu sollen, da man befürchtet, zur Zeit des Festes (Juli) Hochwasser zu haben, und Beobachtungen wegen der Stände für die Zeiler und Anzeiger auch das Vorhandensein von Wasser bei 1 Meter Tiefe ergaben. Von einem weiteren, neueren Project, das Fest auf dem dem Oeconomen Gutzeit in Giebichenstein gehörigen, dicht neben der neuen Kaserne in der Bernburgerstraße belegenen Ackerplane von ca. 40—50 Morgen Größe abzuhalten, wird schon deßhalb Abstand genommen werden müssen, weil der Besitzer 200 ℳ Pacht pro Morgen verlangt. Die Platzfrage ist deshalb für jetzt noch offen gelassen und wird man doch wohl wieder zu den Pulverweiden zurückgreifen müssen.

—g Endlich ist auch dem dringenden Bedürfniß nach „mehr Licht" in der Umgebung unseres Universitätsgebäudes Rechnung getragen worden. Wie nothwendig die jetzt aufgestellten vier Laternen sind, erhellt schon daraus, daß, wenn in den Ferien Abends die Universität nicht von innen heraus ihr Licht leuchten ließ, es Abends namentlich in der Nähe der sogenannten „Wolfsschlucht" bei den alten Klostermauern nicht recht geheuer war und die Anlagen von allerngehenden Damen nur mit Herzklopfen passirt werden konnten. Eine weitere Veränderung erfolgt gegenwärtig am Universitätsgebäude, über welchem die Drähte der Fernsprechleitung bereits ein förmliches Spinnennetz bilden, insofern als auf demselben ein Blitzableiter angebracht wird, der vielleicht auch als Flaggenstock dienen soll.

—e. Im November d. J. finden die Neuwahlen der Stadtverordneten statt. Es scheiden nach dem Turnus aus: Aus der 1. Abtheilung die Herren Dr. med. Scharfe, Sanitätsrath Dr. Hullmann, Rentier Simon, Commerzienrath Dehne; ausgeschieden sind bereits die Herren Freiherr von Hagen durch Tod und Geheimer Justizrath Professor Dr. Meier durch Wegzug von hier. Aus der 2. Abth. die Herren Justizrath Herzfeld, Dr. phil. Carl Müller, Schuldirector a. D. Schrader, Kaufmann Klinkhardt und Rentier Colla. Aus der 3. Abth. und zwar aus dem 1. Bez. Herr Rentier Senff, dem II. Bez. Herr Maurermeister Heiler, dem IV. Bez. Herr Kaufmann Tombo, dem V. Bez. Herr Brauereidirector Görlitz. Bereits ausgeschieden sind aus dem III. Bezirk die Herren Baumeister Reservisten in Folge seiner Ernennung zum Stadtrath und Mehlhändler Aug. Schramm in Folge Wegzuges von hier. Die communalen Vereine von Halle beabsichtigen wegen Aufstellung geeigneter Candidaten wieder, wie das vorige Mal, gemeinsam zu operiren.

—t. „Unser Schuldbuch sei vernichtet." Der im 13 Lebensjahre stehende Knabe K. von hier stattete, nachdem er bereits am 17. d. Mts. das für seine Angehörigen erhobene Unterstützungsgeld unterschlagen hatte, am 20 d. M. Abends dem Laden des Bäckermeisters W. in Giebichenstein einen heimlichen Besuch ab. In Ermangelung von sonst Begehrenswerthem eignete er sich ein auf dem Ladentische liegendes Schreibheft an, wie sich später herausstellte, das Schuldbuch. Das Buch wurde nun zwar nach Entdeckung des Diebstahls bald wieder herbeigeschafft, leider aber ohne den werthvollsten Theil, die beschriebenen Blätter, welche der jugendliche Dieb herauszureißen für gut befunden hatte. Gelegentlich der Erhebungen über diesen Fall wurde gleichzeitig ermittelt, daß der Knabe kürzlich auch eine Kiste Cigarretten bei dem Kaufm. Str. in Halle gestohlen hatte.

—e. Das Streyzek'sche Hausgrundstück Reilstraße 27a in Giebichenstein ist in den Besitz des Viktualienhändlers Scherneck übergegangen.

—y Nunmehr ist auch bereits mit dem Bau des Empfangs-Gebäudes unseres neuen Bahnhofes begonnen worden.

—y Auf dem Grundstück Krausenstraße 10 ist gestern Vormittag eine große Waschwanne vom Hofe gestohlen.

—e Heute wurde das zur Hotelier Richard Heller'schen Concursmasse gehörige, altbekannte Hotel zur „Stadt Zürich" versteigert. Das Grundstück umfaßt ein Areal von 875 qm und ist bei einer Feuerversicherung von 123 950 ℳ eine Werthtaxe von 202 225 ℳ vorhanden. Bestbietender blieb Herr Rentier Ed. Keerl hier mit 154 000 ℳ. Der Zuschlag wurde ihm ertheilt.

—d Der Arbeiter G. wurde gestern Abend in seiner Wohnung von seinem Stiefsohn und einem polnischen Arbeiter in Folge eines Streites mit Schlägen und Stichen derartig zugerichtet, daß er nach der Klinik geschafft werden mußte.

—r Beim Gemüsepflücken in Eisleben die unverdeckliche Herrmann von hier mit dem Fuße um, was einen Knöchelbruch zur Folge hatte. — Eine Ausfugelung des rechten Armes trug der Kutscher T. aus Reideburg gleichfalls durch einen Sturz davon. Beide Personen überführte man in die hiesige Klinik.

—α Die hiesigen auf der Dresdener Bäckereiausstellung mit Ehrenzeichen sowie goldenen und silbernen Preismünzen ausgezeichneten Firmen sind gestern in Besitz derselben gelangt. Die Preismünzen haben einen Durchmesser von 18 cm und sind von gediegenem Golde resp. Silber geprägt. Erstere haben einen Goldwerth von 120 ℳ, die letzteren einen Silberwerth von 20 ℳ. Die Vorderseite trägt die Umschrift: „Internat. Ausstellung von Erzeugnissen des Bäckerei- und Konditoreigewerbes". In der Mitte thront die Isis, die Göttin des Ackerbaues, mit erhobenem Siegeskranze, im Hintergrunde befindet sich die Stadt Dresden. Die Rückseite trägt unmittelbar am Rande einen hohen Lorbeerkranz und die Inschrift „Für hervorragende Leistungen".

—r Eine wichtige, sehr wichtige Zeit im Jahre und speciell am häuslichen Heerde ist der Michaelistag nebst Zubehör! Quartal, Ziel, Station des Jahres und der Jahreszeit, Wohnungs- und Dienstbotenwechsel, Lohn und Miethe, Zins und Zinsen ꝛc. ꝛc. Alles das wogt kaleidoscopisch-bunt vor dem sorglichen Hausfrauenauge auf und nieder, macht ihre Tage geräuschvoll und oft vielleicht auch unruhvoll die Nächte. Böser Michaelistag! Sogar die Sorge für Haus und Hof, Küche und Keller, für Kleider und Hüte zc. bringst Du mit Dir, denn bat der Herbst bisher auch noch so freundlich Gnadenfrist gegeben dem Sommer, jetzt wird's doch Ernst und man muß wirklich nun beginnen, an des Jahres ungastlichen Theil zu denken, um wirthschaftlicherweise vorzubereiten für die rauhe, kommende Saison, denn — es ist Herbst geworden!

Stadt-Theater.

Martha.

Nicht etwa nur die häufig graziöse, anmuthige Musik in Folge des Einflusses, den die französischen Meister auf Flotow ausgeübt, oder die leichte Sangbarkeit ist die Veranlassung gewesen, daß Martha mit zu den bei dem deutschen Volke beliebtesten Opern gehört, sondern gerade die deutsche Innigkeit, das deutsche Gemüth, welches aus derselben spricht, im Verein mit dem vernünftigen Libretto, das sich vortheilhaft vor dem zahlreicher anderer Opern auszeichnet. Bei den im vorigen Jahre stattgehabten Aufführungen ist ausführlicher auf das Werk eingegangen worden, so daß wir uns für heute auf die Ausführung selbst beschränken können. Die meisten Partieen hatten auch diesbeliebte Besetzung wie in voriger Saison erfahren, und dieser gute Stamm trug dazu bei, daß die Oper gleich bei ihrer ersten Aufführung eine größere Abrundung zeigte, als dies sonst wohl der Fall gewesen wäre. Das Orchester verdient für seine Leistungen in der gestrigen Vorstellung ebenso wie bei den übrigen Opern der letzten Tage großes Lob und verspricht unter der ausgezeichneten Leitung des jetzigen Kapellmeisters auch höheren Anforderungen genügen zu können. Als Trägerin der Titelrolle zeichnete sich Caroline Charles-Hirich wieder durch korrekte Ausführung ihres Parts aus, glänzte mit ihren ausgezeichneten Stimmmitteln und bewies von Neuem eine Kehlfertigkeit, für die es anscheinend Schwierigkeiten überhaupt nicht giebt. Würdig zur Seite stand ihr Carrie Goldsticker als Nancy, deren ausgiebige Stimmmittel niemals erlahmen und deren Spiel, wenn auch von Natur mehr auf das dramatische Gebiet hingewiesen, in dieser Partie Keckheit und Uebermuth in glücklichem Verein zeigte. Erwähnt sei nur das Duett beider Künstlerinnen im ersten Akt „Ach! so traurig!" in dem die brillanten Koloraturen und Fiorituren beider eine wahrhaft zündende Wirkung ausübten. Georg Schaffnit stattete den bornirten Tristan mit köstlichen Zügen aus. Bei dem Tanzunterricht war freilich von dem angeblichen Widerstreben wenig zu merken, und das „Auf Ehr! Ich kann nicht mehr!" wurde durch das Spiel wenig glaublich gemacht. Gesanglich entsprach er allen Anforderungen. Auch Adolf Uttner hatte stimmlich einen recht guten Tag und erntete mit seinem Porterliede stürmischen Beifall. Sein Spiel war recht anziehend, ebenso wie selbstverständlich der Richter von Edmund Doß ausgezeichnet war. Von den drei Mägden sang leider das von der vorigen Saison her bereits bekannte Mitglied seinen Part am wenigsten rein. Das Hauptinteresse nahm für uns der Lyonel von Raimund Czerny in Anspruch, welcher hier zum ersten Male in einer größeren Partie auftrat. Was er als Erbe von Fliegenden Holländer versprochen, scheint er zu halten und fand sich in allem Wesentlichen anerkennenswerth mit seiner Rolle ab. Der hier und da sich bemerkbar machende Gaumenton darf sicherlich auf eine für den Anfänger erklärliche Befangenheit zurückgeführt werden, und die reichen Mittel, über die der Künstler verfügt, lassen mit Sicherheit erwarten, daß er sich zu einem guten lyrischen Tenor heranbilden wird. Wenn er sich noch etwas freier giebt, werden seine Vorzüge sich noch mehr Geltung verschaffen, als es bisher bereits der Fall war. In der Arie „Ach so fromm", dem Prüfstein für einen guten Lyonel, zeigte er seine Vorzüge besonders deutlich: klare Aussprache des Textes, fast durchgängig reine Intonation, Beherrschung der Höhe und verständige dynamische Schattirung im Vortrag. Unbedingt hat die Direktion an ihm eine treffliche Acquisition gemacht. Auch die Chöre zeigten sich gut geschult, wenn wir von demjenigen der Mädchen absehen, wo das junge Blut wohlgemuth über Weg und Steg davoneilte, unbekümmert darum, ob das Orchester es auch ebenso eilig haben würde. Das eingelegte Ballet verdiente Beifall und erntete denselben in reichstem Maße. An und für sich freilich könnte wir die beliebte Manier, auf der Marktkirche Theorpsichore einzuführen, nicht für besonders geschmackvoll halten. A propos der Markt! Liegt denn so viel Zeit zwischen dem ersten und letzten Akt, daß an Stelle des Brunnens, welcher im ersten den Mittelpunkt des Marktes bildet, im letzten bereits ein recht alterthümliches Haus stehen kann? Die Schnelligkeit, mit der in Richmond ein Haus erstellt, dürfte bei uns immer noch ein frommer Wunsch bleiben! Die Pausen, welche gestern zwischen den einzelnen Akten eintraten, dürften übrigens in voriger Saison kaum länger gewesen sein.

Ewald Schulze.

— Da die Direktoren unseres Stadttheaters zum Besuch einer Aufführung „Der Reise um die Welt" und behufs Ankaufs von Requisiten nach Berlin abgereist sind, ist Hr. Dir. Koebke verhindert, in der am Montag stattfindenden Aufführung „Sis Grilla" den Barbarossa zu singen, und verbleibt diese Rolle in den Händen Walter Müller's. — Nächsten Donnerstag wird der „Freischütz" zum ersten Male in dieser Saison in Scene gehen. Für nächsten Dienstag ist bereits die erste sensationelle Novität der Saison „Galeotto, Drama in 3 Acten aus dem Spanischen des José Egegary, übersetzt von Paul Lindau angesetzt. Die Hauptrollen dieses epochemachenden spanischen Werks liegen in den Händen von Frl. Lucie Freisinger und der Herren Sprotte, Müller und Labowsky. In dem am Sonntag Nachmittag zur Aufführung gelangenden Benedix'schen Lustspiel „Der Vetter" wird Edm. Doß die Titelrolle darstellen.

Aus der Sitzung der Strafkammer am 22. September.

Frau Rosalie S. geb. Damm von hier, zuletzt im Jahre 1881 mit einer dreijährigen Zuchthausstrafe wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfalle bestraft, ist beschuldigt, am 25. April rechten Trägerlohn vollständig nicht gezahlt zu haben; sie bekennt sich schuldig und wird deshalb unter Annahme mildernder Umstände (der geringe Werth) zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und Ehrv rlust auf 2 Jahre bestraft. — Der frühere Restaurateur Gustav K. von hier, jetzt Oberkellner in Chemnitz, ist der Urkundenfälschung angeklagt im Sinne des § 268 des Reichs-Straf-Gesetzbuches. K. hatte von einer hiesigen Brauerei ein baares Darlehn von 5000 ℳ zur Uebernahme einer inzwischen in Concurs gerathenen Restauration in der Leipzigerstraße erhalten und war nicht nur die Verpflichtung der Entnahme des Bieres von dem Darleiher eingegangen, sondern auch der successiven Abzahlung der erhaltenen Summe nebst Zinsen. Infolge der Uebergehung dieser Verpflichtung sah sich der Bevollmächtigte der qu. Brauerei veranlaßt, einen (Sicht-) Wechsel von dem Restaurateur zu erstreben und da ihm bewußt war, daß des letzteren Ehefrau nicht ohne Vermögen sei, auch deren Unterschrift zu bedingen. Die Summe war durch die ausgebliebenen Zinsen auf 5125 ℳ angewachsen und K. acceptirte denselben, als ein Beauftragter der Firma ihn deshalb aufsuchte, nicht nur, sondern brachte auch, nachdem er sich auf kurze Zeit entfernt hatte, die geforderte Unterschrift seiner Frau mit zurück. Durch die erfolgte Einklage ergab sich,

Briefe aus Italien.

Von Superintendent Dr. Zschimmer.

Zehnter Brief. Erster Theil.

(Vgl. Nr. 210, 1. Ausgabe).

Palermo, den 4. April 1887.

Hôtel de France.

Wie Recht hat doch die alte Klugheitsregel, daß man niemals mit Bestimmtheit im Voraus behaupten soll, man werde dies oder das nicht thun! Als ich Dir neulich zuletzt schrieb, war es bei mir beschlossene Sache, Palermo gar nicht zu besuchen, sondern die hier etwa zu thuende Arbeit meinem Nachfolger zu überlassen. Ich hatte auch in diesem Sinne bereits nach Berlin berichtet. Nach den Mittheilungen, die mir in Messina über die hiesigen Verhältnisse gemacht wurden, schien es ganz vergeblich, die Reise hierher, der sich übrigens auch nicht unerhebliche finanzielle Schwierigkeiten in den Weg stellten, zu unternehmen. Und nun erhältst Du doch einen Brief von mir aus Palermo! Und ich kann Dir sagen, daß ich mich selten so herzlich gefreut habe, einen gefaßten Entschluß wieder aufgegeben zu haben — (langweilige Leute nennen das Inconsequenz) — wie in diesem Falle. Was aber hat mich zu dieser Inconsequenz veranlaßt?

Je näher das Ende meines Aufenthaltes in Sicilien herannückte, desto unerträglicher wurde mir der Gedanke, daß ich nach zweimonatlichem Verweilen in Messina Sicilien verlassen sollte, ohne in Palermo den Boden wenigstens sondirt zu haben. Für die Behörde war es doch von zu großer Wichtigkeit zu hören, wie hier die Verhältnisse liegen, um danach entscheiden zu können, ob der künftige Reiseprediger nach Palermo gehen soll oder nicht. Es kam hinzu, daß meine alte Freundin, Fräul. M., welche früher mehrere Jahre Mitglied meiner Gemeinde in B. gewesen und dann als Erzieherin wieder in die weite Welt gezogen ist, (sie ist jetzt hier im Hause eines Principe de Monte Reale), mir die lamentabelsten Briefe nach Messina schrieb und mir ernstlich darüber ins Gewissen redete, daß ich die hiesigen Landsleute und Glaubensgenossen so ganz hintansetzen wolle. Es machte auch gar keinen Eindruck auf sie, daß ich erwiderte, ich wolle als Familienvater mich nicht leichtsinnig den energischen Erstickungsversuchen aussetzen, welche die milden Palermitanen aus Cholerafurcht unter dem Vorwande der Desinfection mit den ankommenden Fremden anstellten: sie blieb dabei, es sei meine Pflicht zu kommen. So entschloß ich mich denn kurz am 29. d. Mts., die Reise hierher anzutreten. Früh gab ich noch eine Confirmandenstunde, dann wurde schnell der Koffer gepackt, Freund Poliment, der mir mit unermüdlicher Gefälligkeit und Treue beigestanden hat, brachte mich Mittags an die Bahn und Abends 10 Uhr fuhr ich hier in Palermo ein.

Die Reise war in ihrer ersten Hälfte d. h. bis über Catania hinaus unbeschreiblich schön. Es geht immer dicht am Meeresufer entlang, das hier nicht wie in Calabrien sandig und flach, sondern felsig ist und oft ganz steil abfällt, weshalb man viele Tunnel durch die Felsen hat bohren müssen. Landeinwärts begleiten die Bahnstrecke beständig steile Berghöhen, die mit vielen romantischen Ruinen von Schlössern und umfangreichen Kastellen gekrönt sind. Von Taormina an eröffnet sich der Blick auf den Aetna, dessen schneebedeckter Gipfel stolz und majestätisch über alle anderen Berge hinweg ragt. Die Rauchsäule, welche aus dem Krater hervorquoll, war weiß und glänzend, wie die schönste reinste Baumwolle. Das ganze Land gleicht jetzt im Schmucke des üppigsten Grün einem großen herrlichen Garten, und auch die meist baumlosen Bergesgipfel sehen frisch und lebensvoll aus. Bis zu einer gewissen Höhe sind die Bergabhänge mit Oelbäumen bepflanzt. Ueber Giardini hinaus, der Station, von wo aus es in steilem Zickzack nach Taormina hinaufgeht, kommt man in das Gebiet der Lavaströme, die sich nach dieser Seite vom Aetna in das Meer ergossen haben. Die Bahn durchschneidet mehrere derselben in tiefer Ausschachtung, so daß man rechts und links haushohe Lavamauern hat. Ganz Europa könnte von hier mit den herrlichen Lavaquadern versehen werden, mit denen alle Städte Siciliens gepflastert sind. Interessant ist es zu sehen, wie sorgfältig jedes Krümchen Erde, das sich aus der verwitterten Lava besonders in den Vertiefungen gebildet hat, zum Getreidebau benutzt wird. Da steht hier eine Hand voll Halme, dort wieder eine, und rings um diese kleinen grünen Inselchen das todte schwarze Lavagestein. Welche unsägliche Mühe und Arbeit erfordert diese Art der Bodenkultur, und dennoch lohnt der Ertrag die aufgewendete Mühe. Beiläufig ist es mir übrigens unbegreiflich, warum die Italiener bei uns in den Ruf der Trägheit gekommen sind. Ich glaube nicht, daß in irgend einem Lande die Feldarbeiter, Handwerker u. s. f. emsiger bei der Arbeit sind, als in Italien. Den italienischen Maurern z. B. bei ihrer Arbeit zuzusehen, ist ein wahres Vergnügen. Mit dem sprichwörtlich schlecht brennenden Maurerschwamme haben diese Leute nichts zu thun, da sie keine Pfeife und bei der Arbeit überhaupt nicht rauchen. Mit Bewunderung hat mich oft in Messina der Eifer und die Ausdauer der Leute erfüllt, welche die schweren Orangen- und Citronenkisten im Hafen an Bord der Schiffe bringen. Das geht den ganzen Tag in langer Reihe in beständigem Trabe die schiefe Landungsbrücke vom Quai nach dem Schiffe hinauf und wieder herunter.

Hinter Catania, als der Tag sich neigte, fing es in meinem Coupé an ein wenig ungemüthlich zu werden. Es stiegen mehrere schmutzige sicilianische Oelbauern zu mir herein, die eine recht unangenehme Atmosphäre mitbrachten. Die Leute sahen in ihrem schwarzen, von Oel glänzenden Kostüme mit den runden kahlgeschorenen, ebenfalls ölglänzenden Köpfen, die mit der lang nach hinten herunterhängenden sackförmigen schwarzen Mütze bedeckt waren, wie die Wichtelmänner aus; waren aber übrigens recht harmlose friedliche Menschen. Am Bahnhofe in Palermo wurden die Koffer der Ankommenden der Cholera wegen scharf nach gebrauchter Wäsche durchsucht. In dem meinigen fand sich ein unglückliches, etwas zusammengeknülltes Taschentuch, welches der untersuchende Beamte mit wahrem Triumphe trotz meines Protestes als Desinfectionsobject an sich riß. Am nächsten Morgen wurde es mir, von Karbolwasser noch triefend, durch den Portier des Hotels wieder zugestellt.

Ich bewohne hier ein reizendes Zimmer im dritten Stock nach vorn heraus mit wundervoller Aussicht auf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0002

daß der letzteren Name gefälscht war, denn die Frau beschwor, von dem Wechsel überhaupt nichts zu wissen. Der Angeklagte räumt ein, die Fälschung selbst bewirkt zu haben, wodurch das Verbrechen der einfachen Urkundenfälschung erwiesen. Das erschwerende Moment des § 268 „sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen", griff Platz, als der als Zeuge anwesende Vertreter der Brauerei bekundete, daß dem Angeklagten der Credit sofort entzogen worden wäre, wenn nicht die Unterschrift der Frau geleistet wäre. Durch den fernerhin gewährten Credit hielt der Gerichtshof den Sinn des oben angeführten § für erwiesen und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten, indem als mildernd hervorgehoben wurde die Nothlage und die Annahme der später erfolgenden Zustimmung der Frau zu der Unterschrift.

Der Arbeiter Wilhelm B. aus Trotha hatte aus der Baubude an den Trothaschen Felsen in der Nacht zum 4. Febr. 2 Stahlbohrer, 6 Dynamitpatronen, Zündhütchen und 1 Taschenmesser, dem Steinbrecher Naumann gehörig, mit-ist Eindruckß gestohlen. B. ist ferner geschuldigt, durch dieselbe Handlung Sprengstoffe sich verschafft zu haben u. ter Umständen, die nicht erweisen, daß dies zu einem erlaubten Zwecke geschah. Die Patronen hatte er an den Brunnenbauer Mey gegeben, um sie beim Brunnenbauen zu verwenden. Da hierzu die Verwendung von Dynamit erlaubt ist, griff nicht der § 8 (siehe oben), sondern § 9 des Sprengstoff-Gesetzes Platz und B. wurde für den schweren Diebstahl in idealer Concurrenz mit § 9 des Gesetzes vom 9. Juli 1884 mit 6 Monaten Gefängniß und Ehrverlust auf 2 Jahre bestraft.

Die Anklage gegen den Handarbeiter Karl Eduard W. aus Keulsberg wegen Diebstahls an Kartoffeln war insofern von Interesse, als die Verhandlung nicht nur bereits vertagt worden ist, sondern auch heute der Aufklärung noch bedarf bedurfte, daß eine dreimalige Beweisaufnahme nöthig war. In der Nacht zum 28. März a. c. waren in dem Garten des Gutsbesitzers Stehfeit in Ballwitz aus einer Miethe Kartoffeln entwendet worden und der Angeklagte leugnet diesen Diebstahl. Durch die Fußspuren, welche nach Keulsberg führten, sowie die bei der Haussuchung des W. gefundenen Kartoffeln, ferner die widersprechenden Angaben über den Erwerb derselben durch seinen Bruder, endlich auch die eidliche Aussage einer Zeugin Karguth gewann der Gerichtshof doch die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte ihn zu 3 Monaten Gefängniß ohne Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, weil es sich um den Diebstahl von Nahrungsmitteln handelte.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Ueber Hamburg kommt die noch in einem Theil der 1. Ausgabe telegraphisch mitgetheilte Nachricht, daß die berühmte Sängerin Jenny Lind in London einen Schlaganfall erlitten habe und im Sterben liege. Jenny Lind, die schwedische Nachtigall, deren Triumphe noch in die Vierziger-Jahre zurückzudatiren sind, war mit dem Pianisten Otto Goldschmidt vermählt und lebte seit Jahrzehnten, fern der Bühne, in London. Sie steht nun im Alter von etwa 67 Jahren.

— Das Befinden Victor Neßler's, des Komponisten des „Trompeter von Säkkingen", hat sich, nach Mittheilungen der „Straßburger Post", so wesentlich gebessert, daß er an die Wiederaufnahme seiner Thätigkeit denken kann.

— In München ist ein neues eben vollendetes Werk von Gabriel Max ausgestellt: „Ein Vaterunser." Ein Mädchen, in schlichtes weißes Gewand gekleidet, kniet betend auf seinem Lager. So einfach der Gegenstand, so herrlich die Ausführung. Zeichnung, Farbe und alles Technische sind wunderbar schön. Vor Allem aber findet sich hier eine Wahrheit und Kraft der Empfindung, die das Gemüth des Beschauers mit unwiderstehlicher Macht ergreift.

— In der Gegend zwischen Cham und Zug (am Zugersee) sind letzter Tage Pfahlbauten gefunden worden. Die interessante Entdeckung wurde anläßlich des Grabens eines Brunnens gemacht. Zwei Gräberreihen wurden aufgedeckt, welche alemannischen Ursprungs zu sein scheinen.

— Man berichtet aus Perm. Die Hauptmasse eines Aerolithen, welcher am 18. August in der Umgegend von Ochank niederfiel, ist beim Dorfe Taborij, etwa fünfzehn Werst von letzterer Stadt, von einem Bauer aufgefunden worden. Während des Fallens des Aerolithen wurde ein in der Nähe befindlicher Bauer von dem heftigen Luftdruck zu Boden geschleudert. Der tief in den Boden gedrungene Stein war noch längere Zeit hindurch so heiß, daß ein Nähertreten unmöglich war. Das größte, etwa fünfzehn Pud schwere Fragment wurde dem Landschaftsbureau zugestellt.

— Aus Kattenheim den 22., 10 Uhr Abends telegraphirt man dem B. C.: Der Ausflug der Zweifelschen Naturforscher und Aerzte in die A. Wilhelmj'sche Kellerei nach Hattenheim bildet zweifellos die schönste Erinnerung des diesjährigen Congresses. Zwei Extrazüge brachten etwa 1000 Gäste von Wiesbaden hierher, darunter die Spitzen der Versammlung. Gutshof, Terrassen und Säle waren glänzend decorirt, in ihnen befanden sich reichhaltige Büffets. Die edelsten Rheinweine flossen buchstäblich in Strömen. Professor Wislicenus-Leipzig dankte auf Dr. Wilhelmj's Begrüßungsrede und hob in glänzender Ansprache, von stürmischen Zurufen oft unterbrochen, die Verdienste des Hauses Wilhelmj um die Rheingauer Weincultur hervor. Außerdem sprachen Schliemann, Bodenstedt und andere Berühmtheiten. Der Rundgang durch die Kellereien rief helles Staunen wach. Das Festconcert wurde ausgeführt von einem ausgezeichneten Orchester und einem Gesangvereine. Im Musikfaale sang Frau Dr. Maria Wilhelmj unter endlosem Jubel mehrere Lieder. Bei einbrechender Dunkelheit erstrahlten alle Räume in bengalischen Flammen. Das Kellerfest dauert noch fort. Ausgelassene rheinische Fröhlichkeit herrscht bei demselben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

△ **Calbe**, 22. Sept. (Gescht.). Der Rittergutsbesitzer Kricheldorff auf hiesiger Domaine hat dem diesseitigen Kreise zur Dekoration seines neuen Kreisständehauses (Sitzungssaal) einen sehr werthvollen, aus echter Bronce gefertigten Kronleuchter geschenkt, welcher bisher in dem durch den verstorbenen Amtsrath Fischer luxuriös eingerichteten Festsaale der Schloßdomaine Calbe aufgehängt war.

rg. **Klitschmar**, 21. September. (Selbstmord.) Gestern in früher Morgenstunde hat sich der Gutsbesitzer Karl Hauffe hierselbst in einem Stalle seines Grundstücks erhängt. Was den Mann veranlaßt hat ist ein Räthsel; er war kurz vorher noch etwas gesprächig.

K. **Gosek**, 23. September. (Reblauskalamität.) Am gestrigen Tage wurde durch einen Sachverständigen in den Weinbergen der Ortschaften Dobichau, Eulau und Pödelist die Reblaus constatirt. (Vgl. I. Ausgabe.) Vermuthlich ist dieselbe durch Bezug von amerikanischen Reben mit eingeschleppt worden, da in der früheren Rebschule des ehemaligen Besitzers Dr. Keilhold in Dobichau an den Stämmen und alten Wurzeln noch Reblläuse vorgefunden wurden.

W. **Eisenach**, 22. September. (Evangelischer Bund.) Die auf gestern in den Saal der Clemda berufene Versammlung zur Konstituirung eines Zweigvereins des Evangelischen Bundes war trotz der nicht günstigen Stunde doch von Damen und Herren zahlreich besucht. Herr Archidiakonus Kieser eröffnete sie mit einer zündenden und ergreifenden Ansprache, in welcher er die Ziele des Evangelischen Bundes erläuterte, ein lebensvolles Bild von dem Wachsthum der päpstlichen Macht, von dem siegreichen Vordringen des Ultramontanismus, von der derzeitigen Schwäche des in Parteien gespaltenen Protestantismus, von der Nothwendigkeit einer Zusammenfassung aller wahrhaft protestantisch gesinnten Geister zur Abwehr und zur Erhaltung der deutsch-protestantischen Kultur entwarf. Nachdem dann die Versammlung dem Herrn Kieser den Vorsitz übertragen und die Anwesenden fast ausschließlich ihren Beitritt zum Eisenacher Zweigverein erklärt hatten, wurden die von dem Vorstzenden vorgelegten Statuten des Zweigvereins angenommen. Darauf ward die Wahl des Vorstandes des Zweigvereins vorgenommen, und zwar wurden vier Herren aus dem Eisenacher Kreise mit dem Rechte, sich durch drei weitere Mitglieder zu kooptiren und 7 Herren aus Eisenach gewählt: aus diesen ernannte darauf die Versammlung den engeren Vorstand. In diesen wurden gewählt die Herren Archidiakonus Kieser, Superintendent Frenkel, Schulrath Eberhard, Landgerichtsdirektor Paulsen und Dr. Varnewyck. Damit wurde der Zweigverein Eisenach für konstituirt erklärt. Der Vorsitzende theilte ferner mit, daß die Herren Superintendenten Frenkel aus Dermbach, Stoeßner aus Vacha, Krug aus Geratungen, Stier aus Kaltennordheim zu ihrem Bedauern an der Theilnahme der Versammlung gehindert waren, dieselben aber Gruß und Segenswünsche sendeten. Bis jetzt zählt der Zweigverein Eisenach an 130 Mitglieder, doch stehen noch zahlreiche Beitrittserklärungen in Aussicht. Die Gemeinde Berka a. W. hat sich gleich denen von Seebach und Unteralba in ihrer Gesammtheit angemeldet. — Demnächst wird hier ein Circular für weitere Einzeichnungen herumgereicht werden.

L. **Braunschweig**, 22. September. (Neuer Bahnhof.) Wie wir hören, reift der Plan, hier einen den Bedürfnissen des Verkehrs entsprechenden zweiten Staatsbahnhof zu erbauen, seiner Verwirklichung entgegen. Wenngleich in dieser Beziehung noch keine bestimmten Abmachungen getroffen sind, so darf doch als wahrscheinlich angenommen werden, daß schon in dem nächsten preußischen Haushaltsetat die Kosten zur Erbauung eines neuen Bahnhofes Aufnahme finden werden. Als Platz für den letzteren wird mit einiger Sicherheit das Terrain bei St. Leonhard bezeichnet. Vorläufig soll der Bahnhof nur dem durchgehenden Güterverkehr dienstbar gemacht werden, um so eine Entlastung des jetzigen Bahnhofes herbeizuführen. Sodann wird man aber früher oder später zweifellos auch dahin kommen, die Braunschweig berührenden Durchgangs-Schnellzüge über den Bahnhof St. Leonhard zu führen, so daß der jetzige Staatsbahnhof schließlich nur noch für den sog. Lokalverkehr bestimmt sein wird. Eine Verlegung der ausgedehnten Eisenbahn-Arbeitswerkstätten soll nicht geplant sein.

Personalien.

— Dem Landrath des Kreises Niederbarnim Geh. Reg.-Rath Scharnweber zu Berlin ist der R. A.-O. 2. m. Eichenl.; dem Oberst-Lieut. von Witzleben vom 4. Gardes-Gren.-Landw.-Regt. der K.-O. 3.; dem Kammermusiker a. D. Hirich zu Wiesbaden der K.-O. 4.; sowie dem Reg.-Kanzlisten Führer zu Gumbinnen das Allg. Ehrenz. verliehen. — Den nachbenannten Officieren 2c. ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien ertheilt, und zwar: des Großh. des württemb. Friedrichs-O. dem General-Lieut. von Grolman, Direktor des Depart. für das Invalidenwesen; ders. Dekoration m. Schw. dem General-Lieut. von Hänisch, Direktor des Allg. Kriegs-Depart.; des Kommenthurkr. 1. desselben. O. dem General-Maj. Blume, Direktor des Militär-Oekonomie-Depart.; des Ritterkr. 1. desselben. O. dem Ritm. von Frankenberg, à la suite des Magdeb. Drag.-Regts. Nr. 6, und dem Geh. exped. Sekretär, Rechn.-Rath Bruchwitz im Kriegs-Ministerium; der mecklenb.-schwer. Verd.-Med. in Silber dem interimist. kontrollführenden Kais.-Insp. bei der Garnison-Verw. zu Stettin, Engelhardt; des Komthurkr. 2. des sachsen-ernest. Haus-O. dem Oberst-Lieut. v. Schroetter, persönl. Adjut. Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Alrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig; des waldeckschen Militär-Verdienstkr. für Offiziere 3. dem Premier-Lieut. Frhrn. Treusch von Buttlar-Brandenfels, Flügel-Adjut. Sr. Durchl. des Fürsten zur Lippe; des lipp. Ehrenkr. 3. dem Hauptm. von Witzleben à la suite des 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, Adjut. der Insp. der Jäger und Schützen; der schaumburg-lipp. sild. Verdienst-Med. den Feldw. Pieper, Schmücke, Michaelsen und Kirchhoff, und dem Stabshornisten Scheer, sämmtl. vom Westf. Jäger-Bat. Nr. 7; sowie des türk. Osmanie-O. 3. dem Obersten von Funck, Chef der Central-Abth. des Kriegs-Ministeriums.

— Der Marine-Maschinenbau-Direktor von der Kaiserl. Werft zu Danzig, Hintze, hat den Charak. als Wirkl. Admiral-Rath erhalten.

Aus aller Welt.

— **Eine gruselige Grafen-Geschichte.** Der B. L. schreibt: Wer wird fürder Ponson du Terrail den Vorwurf machen, daß er eine ungezügelte Phantasie besaß und seinen leichtgläubigen Lesern Geschichten aufbaute, die sich nie und nimmer zugetragen haben konnten, wer wird diesen Vorwurf erheben, wenn er die Mittheilung liest, die uns heute aus Tatra-Füred zukommt? Es passiren im wirklichen Leben Dinge, auf welche selbst die regste Einbildungskraft des Dichters nicht verfällt. Graf Plato v. Reußner — so schreibt unser Gewährsmann — der bisher als Sprachlehrer in Warschau sein Brod erwarb, ist über Nacht in den Besitz von mehr als 500 000 fl. s. W. gelangt. Seit 10 Jahren führte Graf Plato einen Prozeß mit seinem Oheim, dem Grafen F..., welcher hier in Ungarn begütert ist, wegen einer Erbschaft im Betrage von 750 000 fl. Der Prozeß drohte, noch viele Jahre lang zu dauern und Graf Plato hätte während dieser Zeit fortwährend Lehrer bleiben müssen. Er beschloß daher Jemanden zu suchen, der ihm den Anspruch auf seinen Erbtheil abkaufen wollte und es fanden sich in der That auch bald mehrere Kauflustige. Als Graf F... dies vernahm, erklärte er sich bereit, dem Grafen Plato einen Betrag von 380 000 fl. s. W. freiwillig auszuzahlen, jedoch unter folgenden Bedingungen: 1. Graf Plato soll die Summe von 380 000 fl. als die ganze Erbschaft ansehen und vom Prozesse abstehen; 2. Graf Plato hat alle seit dem Jahre 1877 bis heute zum Nachtheile des guten Rufes des Grafen F... verbreiteten Gerüchte zu widerrufen und zu erklären, daß er (Graf F...) an allen bisherigen Intriguen unschuldig sei; 3. Graf Plato darf sich nicht zu den Verwandten des Grafen F... zählen und muß dies öffentlich kundmachen; 4. er hat nach dem Empfange des Erbtheils Ungarn zu verlassen und darf erst dann zurückkehren, wenn Graf F... gestorben ist. Diese harten Bedingungen wollte Graf Plato nicht annehmen, und nach längeren Verhandlungen verpflichtete sich Graf F..., seinem Neffen 460 000 fl. baar zu zahlen und noch weitere 50 000 fl. zu erlegen, wenn Graf Plato während 5 Jahren nicht nach Ungarn kommt und alle bisher verbreiteten verleumderischen Gerüchte widerruft. Graf Plato hat diese Bedingungen angenommen, und zur selben Zeit erhielt er aus dem Verkaufe seines mit Schulden belasteten Landgutes in Galizien 58 000 fl. Bemerkenswerth ist, daß vor 10 Jahren das Gerücht verbreitet war, Graf F... habe versucht, seinen Neffen durch gedungene Meuchelmörder umbringen zu lassen oder ihn in einer Irrenanstalt unterzubringen. Thatsache ist, daß Graf Plato im Jahre 1876 auf der Straße von Raubmördern angefallen, beraubt und aufgeknüpft und nur wie durch ein Wunder gerettet wurde, daß man ihn später in die k. ungarische Landes-Irrenanstalt im Leopoldifeld gebracht, daß er daselbst von

---

das Gebirge, dessen Gipfel über die hohen Häuser der Stadt herüberragen, und auf die Piazza Marina, an welcher das Hotel liegt. Wenn ich auf dem Balkon stehe, blicke ich hinunter auf den sorgfältig gepflegten Giardino Garibaldi der über die Hälfte des Platzes einnimmt und mit einer, Fülle prächtiger, schattenspendender Bäume, unter denen besonders schlanke Palmen und riesige Gummibäume mit ihrem dichten, dunkelgrünen Blätterdache hervorstechen, bepflanzt ist. Das Ganze giebt in dem schon sommerlichen Sonnenscheine ein unbeschreiblich schönes und edles, vornehmes Bild!

Mein erster Ausgang am Morgen nach meiner Ankunft galt dem Grabe des großen Hohenstaufen — Kaisers Friedrich II. Im Dome St. Rosalia ruht er in einem schönen rothen Porphyrsarkophage neben seinem Vater Heinrich VI, seiner Mutter Constanza und seinem Großvater mütterlicherseits, Ruggiero II. von Sicilien, von dem das dem Hohenstaufengeschlecht so verhängnißvolle sicilianische Erbe herstammte. Vier Löwen aus Stein tragen den Sarkophag, der wie die übrigen mit einem tempelartigen Baldachin überdacht ist. Lange habe ich in stiller Betrachtung vor dieser Ruhestätte des großherzigen, weitblickenden Helden gestanden, während die von dem Hochaltar her ertönende Stimme eines messelesenden Priesters mich daran erinnerte, daß jene Macht, welche die Hohenstaufen niedergetreten hat, heute wieder triumphirend das Haupt erhebt. „Friede, Friede!" schallt es über die Alpen herüber und hinüber — und es giebt wirklich Leute, welche an die Möglichkeit eines Friedens zwischen dem deutsigen Kaiserthume, dessen Kraft in der Reformation wurzelt, und dem römisch-jesuitischen Papstthume glauben!

Im Jahre 1781, als dem Dome die ihn arg entstellende Kuppel aufgesetzt wurde, schaffte man die Königssärge aus einer Kapelle neben der Apsis an ihren jetzigen Standort. Bei dieser Gelegenheit wurden sie geöffnet, und während von den Leichnamen Rogers, Heinrichs VI. und der Constanza nur dürftige Reste noch vorhanden waren, fand sich der Friedrichs II. (NB. nach 531 Jahren!) wohl erhalten. Er war in orientalische Prachtgewänder gehüllt, in welche arabische Schriftzeichen eingewebt waren. Bekanntlich liebte Friedrich den Luxus des Morgenlandes. Die kostbarsten Seidenstoffe, Teppiche und Gewänder wurden ihm theils von den Gesandten des Orients zum Geschenk gemacht, theils von den Fabriken, die er in Palermo hatte, geliefert.

Von der Kathedrale machte ich mich auf, um die Wohnung des Fräulein M. zu suchen. Unterwegs kam ich auf die Marina, von wo ich dem schönen Monte Pellegrino einen Gruß zuwinkte. Nach langem Umherfragen fand ich endlich das Haus des Principe di Monte Reale, dessen Kinder unsere Landsmännin unterrichtet. Die Letztere hatte mich jetzt noch nicht erwartet, um so größer war ihre Freude, mich zu sehen. Als sie vor vier Jahren B. verließ, hat sie wohl nicht daran gedacht, daß Jemand aus B. sie in Palermo besuchen würde. Sehr fürstlich sah es übrigens in dem Hause nicht aus. Die wohlhabenden Handwerksmeister in unseren großen Städten sind meistens eleganter und solider eingerichtet als dieser Principe, der aber natürlich bei der Corsofahrt stets mit parad rt, wenn auch nur in einer gemietheten Carozza. Fräulein M. begleitete mich zu dem englischen Geistlichen, den ich bitten wollte, mir am Sonntage seine schöne Kirche für den deutschen Gottesdienst auf eine Stunde abzutreten. Wir trafen aber den Rev. Oxley nicht zu Haus, wohl aber fand ich am folgenden Tage im Hotel eine Karte von ihm mit der jedenfalls denkwürdigen Antwort vor: „Very sorry indeed - but I have nothing to do with the church except minister there. Mr. W. Rose and Mr. Whitaker are the people!" Ich hatte es, wie es scheint, und wie auch aus einer Aeußerung der Mrs. Oxley hervorging, mit einem jener extremen englischen Hochkirchler zu thun, welche neuerdings jede innere Verwandtschaft mit dem deutschen Protestantismus ableugnen. Glücklicher Weise war ich auf die Gefälligkeit dieses Herren nicht angewiesen, da mich unser liebenswürdiger Konsul, Herr S., bereits mit dem italienischen Methodistenpfarrer Fera bekannt gemacht hatte, und dieser mir mit der größten Bereitwilligkeit seinen schönen Beetsaal im Palazzo Campofranco, der mitten in der Stadt liegt, auf eine Stunde überließ. Der Konsul gab auch sogleich mittelst Circulares den Mitgliedern der deutschen Kolonie bekannt, daß am Sonntage Vormittags 10 Uhr in der Methodistenkapelle ein deutscher Gottesdienst stattfinden werde. Dasselbe that der schweizerische Konsul, Herr H., in seiner Kolonie. Außerdem erließen beide Konsule gemeinschaftlich eine Bekanntmachung in der hiesigen Hauptzeitung Sicilia. Für den Dienst am Harmonium gewann ich eine junge Schweizerin, welche hier Privatunterricht in deutschen und italienischen Häusern ertheilt.

Ich war doch sehr gespannt, welchen Erfolg meine Einladung zum Gottesdienst haben würde. Daß hier der Boden nicht so unfruchtbar sei, wie er mir in Messina geschildert worden, versicherte mir schon unser Konsul. Es seien eine ganze Anzahl Leute in der Kolonie, welche die geistliche Erhebung, die ihnen daheim der evangelische Gottesdienst gewährt, je länger desto schmerzlicher vermißten, freilich sei kaum daran zu denken, daß sich die nöthigen Mittel für eine ständige Seelsorge innerhalb der deutschen und schweizerischen Kolonie würden aufbringen lassen. Ich machte aber auch gar kein Hehl daß ich mich hierfür nicht weiter bemühen wolle, sondern nur gekommen sei, um zu sehen, wie hier die Verhältnisse lägen. Und doch, wie viel hoffnungsvoller hat sich die Sache gestaltet!

Gestern fand sich eine über alles Erwarten zahlreiche Versammlung in der Kapelle des Signor Fera zum Gottesdienst ein. Nach demselben warteten die Leute im Vorsaale auf mich, drückten mir unter herzlichen Dankesworten die Hand, und von allen Seiten wurde mir versichert, daß man gern jedes mögliche Opfer bringen wolle, um die Anstellung eines deutschen Pfarrers in Palermo zu erreichen. Du kannst Dir vorstellen, welche freudige Ueberraschung das für mich war. Nachmittags 3 Uhr erschienen ungefähr 12 Personen zur Feier des h. Abendmahles, an welche sich denn noch die Taufe eines deutschen Kindes anschloß. Das war gestern wirklich ein schöner erhebender Sonntag, den ich in Palermo gefeiert habe, und ich bin herzlich froh, daß ich alle Bedenken, die sich meiner Reise hierher entgegenstellten, bei Seite gesetzt habe. Könnte ich doch nur 2—3 Wochen hier bleiben, um das Eisen zu schmieden, so lange es warm ist. Aber es ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0003

einem Wörter meuchelmörderisch angefallen und wieder auf wunderbare Weise gerettet worden ist: davon war wiederholt in Zeitungen Ungarns, Deutschlands und Polens die Rede. Wer der Urheber all dieser Gräuelbinge war, ist bisher ein Räthsel.

— **Heiteres.** Ein Mormone, der nicht weniger als zehn Frauen sein eigen nannte, behandelte dieselben so schlecht, daß ein würdiger Mormonenpriester sich bewogen fühlte, den Vermittler zu machen. „Bedenken Sie", sagte er ihm, „den alten schönen Satz, daß die Frau die bessere Ehehälfte" — hier hielt er inne, verbesserte sich aber schnell — „das bessere Ebezehntel des Mannes ist". — Die langen Prozesse. Advokat: „Wenn Du nicht gleich brav bist, dann werd' ich kurzen Prozeß mit Dir machen!" Söhnchen: „Aber Papa, das wär' ja ganz gegen Deine Gewohnheit?"

Kirchliche Anzeigen.

Am 16. Sonntage n. Trinitatis, b. 25. Septbr., predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 8 Uhr Superint. D. Förster. Vormittags 10 Uhr Diakonus Grüneisen. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Kapelle des Nordfriedhofes: Nachm. 2 Uhr Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst Superint. D. Förster. Ab. 6 Uhr Katechismuspredigt (9. und 10. Gebot) Oberprediger Saran. — **Zu St. Ulrich:** Vormittags 8 Uhr Oberprediger Sickel. Vormittags 10 Uhr Oberdiakonus Pastor Wächtler. Vormittags 9 Uhr (im Bürgerschulsaale Charlottenstr.) und Nachm. 2 Uhr in der Kirche Kindergottesdienst Diak. Richter. Vorm 10½ Uhr Schmiedstraße 17, Conf.-Rath Göbel. — **Zu St. Moritz:** Vorm. 8 Uhr Oberprediger Saran. Vormittags 10 Uhr Hilfspred. Lohmann. Nachmittags 1½ Uhr Kindergottesdienst Oberprediger Saran. — **Hospitalkirche:** Vormittags 8 Uhr Diakonus Richter. — **Domkirche:** Vormittags 10 Uhr Domprediger Albertz. Abends 6 Uhr Conf.-Rath Göbel. — **Zu Neumarkt:** Vormittags 8 Uhr Hilfsprediger Lohmann. Vormittags 10 Uhr Cand. v. Gerlach. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan. — **Zu Glaucha:** Vormittags 10 Uhr Prediger Palmis. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Hilfsprediger Müller. — **Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Militärgottesdienst; Morgens 9½ Uhr Hochamt mit Predigt; Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Litanei.

(Der **Thalut**'sche Kindergottesdienst fällt aus).

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 23. September.

Stadt Hamburg. Major u. Bat Commandeur von der Hagen aus Halle a/S. Professor Dr. Kleinschmidt aus Heidelberg. Rittergutsbesitzer von Eggeling aus Horscha. Dr. phil. Gerson aus Hamburg. Studenten Hamann aus Leipzig. von der Borch aus Friedeburg a. S. Gruner und Krause aus Berlin. von Wahl aus Greifswald. von Krosigk aus Hohenerxleben. Oberinspector Köpp aus Hannover. Lieutenants Peter und Willigmann aus Halle a/S. Rittergutsbesitzer Bergmann aus Heiligenstadt Kaufmann Crecelius nebst Familie aus Coblenz. Major von Gottberg aus Stendal. Fabrikant Mehler aus Fulda. Frau Stelzner nebst Familie aus Berlin. Königl. Reg.-Baumeister Hesse aus Münster i. W. Kaufleute Wendt, Borgmann und Steinberg aus Berlin. Scheller und Herberg aus Hamburg. Kallmann aus Zabern. Behrens aus Mannheim. Fischer aus Trier. Schroeder aus Saarbrücken.

Goldener Ring. Rentier Naue aus Dresden. Prakt. Arzt Dr. Kipper aus Magdeburg. Cand. jur. Schulz aus Berlin. Assessor Dr. Pelloff aus Cassel. Rittergutsbesitzer v. Buthenau aus Niemberg. Professor Hirsch aus Innsbruck. Oberst v. Loeppel aus Oldenburg. Oberförster Conrad aus Dieburg. Kaufleute Hartmann aus München. Dessauer aus Nürnberg. Schacht aus Lüneburg. Reismüller und Rehling aus Berlin. Jacoby aus Eschwege. Tomssel aus Aachen. Dressel aus Brebra. Horwitz aus Cöln. Frank aus Crefeld.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— London, 22 September. Der Unionsdampfer „Trojan" ist gestern auf der Ausreise in Capetown angekommen.

Hallischer Tages-Kalender.

Sonnabend, den 24. September:

Börsenbers. Vm. 8 Uhr im Börsengebäude (m Cours-Not.) — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4, I von 9—1 Uhr Vorm. u Sonntags v. 11—12 Vorm. — **Techniker-Verein zu Halle a/S.:** Ab. 8½ Sitzung „Preußischer Hof". — **Polytechnischer Verein:** Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer i. „Kronprinz". — **Plattdütsche Vereenigung:** Zusammenkunft Klock 8 im „Altenburger-Hof". — **Jahn'scher Turnv.:** Ab. 8—10 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Kaufm. Turn-Verein:** Abends 9 Uhr an in der städtischen Turnhalle. — **Männer-Liedertafel:** Abends 8—10 Uhr „Paradies". — **Schüßler'sche Liedertafel:** Abends 8 Uhr „Fürstenthal". — **Ruderclub „Neptun":** Abends 8 Uhr „Forelle". — **Hallescher Ruder-Verein:** Sonnabend und Sonntag von 9 Uhr ab Refl. „Eberhardt". — **Ruderclub „Nelson"** Abends 9½ Uhr in „Lucke's Hotel". — **Verein junger Eisenhändler:** Abds 9 Uhr „Kronprinz". — **Aich- u. Waageamt:** von 8—12 Uhr Mittags und 2—6 Uhr Abends. — **Botanischer Garten:** 6—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten. Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6 b.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

			Fall	Wuchs
Halle	22. Sept. +1.70	23. Sept. +1.66	0.04	—
Trotha	„ „ +1.30	„ „ +1.30	—	—
Straußfurt	„ „ +0.79	„ „ +0.78	0.01	—

Elbe.

Magdeburg	20. Sept. +0.62	21. Sept. +0.62	—	—
Dresden	„ „ −1.50	„ „ −1.50	—	—
Aussig	„ „ −0.57	„ „ −0.58	0.01	—

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 23. September 1887.

	Dividende für	%	Zt.	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	103 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	—
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	—
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1886	—	—	3½	98,10 G.
4 % Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	102,50 G.
4 % Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	102,25 G.
4 % Unkirut-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	101,75 G.
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	5	100,50 G.
5% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	5	104,50 G.
4½ % Hypoth.-Anl. der Hall. Brauerei (Michaelis)	—	—	4½	101,25 G.
Hallesche Bankvereins-Act.	1886	8½	5	164 G.
Körbisdorf. Zuckerfab.-Actien	1886/87	0	4	—
Glauzig. Zuckerfabrik-Actien	1886/87	3	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	1885/86	0	4	109 G.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1886	7	4	—
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	„	7	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1886/87	12	4	160 G
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-V.-A.	1885/86	5	4	5 Br.
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabriken	1886/87	0	4	—
Naumburger Braunk.-Actien	1885/86	5	4	—
Verein. Sächs.-Thür. St.-Pr.	1886/87	0	4	—
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1885/86	5	4	120 G.
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)		6	5	120 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	1885/86	15	4	165 G.
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schade)		16	4	—
Hallesche Maschinenf.-Actien	1886	12	4	218 Br.
Halleshe Straßenbahn	1886	5½	4	—
Cönnern. Malzfabrik-Actien	1885/86	15	5	—
Landsberger Malzfab.-Actien	1885/86	16	5	—
Eilenburger Kattun-Manufactur-Actien	1886/87	3	4	80 G.
Kuxe d. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe d. Consol. Pfännerschaft	—	—	fc.	150 G.
Pachofs-Actien*)	—	—	fc.	300 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Halle, 22. September. **(Mehl-Börsen-Verein.)** (für 100 kg Weizenmehl 00 ℳ 24,00—24,50. bo. 0 ℳ 22,00—22.50. Roggenmehl 0 ℳ 19.25. bo. 0/1 ℳ 18.25. Futtermehl ℳ 12,50. Roggenkleie ℳ 8,50. Weizenkleie fein ℳ 8.50. Weizenschaalen ℳ 8,00. Haidemehl ℳ 29,50.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

(Nachdruck verboten).

Muthmaßliches Wetter am 24. September.
Mäßiger Wind, trübe, stellenweise Regen, kühl.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 22. Sept.

Das Luftdruckmaximum im Westen ist in Abnahme begriffen, dagegen ist im Osten das Barometer überall gestiegen, am stärksten über den russischen Ostseeprovinzen. Bei schwacher, im Norden nordwestlicher, im Süden nordöstlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland kühl, trocken, an der Küste trübe, im Binnenlande heiter. In Süd- und Mitteldeutschland liegt die Temperatur beträchtlich unter der normalen. In Bamberg sank sie sogar um einen Grad unter den Gefrierpunkt. Die oberen Wolken ziehen über Norddeutschland aus Nord bis West.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda +10, Petersburg + 8. Hamburg + 11, Memel + 9, Paris + 6, Karlsruhe + 7, München + 4. Chemnitz + 3, Berlin + 8.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 23. September 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 106.50. Discontogesellschaft 197,40 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 97.10. 4% Ungar. Goldrente 81.40. 4% Russische Anleihe v. 1880 80 70. Oesterr. Franz-Staatsbahn 373.50. Oesterr. Credit-Actien 462—. Tendenz fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: September-Oct 146,25. Frühjahr 156.75 flau.
Roggen: Sept-Okt 108.25. Octob.-Nov 109,25 Frühjahr 118.50 matter.
Gerste loco 100—180.
Hafer: September-Oktober 83,25.
Spiritus loco 65,80. September 64.80. Novemb.-Dezember 57,20. flau.
Rüböl loco 45.60. September-October 45 40. Frühjahr 46.90

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 23. September, 1 Uhr 50 Min. (Privattelegr. d. Hall. Ztg.) Die „Post" erklärt die Möglichkeit einer eventuellen Beschlagnahme Erzerums durch Rußland für näher gerückt.

Berlin, 23. September. Die nächste Bundesrathssitzung findet spätestens am Dienstag statt. Der Bundesrath wird sich neben Beschlußfassung über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin und Hamburg und die Besetzung zweier Rathsstellen am Reichsgericht mit der Frage d. provisorischen Inkrafttretens der Ausführungs-Bestimmungen zur Branntweinsteuer beschäftigen.

Berlin, 23. September. (Privattelegramm der Hallischen Zeitung). Das Staatsminister um hält heute eine Sitzung ab. Prinz Wilhelm macht auf der Rückreise von Kiel dem Fürsten Bismarck einen Besuch.

Kiel, 22. September, Abends. Heute Abend 6 Uhr fand bei dem Prinzen Wilhelm auf Bellevue ein Diner statt, zu welchem gegen 70 Einladungen ergangen waren. Bei demselben brachte der Prinz Wilhelm ein Hoch auf den Kaiser aus, das begeistert aufgenommen wurde. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant von Caprivi, feierte durch einen Toast die Frau Prinzessin Wilhelm, worauf der Prinz Wilhelm mit warmen Worten dankte, in denen er zugleich für den ihm und seiner Gemahlin bereiteten herzlichen Empfang seinen Dank aussprach. Am Abend wurde dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von den hiesigen Gesangvereinen eine Serenade dargebracht.

Karlsruhe, 22. September, Abends. Die „Karlsr. Ztg." erklärt die Meldung mehrerer Blätter, daß der Großherzog auf Mainau den preußischen Gesandten v. Schlözer empfangen und mit demselben über kirchenpolitische Fragen konferirt habe, für vollständig erfunden. Der Großherzog habe den Gesandten v. Schlözer nicht empfangen, letzterer habe auch gar keine Schritte gethan, um vom Großherzog empfangen zu werden.

Karlsruhe, 22. September. Die internationale Konferenz der Vereine vom Rothen Kreuz wählte den Grafen Otto Stolberg-Wernigerode zum Präsidenten Sachs (Baden), Graf Falkenhayn (Oesterreich), Graf Sonbaglia (Italien), Dom (Rußland), Marquis de Vogue (Frankreich), Hubbel (Nordamerika), Haß (Preußen) zu Vizepräsidenten, Longmore (England) und Monnier (Schweiz) zu Ehrenpräsidenten.

Paris, 22. September. Einer Meldung der Agence Havas aus London zufolge, hat die Königin Victoria die Vermittlung zwischen Italien und Abyssinien angenommen.

Messina, 22. September. In den letzten 24 Stunden wurden 160 Cholerafälle zur Anzeige gebracht. 61 davon verliefen tödtlich. Die Zahl ist eine enorme, wenn man bedenkt daß der größte Theil der Bewohner aus der Stadt geflüchtet ist. Auch der Nachfolger des an der Cholera verstorbenen Präfekten Galimberti, Polizei-Director Servieri, wurde von der Seuche befallen und starb nach siebzehn Stunden. Die geflohenen Aerzte und Apotheker wurden beim Gericht angezeigt. In Catania ist die Seuche nahezu erloschen, so daß die dortigen Colonnen des weißen Kreuzes nach Messina zur Hilfeleistung kamen. In Villabata wurde ein Briefträger erschossen, weil er „in seinen Briefen die Cholera verbreitete"! In Monreale wurden die Flüchtenden mit Flintenschüssen empfangen und gezwungen, auf freiem Felde zu campiren. Ein neunjähriger Knabe, der, vom Hunger getrieben, sich dem Dorfe näherte, wurde erdolcht und sein Leichnam in die Flammen geworfen.

London, 22. September, Abends. Ein Reuter'sches Telegramm aus Simla von heute meldet das Gerücht, Eyub Khan sei bei Kain in Persien gefangen genommen, mehrere seiner Begleiter seien in der Umgegend von Meshed gesehen worden.

Sofia, 22. September. Der französische Generalkonsul Boysset in Philippopel erhielt die Ordre, Bulgarien mit unbestimmtem Urlaub zu verlassen; derselbe trat heute die Reise nach Frankreich an.

Konstantinopel, 22. September. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Die Pforte hat in der bulgarischen Angelegenheit gestern Abend eine Note an das Petersburger Kabinet abgesandt, die im Wesentlichen besagt, die Pforte glaube im Hinblick auf die Ansichten gewisser europäischer Kabinete, welche die Annahme der russischen Vorschläge wenig wahrscheinlich erscheinen ließen, zu einem neuen Meinungsaustausch mit Rußland schreiten zu sollen, um ein beiderseitiges Einvernehmen über eine Kombination herbeizuführen, die geeignet sei, die Zustimmung aller Mächte zu sichern. — Zwischen Kiamil Pascha, Said Pascha und dem russischen Geschäftsträger Onou fand gestern Abend eine längere Besprechung statt.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachdrucksverbotes; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Handels-Börsen- u. Inseratentheil: — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Um besser wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

leider unmöglich, da ich dem schwedischen Konsul in Messina auf das Bestimmteste versprochen habe, ihn übermorgen zu trauen, und er seine Gäste dazu bereits geladen hat. Was sollte auch aus meinen Konfirmanden werden, deren Konfirmation ich auf den Gründonnerstag festgesetzt habe! Sechs Monate waren eben für die mir gestellte Aufgabe eine viel zu kurze Zeit. Kirchengemeinden lassen sich doch nicht im Sturme gründen. Heute früh habe ich noch einmal eingehend mit dem Konsul S. und seiner trefflichen Gattin, welche sich ganz besonders warm für die Sache interessirt, über die Kirchenfrage verhandelt. Der gestrige Gottesdienst scheint wirklich eine tiefere Anregung gegeben zu haben, indem durch denselben vielen Deutschen und Schweizern zum Bewußtsein gekommen ist, was sie bisher entbehrt haben, und der Wunsch einen deutschen Pfarrer hier zu haben ist bei ihnen seit gestern sehr lebhaft erwacht. Manchem ist der Gottesdienst dadurch besonders eindrucksvoll geworden, daß der Palmsonntag ernste und wehmüthige Erinnerungen an die Jugendzeit und den Tag der Konfirmation in ihm wachrief. — Die hiesige deutsche Kolonie ist ziemlich zahlreich, weit zahlreicher als die von Messina, und in ihr befinden sich mehrere junge Familien, die schon der Kinder wegen das größte Interesse daran haben, daß die Anstellung eines deutschen Pfarrers ermöglicht wird. Ein ganz besonderer Segen würde dies für die vielen deutschen Mädchen sein, welche auch hier in großer Anzahl in italienischen Familien als Erzieherinnen oder Kindermädchen dienen und meistens von allem Verkehr mit den Landsleuten abgeschnitten sind, sich auch unter einander gar nicht kennen. In dem Nachbarhause von Fräulein M. z. B. wohnt eine deutsche Familie, welche von der Existenz des Frln. M. sowenig eine Ahnung hatte, wie diese von der jener. Auf meine Veranlassung hat Frln. M. der Frau sofort einen Besuch gemacht, und ich hoffe, daß sich daraus ein freundnachbarlicher Verkehr entwickeln soll, der beiden zur Freude und zum Segen gereichen wird. Wäre ein deutscher Geistlicher hier, so würde er das vermittelnde Bindeglied für die vielen zerstreut und vereinzelt lebenden Landsleute sein. Leider fehlt es aber sehr an wohlhabenden Leuten in der Kolonie, und vorläufig ist eine Möglichkeit zur dauernden Anstellung eines Pfarrers auch bei dem besten Willen nicht abzusehen. Ich habe deshalb vorgeschlagen, daß die hiesigen Glaubensgenossen sich mit denen von Messina zu einem gemeinsamen Pfarrsystieme verbinden sollen. Der Pfarrer von Messina müßte dann etwa in einem Turnus von je 3 Monaten dort und hier fungiren. In wenigen Jahren wird die neue directe Bahnlinie von Messina hierher vollendet sein, dadurch würde sich die Reise, welche jetzt über Catania 10 Stunden beansprucht, auf etwa 4 Stunden reduziren. Dieser Vorschlag leuchtet den Leuten hier sehr ein, und Frau Konsul S. hat mir versprochen, binnen 14 Tagen die Runde durch die deutsche und die schweizerische Kolonie zu machen, um festzustellen, wie viel Geldmittel hier für das erwähnte Project aufgebracht werden könnten, und mir dann die Subscriptionsliste nach Bari nachzusenden. Würden nur etwa 1500 fr. in sichere Aussicht gestellt, so würde das für den Anfang schon genügen. Die beiden Konsuln mögen dann ihre protestantischen Schutzgenossen veranlassen, einen Gemeindevorstand zu wählen, der die weiteren Verhandlungen mit der Gemeinde in Messina und event. mit einer deutschen Kirchenbehörde zu führen hätte. Morgen früh muß ich die Rückreise nach Messina antreten, um rechtzeitig zu der Trauung dort einzutreffen. Ich gedenke diese Nacht schon den Pulßmannschen Schlafwagen zu besteigen, da der Zug morgen früh abfährt und ich heute Abend doch nicht vor Mitternacht aus dem deutschen Klub, wohin ich eingeladen bin, nach Haus kommen würde.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0004

C. F. Mennicke, Halle a. S.,

Leipzigerstrasse No. 100, Ecke an der Ulrichskirche,
empfiehlt zu festen Preisen:

Schwarze klassische Seidenstoffe

in den besten, durch Tragbarkeit bewährten Fabrikaten.

Weisse Seidenstoffe in großer Auswahl.

Farbige Seidenstoffe (prachtvolles Sortiment)

in den neuesten Modefarben. [15498

Otto Knoll,
Halle a/S.,
Leipz. Str. 87/88.

[15542

Kleiderschränke, Tische, Bettstellen mit u. ohne Matratzen, wie auch **ganze Ausstattungen kauft** man billigst bei **A. Brauer,** Tischlermstr., Breitestr. 17

Verkaufsstelle in Halle a/S. 52. Gr. Ulrichstr. 52.

Schuhfabrik

mit Dampfbetrieb
von Gotthard Enke in Groitzsch i. S.

Verkaufsstelle in Halle a/S. 52. Gr. Ulrichstr. 52.

Aus meinem **reichhaltigen Lager** erlaube ich mir besonders Aufmerksam zu machen auf:

Damenzug- und Knopfstiefel aus versch. praktischen und angenehm weichen Ledersorten 5—12 M.
Damen-Promenadenschuhe z. Schnüren, Knöpfen und mit Gummizug 2⅔—7½ M.
Ballschuhe in großer Auswahl 3—6 M.
Herrenzug- und Schaftstiefel aus dauerhaften Ledersorten, sehr solid gearbeitet, 6½—11 M.
Herren-Promenadenschuhe zum Schnüren und mit Gummizug 7½—10½ M.
Knabenstulpenstiefel 4—6 M.
Mädchen- und Knaben-Knopf- und Zugstiefel 3½—6 M.

Kinderstiefel und -Schuhe in allen Preislagen.

!! **Sämmtliche Schuhwaaren sind von der Fabrik aus unter den Sohlen mit Fabrikpreisen ausgezeichnet !!**

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen, auch an Schuhzeug, welches nicht aus meiner Fabrik herrührt, werden mit der größten Sorgfalt ausgeführt. [13389

Herren-Sohlen und Absätze 2,50 Mk. Damen-Sohlen und Absätze 1,50 Mk.

Vertreter: Hermann Schiller, Schuhmachermstr.

Linoleum.

Bester Fußbodenbelag in stärkster haltbarster Waare **per Quadratmeter 3 Mark.**
Bedruckles in geschmackvollen Mustern vorräthig.

Gebr. Buttermilch,
Halle a. S., Landwehrstr. 8/9.
3 Minuten vom Bahnhof.

[14379

Möbel-Magazin,

Gr. Klausstr. 7 I. Et.

Empfehle **Schreib- und Kleidersekretäre, Sophas, Bettkoffs, Kommoden, Schränke, Bettstellen m. Matr., Tische, Stühle, Spiegel, ganze Ausstattungen zu sehr billigen Preisen.**

H. Ernst, Tischlermeister.

[15515

Thüringer Kunstfärberei Königsee.

Anerkannt vorzügliche Leistungen. — Mässige Preise. — Rasche Lieferung.

Annahmestelle: M. Geyer, Geiststrasse 35, **Chemische Waschanstalt u. dessen Filialen.**

Ringtäschchen

empfiehlt in **sehr großer** Auswahl zu **billigsten** Preisen

C. Luckow.

Die so rasch vergriffenen Täschchen in gepreßtem Leder zu **1 Mark** sind wieder eingetroffen. [15508

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze

43. Obere Leipzigerstraße 43.

ein

Putz- u. Weißwaaren-Geschäft

eröffne und halte mich den werthen Herrschaften mit reeller Bedienung und billigen Preisen bestens empfohlen. [15518

Hochachtungsvoll

O. Starke.

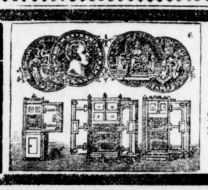
Theater-Fächer, großartige Auswahl in allen Preislagen.
Concert-Fächer, reizende Neuheiten.
Ball-Fächer in ca. 100 verschiedenen neuen Mustern, in Atlas schon von 2 M an. [15541
Ball-Fächer mit Federbesatz und **Feder-Fächer,** unübertreffliche Auswahl von 1,50 M an.

C. F. Ritter,
Halle a/S.,
Leipzigerstraße 91.

Getreide-Säcke,

nur schwere Qualitäten,
à Dutzend Mark 10,50, Mark 17,50.
[15500
empfiehlt

Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 1.



Eiserne Geldschränke,
feuer- u. diebessicher mit Panzerung, wirklich stark u. solid gearbeitet, desgl.
diebessichere Cassetten
verschiedener Arten, empfiehlt ab Lager u. auf Bestellung in kürzester Lieferzeit
Chr. Bötticher,
Lindenstrasse 1c. [14682

H. Richter, geprüfter Heilgehülfe, Königstr. 18,
empfiehlt sich zur Verrichtung aller chirurgischen Hülfsleistungen, Zahnziehen, Reinigen, Nervötödten, Plombiren, Schröpfen, Blutegelsetzen, Massiren, Operiren von Hühneraugen, Frostbeulen, eingewachsenen Nägeln 2c. [13851

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte

23. September.

1783 Peter von Cornelius, Maler, zu Düsseldorf geboren.
1791 Theodor Körner, Dichter, zu Dresden geboren.
1861 Friedrich Christoph Schlosser, Geschichtsschreiber, gestorben.
1870 Uebergabe der Festung Toul an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

1728 Gestorben zu Halle Christian Thomasius, deutscher Rechtsgelehrter 2c., geboren 1. Januar 1655 in Leipzig, hielt seit 1687 daselbst Vorlesungen in deutscher Sprache, siedelte 1690 nach Halle über, ward hier Mitbegründer der Universität, zeichnete sich u. A. durch sein Auftreten gegen die Hexenprozesse aus. Wohn- und Sterbehaus: gr. Ulrichstraße 5.
1853 Gründung des Handwerker-Meister-Vereins zu Halle.

24. September.

1537 Jürgen Wullenweber, hanseat. Staatsmann, zu Wolfenbüttel hingerichtet.
1835 Vincenzo Bellini, Komponist, gestorben.
1870 Die Kaiserin Eugenie trifft in Chislehurst ein.
1870 Gefecht bei Verdun.

1545 Gestorben zu Aschaffenburg Cardinal Albrecht (Albrecht von Brandenburg), geboren 28. Juni 1490 als brandenburgischer Prinz, 1513—1545 Erzbischof von Magdeburg, Gegner Luthers, für Halle von hoher Bedeutung durch seine rege Bauthätigkeit (jetzige Marktkirche, Domkirche, Residenz 2c.
1836 Die Hallischen Stadtverordneten bewilligen dem Gefreiten Görlitz von hier, welcher bei Königgrätz eine feindliche Fahne erobert hatte, ein Ehrengeschenk.

Literarisches.

— Herr Major Dagobert von Gerhardt, dem hinter dem Schriftstellernamen Gerhardt von Amyntor bekannten Verfasser des Romans „Gerke Suteminne, ein märkisches

Bekanntmachung.

Die **Immatrikulation** auf hiesiger Universität für das bevorstehende **Wintersemester 1887/88** findet am

15., 19., 22. October cr. Vormittags 9 Uhr und

am 31. October cr. Nachmittags 3 Uhr

im Prüfungszimmer des Universitäts-Gebäudes statt.

Behufs derselben haben die Studirenden, welche von einer anderen Universität kommen, ein vorschriftsmäßiges Abgangszeugniß von jeder früher besuchten Universität nebst dem Schulzeugniß im Original, diejenigen Inländer und Angehörigen anderer Deutschen Staaten, welche die Studien erst beginnen, Zeugnisse der Reife, die Ausländer wenigstens einen Paß oder sonstige Legitimationspapiere vorzulegen.

Nachträgliche Immatrikulationen bedürfen einer besonderen Bewilligung.

Halle a/S., am 16. September 1887.

Der Rector
der vereinigten Friedrichs-Universität.
(gez.) **Kaehler.** [15546

Vter Nachtrag
zum Statute der Sparkasse der Stadt Zeitz
1. October 1858.
vom 22. Januar 1859.

1. An die Stelle des § 3 Abs. 1 tritt folgende Bestimmung:
„Die Sparkasse zahlt von allen Einlagen 3% jährliche Zinsen."
2. Der unter dem 26. März 2. Mai 1867 erlassene zweite Nachtrag zu dem vorgenannten Statute wird aufgehoben.

Zeitz, den 26. April 1887.

Der Magistrat
gez. Thiele. Uhlig. (L. S.)

Die Stadtverordneten-Versammlung
gez. Donalies. Bohlen. Staude.
Freygang, Stadt-Sekretär,
als Schriftführer.

J. Nr. 1726 I.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit bestätigt.

Magdeburg, den 6. September 1887.
(L. S.)
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
gez. v. Wolff.

Nr. 4468. O. P.

Vorstehender V. Nachtrag wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zeitz, den 20. September 1887.
Der Magistrat.
Thiele. [15452

Die **Convertirung der 5% steuerpflichtigen Obligationen der Koslow-Woronesch-Rostow und Orel-Griasi-Eisenbahn-Gesellschaften vom Jahre 1872 in 4% steuerfreie Obligationen** mit unbedingter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung erfolgt in der Zeit vom

22. September bis 6. October 1887

mit einer **Convertirungsprämie von 20 Mark pro Stück.**

Wir vermitteln den Umtausch spesenfrei und bitten um rechtzeitige Einreichung der alten Obligationen. [15545

D. H. Apelt & Sohn.

Bekanntmachung.

Die zum Bau der hiesigen **Wasserleitung** erforderliche Anlieferung von **150 Ko. Theerstrick, 50 Ko. Weißstrick** soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Angebote sind unter Beifügung von Proben, verschlossen und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Lieferung von Theerstrick und Weißstrick"** versehen, bis zum 26. September 1887 Mittags 12 Uhr an den Unterzeichneten einzureichen, bei welchem auch Lieferungsbedingungen von heute ab einzusehen sind.

Buttstädt, den 20. Septbr. 1887.
Der Gemeindevorstand.
Ferschke. [15405

Bekanntmachung.

Die Herstellung der **Rohrleagungsarbeiten** zum Bau der hiesigen **Wasserleitung** soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Anbietungen sind verschlossen und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Rohrleagungsarbeiten"** versehen bis zum 26. September 1887 Mittags 12 Uhr an den Unterzeichneten einzureichen, bei welchem auch Lieferungsbedingungen von heute ab einzusehen sind.

Buttstädt, den 20. Septbr. 1887.
Der Gemeindevorstand.
Ferschke. [15406

Sonnabend, d. 8. Octob. cr.,
früh 10 Uhr soll auf dem **Rittergut Schmerwitz b. Wiesenburg** 19 Mark nachstehendes

lebende Inventar

der Rittergüter **Schmerwitz** und **Tucheim** gegen Baarzahlung **öffentlich versteigert** werden:

1. 16 Stück Ackerpferde
2. 1 Oeconomie-Reitpferd,
3. 1 4 Jahr altes Fohlen,
4. 1 8 „ „ „
5. 5 Stck. 2 J. alte „
6. 1 „ 1jähriges „
7. 10 Stück Wagenpferde aus dem Luxusstall,
8. 8 „ Kühe,
9. 20 „ 6—7jährige Ochsen,
10. 11 „ 3 „ Stiere,
11. 200 „ englische Hommel, in Loosen à 50 Stück,
12. 10 „ Jährlinge,
13. 10 „ Lämmer.

Auf **Bestellung** halten von früh 1/8 bis 9 Uhr Wagen am Auctionstage Bahnhof Wiesenburg. [15390

Schmerwitz, den 18. September 1887.
Das Dominium.

6jähr. große braune Stute, durchaus ruhig, sehr gängig, gut geritten, gefahren, **auch sehr eleg. Einspänner**, verkauft **Alwin Taatz, Halle a. S.** [15267

Eine große schwarze **Ulmer Dogge** entlaufen. Insertionsgebühren u. Futterkosten werden vergütet. — Vor Ankauf wird gewarnt.

Plötz b. Löbejün. [15442
F. Bennemann.

Ein **Paar kräftige preußische, schon etwas gef.**

Wagenpferde,

Rapp-Wallache 7jähr. 1,68 cm. hoch, für **Kutsch- u. Arbeitsfuhrwerk**, auch **einsp., gute, fromme, sehr flotte Pferde,** sind billig abzugeben [154.9

H. Reichel, Cöthen.

Verkaufe

3 Stück 3½ Monate alte **Hengstfüllen** vom Köntgl. Hengste gefallen [15449
Arnold, Langenbogen.

40 Stück **Absatzferkel** u. **Läuferschweine** der englischen Race. [15450
Arnold, Langenbogen.

Stroh.

Jeden Posten **Weizen-, Roggen-, Gersten- und Hafer-Stroh** kauft zu höchsten Preisen und stelle sofort Pressen. [15551

Ed. H. Beschnidt,
Halle, Leipzigerstr. 54.

Für Böttcher.

Eine Partie **neues Bandeisen** billig zu verkaufen. [15504
Straube, Lindenstraße 5.

Erlen und Birken

1, 1½ und 2 Zoll starke **Bretter**, gute trockene Waare, werden **Dienstag den 20. ds. von Morgens 9 Uhr** ab im Einzelnen zu billigem Preise verkauft **Buchererstraße 20 b.** [15402

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
ununterbrochen geöffnet von 8—8 Uhr
* Fernsprecher 151. *

RUDOLF MOSSE RUDOLF MOSSE RUDOLF MOSSE

Capital-Gesuch.

Zum **1. Oktober** werden noch

8500 Thlr. auf ein werthvolles **Landgut** in der Nähe von Halle zur 2. Hypothek bei fast pupillarischer Sicherheit **zu leihen gesucht.** Offerten von Selbstleihern **sofort** unter **E. z. 61915** an **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6** erbeten. [15444

Capital-Gesuch.

Es wird auf ein Fabrik-Grundstück, dessen Taxe incl. Maschinen ca. 130.000 Mark beträgt, ein Capital von ca **50000 Mark gesucht.** Off. bef. unt. **O. i. 61988 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6. Agenten verbeten.** [15533

20 bis 30,000 Mark

werden **1. Oktober** oder **später** auf mündelsichere Stadt- oder Landhypothek zu 4% Zinsen **zu verleihen gesucht.** Off. bef. unt. **O. s. 61954 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** [15519

Eine 25pferd.

Dampfmaschine

mit verstellbarer Expansion (Meyer'sche) und event. der dazu passende **Kessel ist wegen Vergrößerung der Anlage preiswerth verkäuflich** und noch einige Wochen hierorts im Betriebe zu besichtigen. Näheres bei

L. Schaefer, Maschinenfabrik, Halle (Saale). [15510

Mein Wohnhaus

mit großem Garten, **Mühlweg Nr. 10** belegen, beabsichtige ich für **35,000 Thaler zu verkaufen.** [15237

Wilh. Köhler.

Baustellen in guter Lage an der **Händelstraße** hat zu **verkaufen**

15236] **Wilh. Köhler.**

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Sonnabend den 24. d. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 42 hier: 1 Pianino, 1 Vertikow, 1 Damenschreibtisch, 1 Plüschgarnitur, 1 Cylinderbüreau, 1 gold. Medaillon, 240 Rollen Tapeten 2c.

Hirsch,
15538] **Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Sonnabend, den 24. d. M. früh 10 Uhr versteigere ich **Geiststraße 42** zwangsweise gegen Baarzahlung 1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank, 1 Kleidersecretair, verschiedene Kleidungsstücke, 6 Bände Meyer Conversations-Lexicon, 6 Menagen von Alfenid, 1 Eierservice, 1 Teppich, 2 Bilder, Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratze, Decken. [15529

Müller, Gerichtsvollzieher.

Auf ein fertiges neues Wohn- und Geschäftshaus werden

30,000 Mark

zur 1. Stelle zu Neujahr 1888 zu 4½% Zinsen gesucht. Offerten unter B. 7228 an J. Barck & Co. hier erbeten. [15532

Auf eine hiesige concessionirte Rind- u. Schweineschlächterei (großes Echaus) werden

36,000 Mark

zur 1. Stelle zu 4½% Zinsen sofort oder später gesucht. Offerten unter D. O. 7229. an J. Barck & Co. hier erbeten. [15531

Mk. 1000

werden per sofort **auf 3 Jahre zu 4—5 pCt. Zins auf Zins** zu leihen gesucht. Gefl. Off. **sub F. H.** in der Exped. d. Ztg. [15455

18—20,000 Mark

auf ein Grundstück, doppelte Feuerkasse, werden sofort gesucht oder bis **15. Oktober.** Offerten u. **A. F. 813** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** [15361

24,000 Mk. auf 1. sichere Hypothek zu 4½% auf 1 größeres Eckgrundstück in Giebichenstein und [15525

18,000 Mark auf 1. Hypothek zu 4½% für ein anderes Grundstück daselbst werden zum 1. Okt. cr. gesucht. Offerten unter **F.** d. d. Exped. d. Bl.

Gesucht werden auf wöchentliche, dauernde Lieferung mehrere Centner

Käsemasse.

Giebichenstein, Burgstraße 20.
15551] **Biedermann.**

Mehrere gut arbeitende

Dampfdreschmaschinen

sind zu verleihen.

Näheres bei Herrn **A. Kriele, Streiberstraße 2, Halle.** [15553

Suche für eine Dampfdreschmaschine sofort noch Beschäftigung. [15488

Friemesdorf bei Cöthen.
G. Schmidt.

Habe die Absicht, mich zu verheirathen u. zu etabliren u. suche die Bekanntschi. ein. Mädchen zu machen, welche in der Kurzwaaren-Branche sowie Putzfach firm ist. Vermög. erwünscht jedoch nicht Bedingung. Geschäfts-Routine Hauptbeding. Gefl. Off. rt. mit näheren Ang. d. Verhältnisse unter Chiffre **M. 1000 Haupt-Postamt** erb. Anonyme Briefe find. keine Berücksichtigung. [15395

Offene und gesuchte Stellen.

Stellengesuche und Angebote

finden die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung durch das

Hallische Inseratenblatt.

Inserate, die 6spaltene Petitzeile zu 15 ₰, werden in der Expedition

gr. Märkerstraße 11,

angenommen.

Ein **militärfreier**

Verwalter,

dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. Oktober oder später Stellung. Offerten sub **J. S. 5122** an **Haasenstein & Vogler, Halle** erbeten. [15548

Verwalter.

Ein brauchbarer energischer, junger Mann findet 1. Oktober bei 300 Mk. Gehalt, freier Station ohne Wäsche, Stellung. Kenntniß landwirthschaftlicher Maschinen erwünscht. Offerten **D.** postlagernd **Freyburg a. U.** Zeugnisse werden nicht zurückgesendet. [15433

Suche zum **1. Oktober** oder später Stellung als **2. Verwalter.** Gehalt 300 Mk. erwünscht. [15527

A. Leman,
Elbickerode bei **Göttingen.**

Ein junger Mann, 3½ Jahr in einer großen Mühle als **Volontair** beschäftigt, dann 4 Jahre selbstständiger Leiter eines Mehlgeschäftes, mit der Buchführung völlig betraut, sucht ähnliche Stellung. [15512

Gefl. Offerten an die Expedition des **Detfurter Wochenblattes.**

Ein junger Mann, 37 Jahr alt, vermögend und von angenehmen Aeußern, sucht in ein. Geschäft einzutreten. Junge Wittwen im Alter bis zu 37 Jahren nicht ausgeschlossen. Gefällige Offerten sub **M. 208** durch die Expedition d. Zeitung erbeten. [15341

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, welcher seine Lehrzeit in einem flotten Destillationsgeschäft u. Mineralwasserfabrik beendete, mit der Fabrikation vertraut ist und kleine Touren mit Erfolg bereiste, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zu seiner ferneren Ausbildung Stelle. Adressen **C. L.** durch die Exped d. Blattes. [15314

Die **Verwalterstelle** auf **Rittergut Burg-Liebenau** ist besetzt. [1552)

Tüchtige Mauersteinmaurer

werden zum Neubau des Empfangsgebäudes angenommen

Königstraße 32. Compt.

Herrschaftl. Kutscher, gewes. Kavalleristen (Gefreiter), unverh., sucht Stellung als **Kutscher** oder **Reitknecht.** Off. **G. K. 111.** postlagernd **Quedlendorf i. Anh.** [15514

Kräftiger, junger Markthelfer mit besten Zeugnissen p. sofort gesucht. Max A. Müller, Halle a/S., Weinhandlung, gr. Steinstr. 66 1. [15580

Einen **Lehrling** sucht zum **1. Oktob. A. Feige, Buchbindermeister, Halle, Barfüßerstraße 10.** [15540

Gesucht: Landwirthschafterinnen, 1 Fräulein, encl. u. französ. Sprache perfekt; **1 Stütze, 2 Kochmamsells, 2 Köchinnen** u. mehr. **Stubenmädchen** d. **Frau Binneweiss, gr. Märkerstr. 10.** [15535

Eine jüngere mit guten Zeugnissen versehene **Mamsell** wird zum 1. October gesucht. **B. Schirmer,**
15499] **Altschloß bei Bitterfeld.**

Für ein feines Haus wird sofort für einige Tage der Woche ein Fräulein gesucht, die im Schneidern und Ausbessern der Wäsche Bescheid weiß. Off. bitte in der Exped. d. Ztg. u. **A. 1** niederzulegen. [15457

Eine Mamsell mit mehrjähriger Erfahrung und im Besitz guter Zeugnisse wird zum 1. oder 15. Oktober c. auf der Domaine in **Artern** gesucht. Molkerei verpachtet. Offerten mit Zeugnißabschriften erbeten. [15381

Zum 1. Oktober oder auch später wird ein junges Mädchen, welches in der Landwirthschaft erfahren sein muß, als Wirthschafterin gesucht. Offerten unter **K. K.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. [15486

Land- und Stadtwirthschafterin, Kochmamsells, Berfäuferin, Köchin, Stuben-, Mädchen u. Kindermädchen, Kinderfrauen werden gesucht und nachgewiesen d. **P. Flecklinger, große Ulrichstraße 4** im Neuen Theater. [15416

Geehrte Herrschaften

welche sucht. **Landwirthschafterinnen u. Oek.-Verwalter** z. sof. Antr. zu engagiren wünschen, finden sehr gute Auswahl den 1. bis 4. Oktbr. von 10—4 Uhr im Comptoir von **Frau Binneweiss, gr. Märkerstr. 10. N. B.** Anmeldungen möglichst bald erbeten. [15536

Landwirthschaft.

Den Herren Prinzipalen empfehlen per **sofort, 1. Oktober u. später** tüchtige Inspektoren, Feld- und Hofverwalter und Hofmeister. [1544
Landwirthschaftl. Beamten-Verein, Halle a/S., Brüderstraße.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstraße 25. [12337

Vermiethungen.

Geräumiger Laden nebst **Wohnung,** zu jedem Geschäft passend, ist zu vermiethen u. 1. Januar zu beziehen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. [15378

Hochherrschaftliche Beletage,

Zimmer nebst Zubehör, Balkon u. Gartenbenutzung in meiner an der Steinmühle neuerbauten Villa zu vermiethen. [15489
H. Köcker, Steinmühle.

Getheilte herrschaftliche Beletage, 3 Zimmer, Küche, Zubehör u. Gartenbenutzung am 1. October an ruhige Miether zu vermiethen.
Auskunft Wuchererstrasse 32 part. [15434

Herrschaftliche Beletage, 7 heizb. Z. mit vollst. Zubehör, eb. Stallung und Garten, z. 1. Okt. od. später zu verm. Besichtigung Vorm. **Wuchererstraße 9.** [15539

Große Parterrewohnung sofort billig zu vermiethen. [15543
H. Berlin 1 part.

Wohnung 110 Thlr. zum 1. Oktbr. zu beziehen Geiststraße 49. [15427

Gut möbl Wohng. für 1 od. 2 Herren sofort zu verm. **Charlottenstr. 13 II.** [15537

Eine große freundliche Etage, neu eingerichtet, mit Badeeinrichtung und Balkon ist zu vermiethen Königstrasse 30. [15405

Culturbild aus der Zeit des ersten Hohenzollern" (Verlag von S. Schottlaender in Breslau) wurde von Sr königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden in Anerkennung der patriotischen Gesinnung, die dieses Werk beseelt, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub vom Orden des Zähringer Löwen verliehen. — Wir erwähnen hierbei, daß kürzlich der Oberbürgermeister von Berlin, Herr von Forckenbeck, von obigem vaterländischen Roman eine größere Anzahl Exemplare für die sämmtlichen städtischen Volksbibliotheken ankaufen ließ und die Anschaffung weiterer Exemplare für Schüler-Bibliotheken sowie zur Prämirung besonders fleißiger und talentvoller Schüler Gleichfalls in Aussicht gestellt hat.

Aus aller Welt.

— Eine Meyerbeer-Anekdote finden wir in den „N. Nachr." welche wenig bekannt sein dürfte. Im Jahre 1808, zur Zeit der französischen Invasion Berlins, bewohnte der damals siebzehnjährige Meyerbeer den zum väterlichen Hause gehörenden großen Gartenpavillon, worinnen einen französischen Obersten, welcher bei seinem Vater einquartiert war, zum Zimmernachbar hatte. Der Oberst benutzte gewöhnlich die Nacht zu seinen kriegswissenschaftlichen Studien, und da der junge Giacomo in der Regel bis 1 Uhr Nachts am Klavier saß, so beschwerte sich Ersterer und bat, wenigstens in den Nachtstunden die musikalischen Uebungen einzustellen. Doch das war vergebens. Der fleißige Musiker ließ sich nicht stören. Nun versuchte es der Offizier noch einmal mit einem ebenso höflichen wie dringenden Ersuchen, und als dies auch nichts nützte, begriff er zu dem folgenden probaten Mittel: Er ließ Abends die sämmtlichen Tambours des Regiments in den Pavillon kommen, und als der junge Meyerbeer nach der Heimkehr aus dem Theater aber die eben gehörte Oper am Flügel phantasiren wollte, schlugen die Trommelschläger plötzlich einen Wirbel. Meyerbeer unterbrach sein Spiel — augenblicklich hörten auch die Tambours auf. Nach einer kleinen Pause fing er aufs Neue an, und nun begannen auch die Trommler wieder mit ihrem Wirbel und brachten den entsetzten Tonkünstler zum Schweigen. Dies wiederholte sich noch einige Male, bis Meyerbeer endlich gänzlich aufhörte. Am nächsten Morgen drang er in seinen Vater, daß er den französischen Kolonel in einem anderen Zimmer unterbringe, was auch geschah.

— Wie Einer das Heirathen verlernt. Was die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0006

Frister-Rossmann's

Original-Greiffer- und Schiffchen-Nähmaschinen, Elastique- und Säulen-Nähmaschinen, Fabrikate bewährt und anerkannt. Gründliche Reparaturen aller Systeme. Nadeln und Ersatztheile.

F. Lindenheim, Brüderstraße 15. [14703

C. Hauptmann,

Gold. Med.: Aschersleben 1877. Gold. Med.: Halle 1881. **Halle a/S.,** Bronce-Med.: Leipzig 1879. Silb. Med.: Aschersleben 1878.

Silberne Staats-Medaille. Halle a. S. 1881.

kl. Ulrichstrasse 34 (Gasthof zu den drei Königen).

Fabrik für Kunst- und Luxus-Möbel-Industrie

empfiehlt ihr bedeutendes Lager von Möbeln in allen Holz- und Stilarten, von den einfachsten Zimmereinrichtungen bis zu den Elegantesten zu sehr soliden Preisen.

Grösstes Lager für Polster-Möbel.

Nicht auf Lager bef. Gegenstände werden schnellstens angefertigt. [14704

Halle a. S. 1881. Silberne Staats-Medaille.

Man prüfe

Java!

Das **einzig wirkliche** Kaffee-Ersatz-Mittel. Besser als geringe Kaffees, **vorzüglich** zum Beimengen, selbst unter feinste Sorten. Sehr gesund. Begutachtet von vereideten Gerichts-Chemikern. Preis p. ½ Pfd. ℳ 1 und p. ½ Pfd 50 ₰. Man achte auf die Firma: **P. Schwing, Barmen** und hüte sich vor **minderwerthigen Nachahmungen.** Zu haben in **Halle** bei: **Emil Boehr, Bernh. Barth, Ferd. Egel, Ernst Friedel, Paul Kegel, C. A. Krammisch, Ferd. Knof, L. F. Mertens, H. J. Beussner, O. Seeger, Th. Schneider, W. E. Schmidt, G. W. Thieme, Osw. Teichmann, Rich. Teichmann, A. C. Werner.** [15550

Zur Herbstbestellung

wird empfohlen

Colossal-Roggen,

Shireff-Squarehead-Weizen,

beides Rimpau'sche Züchtung.

Roggenertrag 20 Scheffel per Morgen, Preis per 1000 Ko. Nr. franco Bahn, Querfurt excl. Sack 180 ℳ.

Weizenertrag 24½ „ Preis wie bei Roggen, [15388

Muster-Aehren stehen **gratis** und **franco** gern zur Verfügung.

Rittergut Zingst bei Nebra a. U.

Samengetreide [14229

aus ausgesuchten Aehren gezüchtet.

	Mark p. 100 Ko.	Mark p. 1000 Ko
F. Knauer's Riesenroggen, 9' hoch	20.—	180.—
„ Landstaudenroggen, 7' hoch	18.—	160.—
Sheriff-Weizen (frostsicherer Wispelweizen)	25.—	200.—
Chevalier-Gerste, vorzüglich ertragreich	25.—	200.—
Oregon-Gerste, hellste Brauergerste	25.—	220.—
Goldene Melonengerste	27.—	—
Schwedische Gerste, frobreich und schön	30.—	—
Riesenhafer (hier 21 Ctr. pro Morgen)	25.—	—
do. Fahnenhafer, sehr ertragreich	25.—	—

Gröbers, Prov. Sachsen. **Ferd. Knauer.**

---

21 Ehrendiplome und Medaillen. 1885 Antwerpen, 1886 Liverpool: Goldene Medaillen.

Alle in- und ausländische **garantirt reine Weine** von 70 Pf. an per Flasche bis zu den feinsten Gewächsen, ferner **echte Spirituosen** (Cognac, Arac, Rum), sowie **Champagner** („Dubor & Gold-Sect"), ferner sämmtl. medicinal- und **Dessert-Weine,** empfiehlt die **Deutsche Weingesellschaft**

Dubor & Co.

Cöln a. Rh. Rheinberg 3 u. 5.

Vorräthig zu Original-Preisen bei den Herren: [14687

C. Baarmann,
Augustastraße,
Ferd. Kanitz,
Marktplatz 1,

woselbst ausführliche Preis-Courante zur Verfügung stehen.

Meine Giftpillen

gegen Feldmäuse, sowie Strychninweizen, wie längst bekannt von bestem Erfolg, in jedem Quantum zu haben bei **D. Feller, Bärgasse 4.** [15549

Hülsen billigst abzugeben **Steinweg 3.**

Lebende Hummer, frische Ostseekrabben, prima Astrachaner Caviar, ff. Ural- und Elb-Caviar, Strassburger Gänseleber-, Schnepfen- u. Rebhuhnpasteten, fettesten geräuch. Rheinlachs, delicate ger. Elbaale, echte Kieler Sprotten, Bücklinge u. Flundern, Danziger Riesen-Neunaugen, echte Frankfurter u. Fraustädter Siedewürstchen, Westfälischen u. Moabiter Pumpernickel

empfing [15547

Julius Bethge,
Leipzigerstraße 2.

Lorbeerbäume

in noch großer Auswahl billig zu verkaufen [15303

Leipzigerstraße 71.

Ausschnitt

feiner **Wurst- u. Fleischwaaren,** täglich frische gek. **Zunge, ff. Hamburger Rauchfleisch, Cervelatwurst, gek. Schinken, rohen Schinken, Filet-Roulade, Trüffel-** und **Sardellen-Leberwurst, div. Rouladen** und **Braten,** sowie **geräucherte Rothwurst** à Pfd 70 ₰. Sämmtliche **Delicatessen** der Saison empfiehlt [12180

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Ochsenmaulsalat,

pikante Delikatesse, versendet in Fässchen zu 5 ℳ gegen Nachnahme [15516

Dresden. Hugo Wiese.

Total-Ausverkauf

zurückgesetzter Gegenstände.

G. Pelliccioni & Co.

Unser neues Geschäftslokal befindet sich von Ende September an im Hause der Hoflieferanten Herren Rudolph Sachs & Co., Große Ulrichstraße 55. [15555

P. P.

Die **Bureaux der Subdirection**

der Preussischen Lebens-Versicher.-Actien-Ges. in Berlin,
des Allgemeinen Deutschen Versicher.-Vereins in Stuttgart,
der Allgem. Deutschen Hagel-Versicher.-Gesellsch. in Berlin
und der **General-Agentur**
der Aachen-Leipziger Versich.-Actien-Gesellsch. in Aachen

befinden sich jetzt: [15501

Große Steinstraße 15,

wovon Sie geneigtest Kenntniß nehmen wollen.

Hochachtungsvoll

W. Lotze.

Rosenthal.

Einem geehrten Publikum, sowie Vereinen und Gesellschaften zeige hiermit ergebenst an, daß die [15509

Renovation sämmtlicher Räume

beendet und empfehle dieselben bei Abhaltung von **Bällen, Kränzchen, Hochzeiten etc.** zu recht fleißiger Benutzung.

Der Saal ist neu parquettirt.

Täglich große Auswahl **warmer und kalter Speisen. ff. Lager-, Export- und Porterbier, (gut gepflegter Weine).**

Zahlreichem Besuch entgegen sehend, zeichne [15509

Hochachtungsvoll

F. Hauke.

Ausstellung Lauchstedt.

Omnibusfahrt von Halle. [15528

Sonnabend früh 8 Uhr
Sonntag Nachm. 1 Uhr } **vom gold. Herz.**

Die

C. O. Wiese'sche Musik-Schule

(gegr. 1864. gr. Märkerstr. 10)

beginnt den Unterricht für Klavier, Geige, Gesang pp. im Winterhalbjahre am **Montag, d. 10. Oct. 11 Uhr.** Gefl. Anmeld. werden bis dahin erbeten. [14244

Vorcursus October. **Baugewerkschule zu Zerbst** Winterfem. 3. Novb.

Bauhandwerker, Tischler 2c., sowie Fachschule für Eisenb., Straßen- u. Wasserbautechniker. [12730

Reiseprüf. Bill. u. angen. Anfrnth. Kostenfr. Ausk. durch die Direction.

Umzüge

in der Stadt und über Land, sowie per Bahn ohne Umladung unter Garantie.

Zillmann & Lorenz,

[15526] **Spediteure,**
Lindenstrasse 23,
Telephonanschluss Nr. 55.

Damen-, Wirthschafts- u. Kinderschürzen

in den neuesten Schnitten u. Stoffen von den billigsten bis zu den feinsten. 15431] **M. Nebershausen.**

Jedes Drüsenleiden, Fisteln, böse Wunden und Knochenfraß heilt sicher unter Garantie **Schormann's Drüsensalbe.**

Wolle kein Leidender durch Vorurtheile sich abhalten lassen, eine Probesendung, welche nebst Broschüre und Attesten **unentgeltlich** und für **20 Pf. frco.** zugesandt wird, zu bestellen bei der **Bonifacius-Apotheke, München** oder **A. Schormann, Schötmar (Lippe).**

Stadt-Theater.

Sonnabend den 24. September 1887
10. Vorst. 9. Ab.-Vorst. Farbe: weiß.

Der Probepfeil.

Anfang ½8 Uhr.

Sonntag den 25. September 1887
Nachmittags 3½ Uhr
Fremden-Vorstell. bei halben Preisen:

„Der Vetter."

Abends 7 Uhr
11. Vorst. 2. Vorst. außer Abonnement.

Die Zauberflöte.

Montag den 26. September 1887
12. Vorst. 10. Ab.-Vorst. Farbe: roth.

Zum 1. Male:

Alessandro Stradella.

Anfang ½8 Uhr.

Dienstag den 27. September 1887
13. Vorst. 11. Ab.-Vorst. Farbe: blau.
Zum 1. Male:

Galeotto.

Anfang ½8 Uhr.

Victoria-Theater.

Sonnabend den 24. September 1887

Zum letzten Male:

„Der Störenfried." [15534

Queis.

Sonntag zum **Tanzvergnügen** ladet ergebenst ein **R. Pantke.** [15447

! Eismannsdorf !

Sonntag den 25. d. Mts. ladet zum **Wurstauskegeln** ergebenst ein [154.0 **H. Niemann.**

Handwerker-Meisterverein.

Ueber die Verhandlungen des in Dortmund abgehaltenen Handwerkertages wird Herr Maurermeister **Friedrich** am **Sonnabend den 24. Sept. cr. Abends 8 Uhr** im **„Café David"** Bericht erstatten, wozu wir unsere Mitglieder hierdurch einladen. [15513

Der Vorstand.

12925] **Passagier-Postdampfschifffahrt**

ab **Stettin** nach **Copenhagen, Christiania** jeden Mittwoch 2 Uhr Nachmittags, mit dem neuen Schnellschraubdampfer **„M. G. Melchior",** ausgestattet mit prächtigen Kajüten, Gesellschafts-, Speise-, Rauch- u. Badezimmern, sämmtlich elektrisch erleuchtet; nach **Copenhagen, Gothenburg** jeden Montag und Freitag 2 Uhr Nachmittags mit den bewährten Salondampfern **„Tronning Louisa"** und **„Aarhuus".**

Directe Billets zwischen **Berlin — Copenhagen — Gothenburg — Christiania** Tour und Retour, sowie **Rundreise-Billets** (45 Tage giltig) zu ermäßigten Preisen an der Billet-Kasse auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin, giltig mit beliebiger Unterbrechung für alle drei Dampfer. Güter zu billigsten Frachten nach allen Plätzen Skandinaviens. Prospekte gratis durch

Hofrichter & Mahn, Stettin

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania",** Capitän **Ziemke.**

Von **Stettin Mittwoch** u. **Sonnabend** 1½ Uhr Nachm tiags [12465

Von **Kopenhagen Montag** und **Donnerstag** 2 Uhr Nachmittags.

Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Einen goldenen **Ring** gefunden auf dem **Halle-Seebener Wege.** Abzuholen **Vorwerk Seeben.** [15522

Nachtigall so lieblich einzufädeln versteht, das verdirbt meist der Altweiberlommer. Im Frühling öffnen sich die Herzen angelweit, und unter klingendem Spiel, mit fliegenden Fahnen hält der Liebesgott seinen Einzug: im Herbst senken schwere Nebel sich hernieder und die hoffnungsgrüne Farbe der Entschlossenheit vom Lenz her wandelt in's fahle Gelb der Lebensmüdigkeit. In einer Sommerstrische spann sich den Sommer über ein zartes Herzensband zwischen einem jungen Mann und einem hübschen Mädchen. Er war Kaufmann, sie die Tochter eines Bankiers. Die jungen Leute waren im Sommer nicht müßig, und als der Herbst mit seinen kühlen Abenden nahte, da waren sie einig, daß sie einander heirathen wollten. In der Villa des Bankiers war man eben mit Packen fertig geworden; die Sachen waren bereits zum Bahnhof gebracht und auch Mutter und Tochter schlenderten gemächlich dahin, um mit dem nächsten Zuge in die Stadt zurückzukehren. Der junge Mann befand sich in Gesellschaft der Damen, und traulich plauderte er mit der lieblichen Tochter, während die kluge Mutter mit einem wildfremden Herrn ihrer Bekanntschaft hübsch zurückblieb, um den jungen Leuten bei ihren Herzensergießungen nicht im Wege zu sein. Der treuherzige Freier resumirte denn auch auf diesem Gange zum Bahnhof die süßen Hoffnungen, zu welchen ihn seine holde Schöne einen ganzen Sommer lang ermuntert hatte, und er eröffnete ihr seinen Plan, wie er in einigen Tagen mit Papa sprechen wollte. In diesem Momente war man auch schon beim Bahnhofe angelangt, und da vernahm er die glücklich klingende Stimme der Mama, die ihn anrief: „Bitte, Herr v. S. helfen Sie mir, unser Gepäck aufgeben." Der junge Mann eilte herzu und fand — neunzehn Toilettekörbe aufgegeben. Er expedirte alle neunzehn Körbe getreulich — aber selber hat er sich nicht blicken lassen: über den Anblick der neunzehn Toilettekörbe hat der Mann offenbar das Heirathen verlernt.

— Eine Warnung vor Knallbonbons erläßt Dr. Breitung in der jüngsten Nummer der Deutschen Medicinalzeitung. Er berichtet da über einen Fall, wo von einer Hochzeitsgesellschaft von 24 Personen sechs durch die Explosion derartiger Bonbons verletzt wurden, fünf nur ganz leicht und oberflächlich an der Hand, eine junge Frau dagegen erlitt eine kleine Verbrennung an der Hornhaut des Auges, welche drei Wochen hindurch Beschwerden verursachte. Die Verbrennung erfolgte durch ein erhitztes Sandkörnchen, welches aus der Hornhaut entfernt wurde. Für die Herstellung der Knallbonbons wird nämlich Knallsilber benutzt, welches in geringer Menge auf Pergamentstreifen gestrichen wird; dieses explodirt aber erst bei einer Erhitzung auf 130°; um nun die nothwendige Reibung zu erzeugen, wird der Streifen mit Knallsilber an einem andern von Sandpapier gerieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0007

Der überraschende Aufschwung,

den die **Hallische Zeitung** in Jahresfrist genommen, läßt Redaktion und Expedition nur mit vermehrtem Eifer das gesetzte Ziel verfolgen, nämlich

der stolz aufstrebenden Stadt Halle

ein ihrer Bedeutung völlig würdiges, jedem größten auswärtigen Blatte ebenbürtiges Organ zu schaffen.

Ueber die Fülle und Güte des Gebotenen herrscht überall nur eine Stimme. Kein täglich erscheinendes Blatt Deutschlands giebt so viele Mittheilungen aus allen Gebieten menschlichen Wirkens, **Staat** und **Kirche**, **Schule** und **Erziehung**, **Heer** und **Flotte**, **Kunst**, **Wissenschaft** und **Leben**, **Post** und **Eisenbahn**, **Sport** jeder Art, jedweder **Technik**, **Rechtspflege**, **Gesundheitspflege**, **Handel** und **Industrie**, **Ausland** und **Inland**. Die **Hallische Zeitung** ist eine **Weltchronik** in ihrer Art.

Durch **doppelte** und **dreifache Feuilletons** aus der Feder der beliebtesten Schriftsteller, durch ihre **Romanbeilage** und ihr **Sonntagsblatt** befriedigt unsre Zeitung auch das lebhafteste belletristische Bedürfniß mehr, als es irgend eine andere Tageszeitung thut. Auch erscheinen in der Hallischen Zeitung fortlaufend **„Beiträge zur Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen"**, zusammengestellt auf Grund der vom **Verein für Erdkunde zu Halle a. S.** ausgesandten **Fragebogen** zur Erforschung thüringischer und sächsischer Volksart. **Für alle Freunde der Heimathskunde von höchstem Interesse.**

Den nächsten fesselnden Roman:

„Zwischen Lipp' und Kelchesrand"

beginnen wir am nächsten Dienstag, den 27. September.

In politischer Hinsicht

verfolgt die **Hallische Zeitung** kein ausschließliches Parteiprogramm. Die Einigkeit aller der Nation freundlichen Elemente will sie fördern. Sie steht der Regierung wohlwollend, aber **völlig unabhängig** gegenüber. So wird es auch jedem Andersgesinnten möglich, die **Hallische Zeitung** ihrer Reichhaltigkeit halber zu halten

Der Schulreform und der Frauenfrage

widmen wir zahlreiche Aufsätze. Den berechtigten Forderungen einer neuen Zeit ist unser Blatt ein begeisterter Anwalt.

Etwas ganz Neues

sind die Aufsätze aus der Feder bewährter **Juristen**, welche die Kenntniß des Entwurfs zu dem epochemachenden **Deutschen Civilgesetzbuch**, dessen Veröffentlichung ja in naher Zeit erfolgen wird, auch dem Laien vermitteln. Für **jeden Kaufmann, jeden Gewerbetreibenden** überaus wichtig! Wir bringen abwechselnd Aufsätze über **Deutsches und preußisches Recht** und beginnen mit dem **Kommunalsteuer-Nothgesetz** in Preußen.

Der provinzielle Theil

der **Hallischen Zeitung** ist reich an **originalen** Berichterstattungen aus der Provinz, aus Thüringen und den benachbarten Gegenden. Die häufige Benutzung, die wir uns seitens anderer Blätter gefallen lassen müssen, zeugt von dem Werth unserer Correspondenzen. Das Gleiche gilt vom **lokalen Theil.**

Ausgebreiteter Depeschendienst,

der die Mittheilung der neuesten Nachrichten **zu gleicher Zeit mit den Berliner Blättern** ermöglicht. Kein Organ der Provinz bringt das Neueste so schnell wie die **„Hallische Zeitung"**. Fernsprechverbindung mit Berlin.

Gratisbeilagen: Illustrirtes Sonntagsblatt, Landwirthschaftliche Mittheilungen, Lotterieliste.

Mit Rotationsdruck

wird die **Hallische Zeitung** vom nächsten Monat an hergestellt werden. Druck und Falzarbeit wird dadurch gleichmäßig gut, und die Zeitung kann in Halle früher ausgegeben werden.

Die **Hallische Zeitung** ist vermöge ihrer großen Verbreitung

ein Insertionsorgan 1. Ranges.

Sämmtliche Inserate der **Hallischen Zeitung** finden auch in dem **„Hallischen Inseratenblatte"** kostenlose Aufnahme. Gesammt-Auflage incl. Hallisches Inseratenblatt

20,000 Exemplare.

Probenummern stehen auf Wunsch jederzeit gratis und portofrei zu Diensten.

Bestellungen auf die Hallische Zeitung werden für **Halle und Giebichenstein** von der **Expedition**, den **Zeitungs-Spediteuren** und den bekannten **Ausgabestellen**, für **Auswärts** von allen **Kaiserl. Postanstalten** und den **Landbriefträgern** zum Preise von **3 Mk.** für das Vierteljahr entgegengenommen.

Zum Abonnement ladet höflichst ein

Redaction und Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle a. S., gr. Märkerstraße 11.

Redacteur L. Lehmann. in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11. geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188709242-10/fragment/page=0008

Zweite Beilage zu № 223 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage

Halle, Sonnabend, 24 September 1887.

Wie Herr von Bismarck Minister wurde.

Zum 25. Ministerjubiläum unseres Reichskanzlers am 23. September.

IV.

Als am 29. September zum ersten Male Herr v. Bismarck vor das Abgeordnetenhaus trat, verkündete er im Allerhöchsten Auftrage die Zurückziehung des Staatshaushalts für 1863 und motivirte diesen Schritt mit folgenden Worten:

„Nachdem das hohe Haus alle in der Reorganisation des Heeres beruhenden Ausgaben aus dem Etat von 1862 abzusetzen beschlossen hat, muß die Königliche Regierung annehmen, daß dieselben Beschlüsse sich bezüglich des Etats für 1863 unverändert wiederholen werden, wenn derselbe gegenwärtig zur Berathung gelangt. Da die Königliche Regierung ihrerseits ebenfalls an den Auffassungen festhält, welche durch ihre Organe bei Berathung des Budgets für 1862 vertreten worden sind, so steht zu gewärtigen, daß die Ergebnisse einer sofortigen Beschlußnahme über den Etat von 1863 der zukünftigen Erledigung der streitigen Fragen nicht förderlich sein, sondern die Schwierigkeiten derselben erheblich vermehren werden. Die bisherigen Verhandlungen haben außerdem herausgestellt, daß eine den Bedürfnissen des Landes entsprechende Feststellung des Budgets erst durch die von der Königlichen Regierung für die nächste Sitzungsperiode in Aussicht genommene Verständigung über ein anderweites Gesetz hinsichtlich der Verpflichtung zum Kriegsdienste ermöglicht werden kann.

Die Königliche Regierung beabsichtigt nicht, den Grundsatz aufzugeben, daß die Etats in Zukunft zeitig genug vorgelegt werden, um ihre Feststellung vor dem Beginn des Jahres, für welches sie bestimmt sind, möglich zu machen. Sie hält nur in dem gegenwärtigen Falle für ihre Pflicht, die Hindernisse der Verständigung nicht höher anschwellen zu lassen, als sie ohnehin sind. Sie wird im Beginne der nächsten Sitzungsperiode den Etat für 1863 in Verbindung mit einem die Lebensbedingungen der eingetretenen Heeresreform aufrechterhaltenden Gesetz-Entwurf zur Regelung der allgemeinen Wehrpflicht und demnächst rechtzeitig den Etat für 1864 dem Hohen Hause zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorlegen".

Am 30. Septbr. erscheint Herr v. Bismarck in der Budgetkommission, um hinsichtlich der ohne Genehmigung des Abgeordnetenhauses bereits gemachten Ausgaben eine Verständigung anzubahnen. Hier sprach er jene geflügelten Worte, welche von ganz Europa mit einigem Staunen aufgenommen wurden:

„Der Konflikt wird zu tragisch aufgefaßt und von der Presse zu tragisch dargestellt. Die Regierung sucht keinen Kampf. Kann die Krisis mit Ehren beseitigt werden, so bietet die Regierung gern die Hand dazu. Preußen hat die Vorliebe, eine zu starke Rüstung für seinen schmalen Leib zu tragen; es muß aber seine Rüstung auch nützen. Nicht auf Preußens Liberalismus sieht Deutschland, sondern auf Preußens Macht. Bayern, Württemberg und Baden mögen dem Liberalismus huldigen; darum wird ihnen doch Niemand Preußens Rolle anweisen. Preußen muß seine Kraft zusammenhalten auf den günstigen Augenblick, der schon einige Male verpaßt ist. Preußens Grenzen, wie sie die Wiener Verträge geschaffen haben, sind zu einem gesunden Staatskörper nicht günstig. Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, — das ist der Fehler von 1848 und 1849 gewesen — sondern durch Eisen und Blut".

Einem fortschrittlichen Abgeordneten, der neben ihm saß, zeigte er einen Olivenzweig, den er aus seiner Brieftasche herausgezogen hatte, mit den Worten:

„Diesen Olivenzweig habe ich in Avignon gepflückt, um ihn der Volkspartei als Friedenszeichen anzubieten; ich sehe jedoch, daß es noch nicht Zeit dazu ist".

In Folge der Aeußerung Bismarcks über die schlechten geographischen Verhältnisse Preußens und über die Entscheidung durch Eisen und Blut, sprach man in gewissen Kreisen Berlins schon von einem preußisch-französisch-russischen Bündniß und von der Bereitwilligkeit Bismarcks, „zur Realisirung der französischen Pläne in Bezug auf den Rhein die Hand zu bieten".

Ueber jene berühmte Kommissionssitzung brachte ein Augenzeuge nachfolgende Schilderung:

„Das Sitzungszimmer der Budgetkommission war gedrängt voll, es galt Herrn v. Bismarck über preußisches Verfassungsrecht zu hören. Wir bekamen ihn auch zu hören, und in welcher überraschenden Wendung! Der Artikel 99 der Verfassung, wonach alle Einnahmen und Ausgaben des Staates im Voraus veranschlagt und auf den Etat gebracht werden müssen und wonach dieser Etat jährlich durch ein Gesetz festgestellt wird, — dieser Artikel war bisher uns Allen, Abgeordneten von allen Parteien und Ministern von allen Farben, so unzweideutig erschienen, daß wir daran eine unantastbare Bürgschaft für das Recht der Landesvertretung auf jährliche vorgängige Feststellung des Budgets fanden. Herr v. Bismarck beelte sich, uns eines Besseren zu belehren. Der Artikel spreche nur von vorgängiger Veranschlagung im Etat, nicht auch von Feststellung; zudem kenne unsere Verfassung das Wort Budgetbewilligung nicht, nur Vereinbarung, Hinweise auf die Praxis der letzten zwölf Jahre schlossen sich daran. Offenbar findet Herr v. Bismarck die Etatspositionen werden zum Privatvergnügen im Voraus veranschlagt, dann ruhen sie eine Zeitlang und werden schließlich einmal jährlich festgestellt. Der eigentliche staatsrechtliche Streitpunkt war damit abgemacht: derselbe war Herrn v. Bismarck zu positiv, zu trocken. Rasch erhob er sich zu höherem Fluge. Verfassungsleben überhaupt, preußisches und französisches Volksthum, kleinstaatlicher Liberalismus und großstaatliche Machtentfaltung, „katilinarische Existenzen" und Lösungen der Zeitfragen durch „Eisen und Blut" — das Alles ging in kaleidoskopischer Verschmelzung an unserm Blick vorüber, rascher wechselnd zumeist, als das Auge fassen konnte. Zunächst that das überraschende Wirkung; wir sind von preußischen Ministern lange nicht mehr viel Geist gewohnt. Hier nun sprudelte etwas davon. Aber als man daran kam, mit ruhiger Ueberlegung davon zu kosten, da war es kein Wein, höchstens Soda. Je länger der Minister sprach, — und er sprach, wenn auch stoßweise, und oft abgebrochen, doch fließend, sprach also in kurzer Zeit mancherlei — desto schärfer trat der Gegensatz hervor zwischen der ernstlichen, sachlichen Art, mit der gerade bisher die Budgetkommission die Sache des Landes gefördert hat, und diesem reichlich mit Fremdwörtern gezierten Geplauder — z. B. deraillirten, indulgiren, Kakophonie u. dgl. Ich bedaure, daß nicht Stenographen da waren, deren Aufzeichnungen dem Lande ein getreues Bild dieses Vortrages geben könnten. Jedenfalls würde dann über den Politiker Herrn v. Bismarck nur Eine Stimme sein. In einem Athem das wichtigste Recht der Landesvertretung durch die verwegenste Interpretation in Frage stellen und dann von gegenseitiger Schonung sprechen, mit der Verfassungsstreitigkeiten behandelt werden müßten — der Krone Rechte vindiziren, die nicht in der Verfassung stehen, — und dann den Volksvertretern im liebenswürdigsten flüstern zumuthen: „traut doch uns ehrlichen Leuten, wir sind ja Kinder eines Landes!" — gleich darauf den Liberalismus als Machthebel Preußens geringschätzig behandeln und dann vom Zusammenhalten der Kräfte des Staates für den Augenblick der Entscheidung sprechen, — zugestehen, daß ein Konflikt die Kräfte der Regierung lahm legt, und dann ohne einen positiven Vorschlag zur Beseitigung dieses Konfliktes zu machen, oder auch nur anzudeuten, von den großen Entscheidungen „durch Eisen und Blut" reden, — das fördert die gesuchte Verständigung wohl wenig".

Die Budgetkommission fand sich veranlaßt, der Erklärung der Regierung folgende Resolution entgegenzustellen:

1) Die Königliche Staatsregierung wird aufgefordert, den Etat fürs 1863 dem Hause der Abgeordneten zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme so schleunig vorzulegen, daß die Feststellung desselben noch vor dem 1. Januar 1863 erfolgen kann;
2) es ist verfassungswidrig, wenn die Königliche Staatsregierung eine Ausgabe verfügt, welche durch einen Beschluß des Hauses der Abgeordneten definitiv und ausdrücklich abgelehnt ist.

Herr v. Vincke schlug dem Hause vor, gestützt auf Erwägungen, welche allerdings den prinzipiellen Auffassungen und Erklärungen der Regierung entgegentraten, zu erklären:

Daß die Staatsregierung, abgesehen von den in Ansetzung des Etats für 1862 zu gewärtigenden weiteren Vorlagen, falls sich die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das nächste Jahr nicht noch vor dem 1. Januar 1863 herbeiführen läßt, zur Aufrechterhaltung verfassungsmässiger Zustände verpflichtet ist, noch vor Ablauf des Jahres 1862 die Bewilligung eines vorläufigen, extraordinären Kredits bei der Landesvertretung zu beantragen.

In der Sitzung vom 7. Oktober erklärte der Ministerpräsident die Geneigtheit der Regierung, auf diesen Antrag seinem materiellen Inhalte nach einzugehen, ohne sich jedoch seine Motive anzueignen. Die Erklärung lautete in ihren wesentlichsten Sätzen:

„Die Resolution Ihrer Kommission ist bestimmt, die Antwort zu bilden auf unsere Zurückziehung der Budgetvorlage für 1863. Wie die Regierung bei letzterer erklärt und der Abgeordnete für Stargardt gestern entwickelt hat, glaubte die Königliche Regierung, indem sie die Verhandlungen über den Etat für 1863 vertagte, in versöhnlicher Weise die künftige Ausgleichung zu erleichtern. Die Resolution weist die dargebotene Hand zurück, sie beantwortet den Vorschlag zum Waffenstillstand mit einer Herausforderung zu schleunigster Fortsetzung des Streites. Die Regierung nimmt von dieser Thatsache oft, ohne sich durch dieselbe in ihren Entschließungen zur Vertretung des Einvernehmens der verfassungsmäßigen Gewalten beirren zu lassen. Sie wird die von ihr am 29 v. M gegebenen Zusagen innehalten und befindet sich hinsichts der regelmäßigen Vorlage des Etats in keiner prinzipiellen Meinungsverschiedenheit mit dem Hause. Sie hat zuerst in Abweichung von dem 12jährigen Usus den Etat für 18.3 zeitiger vorgelegt, desselbe für 1864 in Aussicht gestellt und für die Zukunft zugesagt. Die Streitfrage, welche uns beschäftigt, enthält zwei nicht notwendig zu sammenhängende Momente, das der Militärorganisation, und das der Verfassungsfrage über die Kompetenz der verschiedenen Staatsgewalten bei Feststellung des Budgets. Die letztere wurde vor 12 Jahren in und zwischen beiden Häusern und der Regierung verhandelt, ohne ausgetragen zu werden.

Ich glaube, daß die damals nicht erreichte Lösung dieser Prinzipienfrage auch jetzt weder im Wege dialektischen Streites und persönlicher Vorwürfe gelingen, noch durch die beantragte Resolution gefördert werden wird. Rech sfragen der Art pflegen nicht durch Gegenüberstellung widerstreitender Theorien, sondern nur allmälig durch die staatsrechtliche Praxis erledigt zu werden.

Nachdem in der Kommission die Haltung angedeutet worden ist, welche die Kgl. Regierung annehmen würde, wenn sie eine praktische Verständigung nicht zu erreichen vermag, verspricht sie sich für letztere keinen Gewinn, wenn sie mit derselben polemischen Schärfe, welche die gestrigen Vorträge charakterisirte, die Theorie der Theorie, die Interpretation der Interpretation gegenüberstellen wollte. Dazu wird die Zeit kommen, wenn die Aussicht auf eine friedlichere Ausgleichung geschwunden sein sollte.

Das Amendement des Herrn v. Vincke wurde uns erst während der gestrigen Sitzung bekannt, und da wir aus demselben die Hoffnung schöpften, einen Anknüpfungspunkt zur Vermittelung gewinnen zu können, so wünschte das Ministerium eine Vertagung der Verhandlung, um sich über seine Stellung zu dem Amendement schlüssig zu machen. Demzufolge erlaube ich mir die Erklärung abzugeben, daß die Königliche Regierung in der Annahme der Vincke'schen Amendements ein Unterpfand für die entgegenkommende Aufnahme ihrer Bemühungen zur Verständigung erblicken und, wenn die Annahme erfolgt, Vorschläge machen wird, welche auf den Antrag eingehen, ohne sich dessen Motive anzueignen und ohne die Frage wegen der verfassungsmäßigen Verpflichtung zu präjudiziren. Die im Amendement für 1862 in Aussicht genommenen Schritte würden erst dann den erforderlichen Boden finden, wenn erfichtlich wäre, daß ein Gesetz zur Feststellung des Staatshaushalts-Etats nicht rechtzeitig zu Stande käme."

Auch diese Erklärung fand nicht die gehoffte Aufnahme vielmehr wurde das Vincke'sche Amendement verworfen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Mittheilungen.

* Der von uns bereits mehrfach zitirte, sich durch treffende und prägnante Meinungsäußerungen zu den hauptsächlichen wirthschaftlichen Fragen auszeichnende Jahresbericht der Handelskammer zu Bochum bemerkt zu der Frage der nationalen Handelspolitik:

„Die Freihandelspartei giebt sich nach wie vor redlich Mühe, der immer mehr dahinschwindenden Zahl ihrer Anhänger nachzuweisen, daß die Schutzzölle ihren Zweck verfehlt und die Erwerbskrisis nicht zu verhindern vermocht hätten. Kein Verständiger hat aber jemals den Schutzzöllen diese Wunderkraft zugetraut. Mit vollem Recht können aber die Freunde der neuen Wirthschaftspolitik behaupten, daß ohne unsere mäßigen Schutzzölle zweifellos seit 879 wichtige Erwerbszweige zum Erliegen und andere wenigstens in eine viel schlimmere Lage, als thatsächlich für sie eingetreten ist, gekommen sein würden. Wenn übrigens jetzt Angesichts der so hart gelunkenen Preise fast aller Waaren von einzelnen freihändlerischen Stimmen erklärt wird, die Schutzzölle seien an diesem Preisrückgang Schuld, so ist diese Ansicht das gerade Gegentheil von dem von jeher seitens der Freihändler verkündigten Dogma, wonach Schutzzölle nothwendig die Waaren vertheuern müßten. Ein solcher Selbstwiderspruch matt jeden Kommentar überflüssig."

Dieselbe Handelskamer spricht sich gegen das Dynamitgesetz aus.

* Ueber die Spaltung im sozialdemokratischen Lager schreibt der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Pfannkuch in Kassel: „Das Fehlen meiner Unterschrift unter der Einladung zum bevorstehenden Parteitag wird einzig durch den Umstand verankaßt, daß ich zu der Zeit, als mir die betreffende Aufforderung übermittelt wurde, eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz in dem hiesigen Landgerichtsgefängniß verbüßte. Hätte ich zu jener Zeit Freiheit des Handelns gehabt, so würde mein Name unter der Einladung zum Parteitag umsomehr zu finden sein, als ich von der Nothwendigkeit der Abhaltung desselben überzeugt bin und mich mit der Form der Einladung und der Aufstellung der Tagesordnung im Einklange mit den Unterzeichnern der Einladung befinde."

* Die „Post" tritt in einem Artikel, welcher die schlechte Finanzlage Preußens bespricht, dafür ein, daß der Landtag in der nächsten Session wenigstens eine Reform des Veranlagungsverfahrens der preußischen Staatseinkommensteuer auf der Grundlage

---

(Nachdruck verboten).

Aus Trümpelmann's Lutherspiel.

Der Güte des Herrn Superintendenten Trümpelmann in Torgau verdanken wir nachstehende Scene aus seinem Lutherspiel. In etwa 3 Wochen wird des Verfassers „Luther und seine Zeit" bei Fr. Andr. Perthes in Gotha in Buchform erscheinen. Wir können unsern Lesern noch weitere Gaben in Aussicht stellen, auch einen Artikel über das Volksschauspiel wie es der Genannte auffaßt. — Der Darsteller des Trümpelmann'schen Luther wird der Kgl. Sächs. Hofschauspieler Carl Portth sein, ein Künstler ersten Ranges.

Aus dem 4. Akt. Vermittlungsscene zwischen Wartburg und Bildersturm.

Wittenberg.

(Mittelraum der Bühne — Schuhmacherwerkstätte).

Meister:

Heda! Geselle, fein säuberlich!
Gieb sorgsam Acht auf Hieb und Stich!
Hier heißt es: Schuster, bleib beim Leisten!
Es will sich jetzo Jeder erdreisten,
Auch mitzusprechen in der Gemeine,
Und über's Geschwätz versäumt er's Seine.

Erster Geselle (Leder klopfend).

Könnt' ich, wie's Leder, die Pfaffen klopfen
Auf's Maul, ich würd' es bald wohl stopfen!

Zweiter Geselle: (mit dem Pfriemen bohrend).

Und könnt ich sie mit dem Pfriemen zwicken,
Sie sollten mir bald demüthig blicken!

Meister:

Still, sag' ich, still! Da habt ihr's ja,
Sitzt doch der Lehrbub wieder da,
Als hätt's ihm ganz den Kopf benommen.
Wart'! Werde Dir zu Nutz und Frommen
Mal weidlich über den Rücken kommen!

Erster Geselle:

Herr Meister, es ist doch schier zum Lachen,
Sieht man es Euch wohl besser machen?
Es geht Euch auch im Kopf herum,
Was jetzt die ganze Welt bewegt;
Da sitzt Ihr oft so still und stumm,
Die Hände in den Schoß gelegt,
Und Hammer und Pfriemen laßt ihr ruhn,
Als gäb's seit Wochen nichts zu thun.
Bei uns ist's drum ein ander Ding,
Weil unsre Zunge noch frisch und flink,
Und Alles sich gleich zum Worte drängt,
Was Ihr nur so im Stillen denkt.

Meister:

Das eben ist's, was ich nicht will,
Nun munter die Hand, die Zunge still!

(Sie arbeiten ein Weilchen ruhig fort).

Erster Geselle:

Herr Meister, ich kenn' Euch, Ihr seid klug
Und sagt uns manchen weisen Spruch;
Sagt an: Man will die Messe abschaffen,
Und nichts, so hört' ich männiglich sagen,
Nichts sticht und ärgert so sehr die Pfaffen
Von Allem, was neu in unsern Tagen.

Meister:

Kein Wunder, wenn auf die Messen
Die Pfaffen vor Allem sind versessen.
Das liest sich bald und leichtlich ab,
Bald geht man Schritt, bald läuft man Trab.
Es macht nicht Arbeit, macht nicht Pein,
Und's Geld rollt in den Schoß hinein.
Haut ab den gräulichen Drachenschwanz!
Was soll uns all der eitle Glanz?
All' das Gebimmel, der Firlefanz,
Das Bücken und Neigen, der Mummenschanz?
Scheint's doch, als herrschte das liebe Geld,
Wie hier, so noch in jener Welt.

Zweiter Geselle:

Ihr habt wohl recht, doch — sagt geschwind:
Ich bin doch auch kein kleines Kind,
Aber bei all' dem Kling und Klang
Wird mir das Herz noch immer bang;
Es kommt so mächtig über mich,
Mir wird zu Sinn so wunderlich,
Bin selber wider mich verdrossen,
Daß sie's mir anthun mit ihren Possen.

Meister:

Man macht die Sinne übersatt,
Drob wird der Geist auch krank und matt.
Rauchwolken steigen, süßer Duft
Durchströmt betäubend rings die Luft.
Wohin Ihr nur das Antlitz wendet,
Das Auge wird von Pracht geblendet;
Zwei Ohren sind zu wenig schier,
Um all' dem Sing und Sang zu lauschen,
Und so versteht man mit Manier,
Ein Menschenkind ganz zu berauschen,
Und wenn das Herz im Leibe zittert,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0009

er Deklarationspflicht vornehme. Das freikonservative Blatt schreibt: „Eine solche Reform ist vorweg und für sich durchführbar; sie erfüllt, indem sie die verborgenen Einkommenquellen und insbesondere das mobile Kapital voll der gesetzmäßigen Steuer unterwirft, zum Theil bereits die Forderung der gleichmäßigen Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit und bildet in Verbindung mit einer Statistik der nach Einkommenszweigen getrennten Ergebnisse der Veranlagung nach sächsischem Muster erst die Grundlage zur richtigen Beurtheilung weiterer Maßnahmen vom staats- und volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte. Für die nächste Session des preußischen Landtages stehen weitere größere gesetzgeberische Arbeiten nicht in Aussicht, es wäre ein ernstlicher Fehler, sie ungenutzt vorübergehen zu lassen."

* In dem Etat des bayerischen Justizministeriums ist, wie der Fränk. Kurier hervorhebt, zum ersten Male eine Entschädigung für unschuldig erlittene Haft und zwar pro Jahr der Finanzperiode der Betrag von 5000 Mark eingestellt. Die Erläuterungen bemerken, daß der Ansatz dem Beschlusse des Bundesraths vom 17. März 1887 entspreche, durch welchen das Vertrauen ausgesprochen wurde, daß in den Bundesstaaten überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der zu dem angegebenen Zwecke nöthigen Geldmittel Sorge getragen werde.

Italien. Italiener und Deutsche. Charakteristisch für die Stimmung, die in manchen Kreisen Italiens gegen die Deutschen herrscht, ist die dem P. Lloyd aus Mailand zugehende Mittheilung, daß man dem Vertreter mehrerer deutscher Blätter bei dem dort zusammentretenden Eisenbahnkongresse die Berichterstattung unmöglich gemacht hat, da man dem betreffenden Herrn weder eine Karte zu den offiziellen Veranstaltungen, ja nicht einmal ein Programm der Berathungen geben wollte. Als sich der Referent auf seine Legitimation berief, erwiderte man ihm, Deutschland sei so gar nicht betheiligt und man wisse dies zu würdigen; für die deutsche Presse sei kein Platz vorhanden. Uebrigens könnten die Berichte von dortigen Journalisten besorgt werden. Man verweigerte auch die Auskolgung der für den Kongreß bestimmten Druckachen. Unter solchen Umständen mußte der Referent selbstverständlich auf das Glück verzichten, Zeuge der Kongreßverhandlungen zu sein. — Wenn eine in Wien verbreitete Annahme zutrifft, so haben die deutschen Regierungen die Beschickung des Eisenbahnkongresses deshalb abgelehnt, weil sie bei den Berhandlungen desselben die Gleichstellung der deutschen Sprache mit der französischen vermißten. Aus dem gleichen Grunde sollen die deutschen Regierungen auch im Frühjahre dem internationalen statistischen Kongreß zu Rom ferngeblieben sein.

60. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

III.

Wiesbaden, 20. September.

In der, erst im vorigen Jahre begründeten Section für medizinische Geographie, Klimatologie und Tropen-Hygiene sprachen die Herren Stabsarzt Dr. Wolf, der kühne Erforscher des Samburu und Lubilasch, und zwar über afrikanisches Küsten- und Inland-Klima", Dr. van der Burg aus Leyden über die tropischen Krankheiten, die er während eines 8jährigen Aufenthalts in der Tropen-Zone, speziell in Niederländisch-Indien beobachtet hat und Sanitätsrath Dr. Lender-Berlin über die Behandlung der Malaria. Diese Hauptkrankheit der Tropenländer tritt nach Dr. Wolf im Innern Afrikas, wenigstens in dem von ihm besuchten Hochgebiet der Kassai-Quellenflüsse weniger hartnäckig und auch seltener auf, als an der Kongoniederung, an der Angola-Küste und im Küstengebiet überhaupt. Als Leiter des Plantagenbaues, nicht als Ackerbauer selbst, kann sich bestimmt bald der einzelne Europäer im Hochgebiet erhalten, ebenso wird sich in den Bergen von Kamerun eine fieberfreie Höhenlage wohl finden lassen. Dr. Lender setzte ein neues Verfahren des vorbeugenden Schutzes gegen die Malaria auseinander, das auf die neuen Forschungsergebnisse der Chemie und der Physik sich stützt. Eine darüber eingeleitete Besprechung kam nicht zu Ende und wird am Freitag fortgesetzt werden.

In der Section für Hygiene hielt den zweiten Vortrag Dr. Meinert-Dresden über den Einfluß der Lufttemperatur auf die Kindersterblichkeit an Durchfallskrankheiten. Der Vortragende führte (nach dem Bericht des „Th. K.") Folgendes aus: Die äußere Lufttemperatur an sich hat in unseren Breitegraden keine erhebliche Schädlichkeit im Gefolge, weder für Erwachsene, noch für Kinder; wohl aber kann sie in Folge unzweckmäßiger Einrichtungen und menschlicher Gewohnheiten, welche die Wärmeausstrahlung des Körpers verhindern, wirkliche Gefahren bringen. So sind es namentlich die Wohnungen armer Leute und aller derjenigen, die auf kleine Wohnungen angewiesen sind, in denen sich während des Hochsommers die Wärme anhäuft: die erhitzten Wände wirken wie Oefen selbst dann noch fort, wenn es draußen bereits wieder kühl geworden ist. Der Erwachsene entflieht leicht dem verderblichen Einflusse der überhitzten Wohnung und auch in der Wohnung selbst pflegt er es sich in jeder Weise leicht zu machen, legt seinen Rock ab, wäscht sich, nimmt kühlen Trunk zu sich, bewegt sich frei umher, um alle Körpertheile mit der sie umfluthenden und abkühlenden Luft in möglichst innige Berührung zu bringen. Er wird dabei von gewissen Instinkten geleitet. Diese Instinkte sind zwar bei dem Kinde auch vorhanden, und sobald es erst einmal gehen und sprechen kann, setzt es sie auch in entsprechende Thaten um; in seiner frühesten Lebenszeit aber kann es diesen Instinkten wegen der Bevormundung durch die Eltern keine Folge leisten; nur zu gern möchte es sich, wenn das Zimmer heiß ist, aus dem Trag- und Steckkissen herausarbeiten, aber die Mutter fürchtet Erkältung für ihr Kind, oder es ist ihr unbequem die freigelassenen Glieder des Kleinen bewachen zu müssen, sie findet es einfacher und vorsichtiger, das Kind dem Schutze des im Sommer zum Marterinstrument werdenden Steckkissens anzuvertrauen. Letzteres ist erfunden als Schutzmittel gegen die Kälte des Winters, gegen den sich auch das bewährt; aber ebensowenig wie wir Erwachsene uns unter der Illusionne in unseren Winterpaletots wohl fühlen, vielmehr leichte luftige Kleidung anlegen, ebenso sollte man dann die Kleinen gegen Zutritt der Luft von allen den Kleidungsstücken befreien, welche die Wärmestrahlung des Körpers und die für seine Entwärmung im Sommer außerordentlich wichtige Abdunstung des Schweißes hemmen. Bis jetzt ist dies leider nur der Brauch bei gebildeten und intelligenten Leuten, während die Arbeitsfrau, aus Bequemlichkeit oder weil sie es nicht besser weiß, blind und unter allen Umständen das befolgt, was sie einst von der Hebamme gehört hat. Auch darin documentirt sich die im Sommer gefahrbringende Unfreiheit der kleinen Kinder, daß sie nicht zum durstlöschenden Trunke greifen dürfen beziehungsweise können, wenn sie unter dem Einflusse eines mörderischen Wohnungsklimas zu verschmachten drohen; denn sie sind zur Durchlöschung auf dasselbe Getränk angewiesen (gewöhnlich Kuhmilch), das ihnen zur Stillung des Hungers dient. Wir Erwachsenen, wenn wir dursten, greifen nicht zu irgend einem nahrhaften Genußmittel, sondern zum einfachen Wasser; es schadet uns, wenn wir uns in der Hitze zu reichlich nähren, ebenso schadet es auch den kleinen Kindern und bringt ihnen den gefürchteten Brechdurchfall.

An einer ganzen Reihe hochinteressanter und allgemein bewunderter Diagramme wies nun der Redner die meteorologischen Einflüsse (Lufttemperatur, Feuchtigkeit der Luft, Regenmenge, Barometerstand, Windstärke) auf die Dresdener Kinder-Erkrankungs- und -Sterbefälle an Durchfall nach. Das Abhängigkeitsverhältniß von der Luftemperatur war bei der täglichen Erkrankungsziffer constanter, als bei der täglichen Sterbeziffer. Hoher Barometerstand und relative Feuchtigkeit der Luft erhöhten nicht so deutlich die Extensität und Intensität der Erkrankungen, als die außerordentlich belangreiche Windstille, die Windstärke hatte einen eminenten Einfluß auf die Sterblichkeit, bei hoher Windstärke ventiliren sich nämlich die Wohnungen ausgezeichnet, dagegen sehr schlecht bei Windstille; dagegen hatte die Windrichtung keinerlei erkennbaren Einfluß. Eine Gefahr der hohen Lufttemperatur an sich bestand nicht, sondern die Gefahr galt nur für heiße Wohnungen mit geringer Ventilationsgröße, die Wohnungsluft wird beeinflußt von der Lufttemperatur, die Wände der Wohnungen werden für die Wohnungen zu Wärme-Accumulatoren der Sonnenstrahlen, selbst ganz gesunde Kinder bekommen Fieber in Folge der hohen Wärme der Wohnräume. Die höchste Sterblichkeit herrschte im Erdgeschosse, die geringste in den Kellerwohnungen. ½ % der Todesfälle kam auf die höheren und gebildeten Stände, 23 % auf den Mittelstand, 60,8 % auf die arbeitenden Klassen. Brustkinder über 3 Monate erwiesen sich als immun, Brustkinder unter 3 Monaten starben 19. Für die künstlich ernährten Kinder konnte ein Einfluß der Milch-Bezugsquelle und der Milch-Behandlung nicht nachgewiesen werden. Krankheitsherde fehlten. Die Mortalitätsziffer der verschiedenen Altersstufen erklärt sich aus der durch die fortschreitende Entwickelung sich steigernden Widerstandsfähigkeit kleiner Kinder gegen die Gefahren eines heißen Wohnungsklimas; haben sich die Kinder erst zur Freiheit entwickelt (können sie laufen), so nimmt bei ihnen die Sterblichkeit im Sommer ab. In südlicheren Breiten (Italien 2c.) nimmt die Sommersterblichkeit der Kinder ab, weil das Selbststillen der Mütter häufiger wird und die Wohnungsbeschaffenheit sowohl als die Gebräuche in der Kinderhaltung der heißen Jahreszeit mehr ang paßt sind, als bei uns.

Den nächsten Vortrag hielt in der heutigen Sitzung Herr Dr. Gerlach-Ebrich über Peptone und die sogenannten Peptone des Handels. Redner wandte sich gegen den Mißbrauch, der mit dem Worte „Pepton" getrieben wird, und möchte dasselbe nur in dem Wilhelm Kühne'schen (Heidelberg) Sinne gebraucht wissen. Die im Handel befindlichen sogenannten Pepton-Präparate bestehen aus Albuminosen, und enthalten Pepton gar nicht oder nur spurweise. Nach Mittheilung über die Unmöglichkeit, ausschließlich durch Verdauungsprodukte (Albuminosen und Peptone) die Ernährung des Organismus vorsich gehen zu lassen, erkannte Dr. Gerlach diese Präparate dennoch als sehr gute Hilfsmittel bei Ernährung Kranker und Reconvalescenten an, und betonte namentlich, daß ein ganz neues von Kemmerich hergestelltes Präparat, das auch in der Hygienischen Ausstellung hier sich befindet, sich als das stickstoffreichste aller derartiger im Handel befindlicher (es enthält über 70 % Eiweiß- und verwandter Körper) darstellt, und sich durch angenehmen Geschmack und Geruch auszeichnet, den höchsten Ansprüchen genügt, welche bisher an derartige Präparate gestellt worden sind.

Dr. Bockhart-Wiesbaden machte dann Mittheilungen über eine neue Art der Zubereitung von Fleisch als fester Nährboden für Mikroorganismen. Die von ihm im Laboratorium des Herrn Dr. August Pfeiffer angestellten Versuche. Fleisch in dieser Weise zu verwenden, haben ein vorzügliches Resultat ergeben. Der Vortragende demonstrirt eine Anzahl von Bakterien-Colonien, die auf solchem Nährboden gewachsen sind, und bemerkte dann, daß es ihm bisher gelungen sei, alle Bakterien (etwa 30 Arten), die er auf Fleisch zu züchten versuchte, auf diesem Nährboden wirklich auch zu üppigen Colonien gedeihen zu sehen. Fleisch als fester Nährboden für Mikroorganismen sei in vieler Beziehung vortheilhafter, als die zu gleichem Zwecke bisher angewandte Kartoffel. Auf Fleisch wachsen die Bakterien weit üppiger, als auf irgend einem anderen Nährboden. Auf Fleisch gezüchtete Bakterien-Colonien seien daher zu Demonstrationen besonders geeignet. Bei der vom Vortragenden befolgten Methode der Sterilisation des Fleisches tritt eine Brunnreinigung der Fleischkulturen nicht häufiger, eher seltener als bei Kartoffelkulturen ein.

Prof. Dr Poehl-St. Petersburg sprach über die „chemischen Eigenschaften des Wassers und die Beziehungen desselben zur Lebenstätigkeit der Mikro-Organismen." Die Lebenstätigkeit der Mikro-Organismen stehe in direktem Zusammenhange mit dem chemischen Charakter des Wassers, dieses folgert Redner aus: 1) der quantitativ verschieden verlaufenden Vermehrung der Wasserbakterien in Wässern von verschiedener chemischer Zusammensetzung bei Einhaltung gleicher Versuchsbedingungen ohne Berücksichtigung der Bakterienarten; 2) aus dem quantitativ und qualitativ verschiedenen Vermehrungsgang der Bakterien bei Vermpfung sterilisirter Wässer verschiedenen chemischen Charakters mit gleichen Mengen derselben Bakterien; 3) aus dem Zusammenfallen bestimmter chemischer Momente mit einem Charakteristischen Charakter des Vermehrungsganges. So z. B verringert der Gehalt an doppeltkohlensauren Erden im Wasser wesentlich die Lebenstätigkeit der Mikro-Organismen im Wasser und der Gehalt an leicht oxydablen organischen Substanzen befördert die Lebenstätigkeit der Bakterien. Redner kommt dann noch auf die Bedeutung dieser Erscheinungen bei der zentralen Sandfiltration: es erweist sich, daß weiches Wasser zur Sandfiltration meist nicht geeignet ist und in bakteriologischer Hinsicht durch die Sandfiltration vereinigt wird.

In längerem Vortrage mit Demonstrationen verbreitet sich Herr Apo theker Moritz Wollmar-Dresden über „Rationelle Desinfektion von Abortsgruben." Er begründete seine Desinfektionsmethode durch Uebung, erprobte Desinfektionsmethode. Chemisch und physiologisch werde kein wirklicher Erfolg zu erzielen sein, so lange nicht eine gesetzmäßige Regelung der Desinfektionsarbeit eingeführt wird. Als Beweis, wie wenig den Naturgesetzen entsprechend der Aetzkalk in Abortsgruben wirkt, m ucht Redner ein Stückchen Handkäse (fettsaures Ammoniak enthaltend) mit Aetzkalk, wodurch starke Ammoniakentwickelung eintrat. Ferner beweist der Vortragende an einem völlig in Eisenhydroxyd übergegangenen Birkenst mme die verweidende Kraft des Eisenhydroxyds, die bei Desinfektion von Abtrittsröhren zur Geltung kommt.

Interessante fachwissenschaftliche Vorträge und Demonstrationen werden insbesondere auch aus den Sektionen für Chemie und Pädiatrie berichtet. Doch darf sich wohl die Tagespresse darauf beschränken, den über den Kreis der Fachgelehrten hinaus verständlichen Darstellungen zu folgen.

Von Herrn Pfarrer Thümmel in Remscheid

erhalten wir folgende aufklärende Zuschrift, die wir gerne wörtlich zum Abdruck bringen, mit Ausnahme der durch Punkte . . . . bezeichneten Stellen gegen den Schluß hin, deren Wiedergabe uns höchst wahrscheinlich sofort in Conflikt mit der Staatsanwaltschaft bringen würde.

Herr Pfarrer Thümmel schreibt:

Remscheid, 20. Sept. 1887.

Die sehr verehrliche Redaktion der „Hallischen Zeitung" bitte ich ergebenst um Aufnahme des Nachfolgenden:

Es ist gestern kommt mir Ihre Nummer 219 mit der meine Rede auf dem Feste des „Evangelischen Arbeitervereins" zu Weitmar b/Bochum betr. Mittheilung zu. Die Rede, die man in den Entstellungen der Blätter kaum wieder erkennt, war im Wesentlichen, wie ich bei dem Vortrage selbst bemerkt hatte, eine populäre Wiedergabe der trefflichen Uhlhorn'schen Schrift: „Katholicismus und Protestantismus der sozialen Frage gegenüber". Das Wort „thierisch" habe ich dann im weiteren Verfolg meines Themas gebraucht, nicht in Uebereinung, sondern mit guten Vorbedacht und in Anknüpfung an Offenbarung 13 und 17. Ich hatte, zum Erweis, daß das Wort mir nicht entschlüpft ist hinzugefügt: „für die im Saale anwesenden ultramontanen Späher wiederholte ich: thierisch, viehisch!" wobei ich zu bedenken gebe, was die ultramontanen Späher auf dem Feste eines evangelischen Arbeitervereines überhaupt zu suchen hatten?

Aber was habe ich als „thierisch" und „viehisch" bezeichnet? Nicht die römische Priesterschaft, das wäre als generelles Urtheil ein sittliches Unrecht gewesen; nicht die katholische Kirche, auch nicht den Katholicismus im Allgemeinen, das wäre ein Vergehen gegen § 166 des St.-G.-B. und in diesen Behandlung bin ich ja allmählich zu einem Spezialisten hinauf prozessirt worden. Der ganze Mißverstand auch dieser beiden Ausdrücke wäre meiner Meinung nach nicht eingetreten, wenn nicht der Bochumer Staatsanwalt schon vor meiner Ankunft in Bochum seinen Unwillen darüber ausgedrückt hätte, „daß ich überhaupt nach Weitmar zu kommen wagte, und daß er gut aufpassen würde." Wenn man erregt hört, hört man schlecht! Da aber die Blätter melden, daß die Voruntersuchung gegen mich bereits eröffnet sei, und zwar wegen Vergehens gegen § 166 und — wegen „groben Unfugs", § 360, 11, — so möchte ich vorläufig noch für mich behalten, was ich eigentlich nach Offenb. 13 und 17 „thierisch" genannt habe. Es war ein geschichtlich und lokal so eng begrenztes Objekt, daß man an dieser Bezeichnung unmöglich den neusten „evangelischen Culturkampf aus § 166 Strafgesetzbuchs führen kann!

Endlich bitte ich nicht gleich in ein allsündliches Grueln zu verfallen, wenn ich . . . . . mir irgend einem Stück des Katholicismus in Verbindung bringe. Wenn z. B. — ich greife aus meinem großen Vorrathe von römischen Thatsachen zwei heraus — der römisch-katholische Pastor Dr. . . . in G . . . k t im Kreise Geilenkirchen, Reg.-Bez. Aachen an ein früheres Mitglied seiner Gemeinde, die, was ihm bekannt war, schon seit ¼ Jahr mit einem evangelischen Manne rechtlich und evangelisch kirchlich getraut war, einen Brief richtete, dessen offene Adresse lautete: An Frl. N. N. wohnhaft bei Hrn. X. X. und derselbe also ein evangelisch getrautes Eheweib öffentlich eine Concubine schilt, dann nenne ich . . . . . Oder wenn ein Caplan in einer großen rheinischen Stadt dem katholischen Weibe eines evangelischen Unteroffiziers, die evangelisch getraut waren, in der Beichte vorhält: daß sie gar kein Ehepaar seien, sondern daß sie nur bei einander seien wie die Hunde! so nenne ich . . . . . Das sind Ausdrücke biblischen Zornes, der für uns Evangelische in jetzigen Zeitläuften allein am Platze ist; der Einwand, daß diese Ausdrücke unter „Gebildeten" nicht üblich seien, erinnert mich nur an Joh. 7, 48! Ich wende mich nicht an die „Gebildeten", sondern an das Volk im besten Sinne des Worts, welches die Bibelsprache hören kann und will.

Pfarrer Thümmel."

Wir fügen lediglich referirend hier gleich die Erklärung des Vorsitzenden des Verbandes der evangelischen Arbeitervereine, des Herrn Bauunternehmers Böhm, die derselbe auf einem nationalen Feste in Essen gab, hinzu. Herr Böhm sagte:

„Ich möchte nicht gerne, daß von dem schönen Tage, den wir heute begehen, ein Mißton zurückbliebe. Der Herr Vorsitzende, Herr Landrichter Schneider, hat in seiner Rede eines Vorkommnisses gedacht, welches wir wohl Alle, ohne Ausnahme, verurtheilen. Er hat, wenn auch nicht weiter ausgeführt, so doch erinnert an eine Episode, die kürzlich in unserer Nachbarstadt sich abgespielt hat und die die evangelischen Arbeitervereine berührt. Ich erkläre vorweg, daß ich jedes Wort, was Herr Landrichter Schneider gesagt hat, unterschreibe. (Lebhafter Beifall.) Ich möchte aber, wie schon gesagt, nicht gerne, daß auf den evangelischen Arbeitervereinen irgend welcher Schatten sitzen bliebe und deshalb fühle ich mich verpflichtet, zu constatiren, daß dasjenige, was vorgekommen ist in Weitmar bei Bochum durchaus den Intentionen des Verbandsstatuts sowohl als auch den Statuten der einzelnen Vereine widerspricht. Es ist das, meine Herren, ein Eingriff in hohe kirchenpolitische Bestrebungen, die durchaus nicht in den Bereich der evangelischen Arbeitervereine gehören. (Sehr richtig.) Die evangelischen Arbeitervereine, 40 an der Zahl, haben sich vereinigt zu einem Verbande, und ich habe die Ehre, Vorsitzender dieses Verbandes zu sein. Ich halte mich demnach verpflichtet, die Ehre des Verbandes hier zu vertreten und zu constatiren, daß es durchaus nicht Absicht des Verbandes sei, derartige Bestrebungen zu cultiviren oder in die Arbeitermassen hineinzutragen. (Bravo.) Ich bin vielmehr der Meinung, daß diese Aufgabe und ihre Lösung in andere Kreise gehört und die Arbeitervereine dazu durchaus nicht berufen sind. Ich habe noch kürzlich constatirt und hervorgehoben als Hauptaufgabe der evangelischen Arbeitervereine, daß jeder Verein an sich und jedes Glied zunächst an sich selbst arbeiten soll, um sittlich, religiös gehoben zu werden, und dadurch sich zu befähigen zu den großen Aufgaben, die das Vaterland an ihn stellt und die überhaupt an ihn gestellt werden. (Beifall.) M. H.! Wenn ich also die Gelegenheit benutze, nachdem von dem Herrn Vorsitzenden mit Recht hervorgehoben worden ist, daß derartige Ausschreitungen zu bedauern sind, so möchte ich als Vorsitzender dieser vierzig Vereine hiermit nochmals constatiren, daß es durchaus nicht in den Intentionen des Verbandes und der einzelnen Vereine liegt, derartigen Bestrebungen nachzugehen und sie zu cultiviren. (Bravo.) Wir wollen nur anstreben: „Fürchte Gott, ehret den König und liebet Euere Brüder und was darüber ist, geht uns nichts an."

Der Vorsteher der Arbeitervereine scheint also anderer Ansicht zu sein, als Herr Pfarrer Thümmel oder auch er hat dessen Worte in eine falsche Beziehung gebracht.

Heer und Marine.

§ Großbritannien. In Portsmouth fand gestern der Stapellauf des größten und furchtbarsten Panzerschiffes, das bis jetzt für die britische Kriegsmarine gebaut worden, in Gegenwart der Lords der Admiralität und einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge statt. Es ist dies das aus Stahl gebaute doppelschraubige Thurmschiff „Trafalgar", welches mit einem Deplacement von 11,940 Tons Maschinen von 12,000 Pferdekr ft verbindet wodurch es nach der Erwartung seiner Erbauer eine Fahrgeschwindigkeit von 16½ Knoten in der Stunde erzielen wird. Der Panzer ist 14 bis 20 Zoll stark und die Ausrüstung wird, außer einem mächtigen Sporn, aus vier 67 Tons wiegenden Hinterladungskanonen und einer Anzahl Torpedos und Geschützen kleineres Kalibers bestehen. Das Schiff ist 345 Fuß lang, 73 Fuß breit und hat einen Tiefgang von 27 Fuß. Die Herstellungskosten dürften sich auf 920,000 Lstrl. belaufen. Der „Trafalgar" wird ein Admiralschiff werden und eine Besatzung von 520 Mann ein-

---

Hat's doch im Fleische nur gewittert.
Fühlt ihr euch denn zu Gott erhoben,
Im Geist und Wahrheit ihn zu loben,
Wie's selber einst auf dieser Erd',
Der Herr vom Himmel uns gelehrt?
(Man hört den Ruf: „Die Bilder nieder!")

Meister:
„Die Bilder nieder!" mein' ich zu hören,
He! Bursche, schau doch mal hinaus!
Wie Nesseln wuchern die neuen Lehren,
Und eine sticht die andere aus.

Lehrbube: (der an den 2. Vorhang getreten)
Der Karlstadt ist's mit seiner Rotte.

Meister:
Die macht das Beste noch zum Spotte!
(Das Rufen wird lauter und wilder. Die Gesellen treten an den Vorhang.)

Gesellen:
Herr Meister, nicht wahr? Heut sind wir frei?
(Sie eilen davon, ohne Antwort abzuwarten.)

Meister:
Ja, ja, da heißt's: nicht lange besinnen!
Die Arbeit ist nun wieder aus,
Kein Hammerschlag durchtönt das Haus,
Im schnellsten Laufe ging's von hinnen.
Doch — sind Gesell' und Burschen frei,
So sei der Meister auch dabei,
Daß sie nichts Thörichtes beginnen.

Hinterraum der Bühne. Bürger mit Aexten und Hacken. Weiber in wider Schwärmerei jubelnd unter dem Haufen. — Nonnen am Arme entlaufener Mönche. Karlstadt, im Bauernkittel; neben ihm die Zwickauer Propheten Storch, Stübner und Pretzenberg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0010

schließlich der Offiziere erhalten. Lady Hood, die Gemahlin des ältesten Seeords, vollzog den Taufakt.

§ Türkei. Behufs Zahlung der nächsten Rate von 800000 Pfd. für die Mausergewehre verzichtete der offiziöse Wiener „Polit Corresp.“ zufolge der Sultan für andertalb Monate auf die Civilliste, einen Betrag von 90000 Pfund. Der Ministerrath beschloß, jedem Staatsbeamten die Befolgung dieses Beispiels zur Pflicht zu machen, der Sultan verweigerte jedoch die Genehmigung dieses Beschlusses.

Heute, den 23. September.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—s Von den Kindern der Sonntagsschule in der Marienkirche, welche am vergangenem Sonntag ihr zehnjähriges Bestehen feierte, sind 20 ℳ als „Jubiläumsgabe“ aus der Missionsbüchse für die Berliner Missionsanstalt (südafrikanische Mission) zur Deckung des Defizits abgesandt worden. Die Missionsbüchse ist seit einiger Zeit aufgestellt und soll den Kindern Gelegenheit bieten, kleine Gaben für das wichtige Werk der Mission zu spenden, um sie frühzeitig an eine thätige Theilnahme an dieser Arbeit zu gewöhnen.

—s In einem Conditoreigeschäft in der Leipzigerstraße erschien dieser Tage ein junger Mensch, kaufte für 10 ₰ Mandeln und gab dem anwesenden Lehrling, der wahrscheinlich noch nicht viel Geld unter die Hände bekommen hat, eine österreichische Spielmarke als ein 20 Markstück in Zahlung mit dem Ersuchen, um hierauf schleunigst herauszugeben. Der Lehrling hatte indeß nicht soviel Geld in der Kasse, und begab sich daher zum Zwecke der Umwechslung des angeblichen Goldstückes zu einem benachbarten Kaufmann, woselbst er aber eines Besseren belehrt und bedeutet wurde, daß er beschwindelt worden sei. Der Taugenichts-Läufer hatte sich auch inzwischen aus dem Staube gemacht. Der Polizei ist es indeß gelungen, den Betrüger in der Person des Arbeiters August Klimek zu ermitteln und gleichzeitig festzustellen, daß dieser dasselbe Kunststück auch noch in einem andern Geschäft versucht hat. Derselbe wurde daher dingfest gemacht und gestern zum Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— Jena. Der allen ehemaligen Jenenser Studenten der letzten Jahrzehnte wohlbekannte Dr. C. Herzer (Jonas), seit mehreren Menschenaltern Wirth der „Zeite“, vollendete am 19. d. sein 85. Lebensjahr, aus welchem Anlaß ihm besonders von der Studentenschaft Huldigungen dargebracht wurden. Im festlichen Zuge unter Vorantritt der Stadtkapelle begaben sich z. B. die Corps zu Mittag von der Rose nach der Zeite, woselbst ein Alter Herr der „Thuringia“ unter Ueberreichung mehrerer Festgaben, u. a. eines Riesenstraußes, eine Ansprache hielt. Mit gewohnter Schlagfertigkeit dankte Dr. Herzer in lateinischer Rede, die zwar, wie die „Zen. Ztg.“ bemerkt, nicht der klassischen Sprachperiode entlehnt war, aber als neulateinische — um den üblen Ausdruck Küchenlatein zu vermeiden — sowohl ihrer Form wie ihrem Inhalte nach für mustergiltig erachtet werden muß. Diesem feierlichen Akte, in welchem sich die mit Recht gepriesene und hoffentlich noch lange fortlebende Romantik des Jenenser Studentenlebens wiederspiegelte, folgte ein fröhlicher Musikfrühschoppen, zu dem Herr „Jonas“ als Festtrunk guten Rheinwein spendete.

Aus der Provinz, Sachsen und ihren Nachbarn.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

Bl. **Merseburg**, 22. September. (Diebstahl.) Dem Maurer Joseph Roedl aus Puschwitz wurden in einer der letzten Nächte aus seiner Wohnung 105 Mk. Geld und eine silberne Cylinderuhr gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist der Arbeiter Johann Marck aus Böhmen.

nk. **Hettstedt**, 22. September. (Diebstahl.) Dem Arbeiter Brobel auf dem Rittergute zu Arnstadt in Arbeit wurde in der dortigen Arbeiter-Kaserne aus seinem Koffer sein Portemonnaie mit 75 Mk. Inhalt gestohlen. Als Diebin ist die unverehelichte Marie Lowitzka daselbst ermittelt.

pl. **Wittenberg**, 22. Sept. (Die Verbindung der Elbe bei Klein-Wittenberg mit der Eisenbahn) tritt jetzt aus dem Stadium des Projektes heraus und fängt an, wenn nicht Fleisch und Blut, so doch Stein und Eisen anzunehmen. Hinter dem Grundstück der Herren Knopf und Eberlein ist die zu dem Unternehmen vor allen Dingen nothwendige Quai-Anlage in Angriff genommen und sind zahlreiche Arbeiter unter Leitung des Ingenieur von Kreyfeld aus Halle, der auch die Vorarbeiten zu der ganzen Anlage gemacht hat, mit dem Einrammen der Spundwände, den Fundirungsarbeiten 2c. beschäftigt, so daß das Unternehmen schon ein erhebliches Stück gefördert sein wird, wenn die bei dem Herrn Minister nachgesuchte Genehmigung zum Bau der Verbindungsbahn eintrifft, die dann in dem Quai ihren Kopf vorfindet. Dem Herrn von Kreyfeld sind übrigens, wie wir aus dem in Burg erscheinenden Tageblatt ersehen, von dem Magistrat in Burg auch die Vermessungs- und Nivellirungsarbeiten zu einem Bebauungsplan und zur Kanalisation von Burg übertragen worden.

§§ **Wernigerode**, 22. September. (Communales. Der erste Frost.) Für die vacante Rathmannsstelle haben sich 61 Bewerber, meist städtische Beamte, gemeldet. Vier Kandidaten wurden auf die engere Wahl gestellt und es ist Hoffnung vorhanden, daß in der nächsten Woche bereits die Entscheidung fällt. — In vergangener Nacht hatten wir den ersten Frost. An vielen Stellen fand sich heute früh auf Wasserflächen Eis vor.

⋊ **Hohenleina**, 22. September. Heute Morgen brach im Gehöft des Gutsbesitzers Wilhelm Schnabel Feuer aus, wodurch die gefüllte Scheune nebst den angebauten Pferde- und Rindviehställen eingeäschert wurden.

≠ **Gerbstedt**, 21. September. (Feuer.) Gestern Abend 7 Uhr brach hier in dem Anwesen des Stellmacher Menzer auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das vermöge des ziemlich starken Windes sich mit rapider Schnelligkeit auf 3 Häuser verbreitete und dieselben völlig einäscherte. Nur der aufopfernden Thätigkeit der Rettungsmannschaften ist es zu verdanken, daß die im höchsten Grade gefährdete Apotheke, sowie das Haus des Kaufmann Krüger nicht ebenfalls dem gierigen Element zum Raub fielen. Menschenleben sind nicht zu beklagen, gerettet wurde fast Nichts; außer einer im Hause des Bergmann Herrig zur Miethe wohnenden Bergmannsfamilie sollen alle von dem Brandschaden Betroffenen ihren Verlusten ziemlich entsprechend versichert sein.

δ **Erfurt**, 22. September. (Schulreorganisation.) In einer gestern Abend im „Kaisersaale“ stattgehabten, von ungefähr 1200 Personen besuchten, aus allen Berufsklassen zusammengesetzten öffentlichen Bürgerversammlung wurde die Annahme einer Resolution beschlossen, durch welche die Königliche Staatsregierung ersucht werden soll, der von den Stadtbehörden unlängst beschlossenen Schulreorganisation (Umwandlung der zeitherigen sechsstufigen Elementarschule in eine vierstufige und Errichtung einer zweiten Bürgerschule) die Genehmigung zu versagen. Mit der Motivirung der Resolution wurde eine aus zehn Versammlungstheilnehmern gebildete Commission beauftragt.

= **Koswig**, 21. September. (Feuer.) Heute Abend 3/4 10 Uhr entstand in dem vom Dampfschneidemühlenbesitzer W. Graul mit einem großen Theil der früheren Herzoglichen Holzstrecke auf 12 Jahre gepachteten Streckenwärterhäuschen Feuer, welchem das von den Familien Richter und Hellige bewohnte Haus mit daran stoßendem Waschhaus zum Opfer fiel. Die übrigen Gebäude wurden durch das planmäßige Eingreifen der Feuerwehr gerettet. Am schwersten betroffen ist der Schiffer Hellige, welcher gegenwärtig auf der Schifffahrt sich befindet und sein Hab und Gut nicht versichert hat. Ein Theil der Sachen konnte gerettet werden, doch ging, wie nicht anders möglich bei der herrschenden Dunkelheit, viel in die Brüche.

⊿ **Weimar**, 22. September. (Concertmeister Halir) hat, wie wir hören, einen glänzenden Antrag aus Hamburg, als Concertmeister des dortigen Philharmonischen Orchesters und erster Lehrer des Konservatoriums, abgelehnt und bleibt unserm Theater erhalten. Ein Entschluß, der von unserm Publikum mit großer Freude begrüßt werden wird.

L. **Braunschweig**, 22. September. (Milde Stiftungen.) Die soeben erschienene, aus dem statistischen Bureau des herzoglichen Staatsministeriums hervorgegangene Statistik der öffentlichen Armenpflege im Herzogthum für das Jahr 1885 enthält eine sehr interessante Zusammenstellung der milden Stiftungen. Es sind deren im Herzogthume acht von Bedeutung für das ganze Land, nämlich das große Waisenhaus B. M. V., das Taubstummen-Institut, das Blinden-Institut, das Rettungshaus bei St. Leonhard, das Krankenhaus des Marienstifts, das Herzog-Wilhelm-Asyl (sämmtlich zu Braunschweig), die Idioten-Anstalt Neu-Erkerode und das Krankenhaus zu Kloster St. Marienberg bei Helmstedt, und 225 von lokaler Bedeutung vorhanden. Von letzteren sind 37 mit Asylgewährung verbunden. Ihr Vermögen beziffert sich auf 2272760 ℳ, die Summe der jährlich zu vertheilenden Gelder auf 36961 ℳ und die Zahl der Beneficiaten auf 634. Die übrigen 188 Stiftungen (ohne Asylgewährung) besitzen ein Vermögen von 3148382 ℳ und vertheilen jährlich 117930 ℳ an 3144 Beneficiaten.

Σ **Leipzig**, 22. September. (Ehrenbürgerrecht.) Aus Anlaß des Scheidens aus seiner amtlichen Stellung ist dem Kreishauptmann Grafen zu Münster in dankbarer Anerkennung der wohlwollenden Fürsorge, welche derselbe während seiner Amtsführung dem Wohle und den Interessen unseres Gemeinwesens unausgesetzt gewidmet hat, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Leipzig verliehen worden.

† Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien werden nebst Gefolge am 1. Oktober Abends in Koburg eintreffen und im Hotel Leutheußer Absteigequartier nehmen.

† Ein überspannter Schultyrann in Sontra hat den Schülerinnen der obersten Klasse aus Sittlichkeitsgründen das Carousselfahren verboten und die Zuwiderhandelnden durchgeprügelt.

† Die im heurigen Frühjahr in Greiz von Freunden der Natur mit bedeutenden Geldopfern aus Nordamerika importirten rothen Kardinäle, welche zum Zweck der Akklimatisation in den verschiedensten dortigen Garten- und Parkanlagen ausgesetzt wurden, haben sich erfreulicher Weise recht ansehnlich vermehrt. In den Parkanlagen des Herrn Ernst Arnold, wo die schönen Thierchen den Tisch reichlich mit Futter bestellt finden, kann man dieselben jetzt in reichlicher Anzahl mit ihren Jungen zweiter Brut vereinigt sehen, es soll sogar vorkommen, daß man daselbst mehr Kardinäle als Sperlinge zu Gesicht bekommt.

Aus aller Welt.

— „**So e gar jung Börscht!**“ Ein Wirth in Oberhessen, bei dem der Erbgroßherzog auf ein paar Minuten einkehrte, schaute denselben wiederholt aufmerksam an und äußerte dann ganz treuherzig: „Aiwer, Herr Kronprinz, eich hätt' doch net gedacht, daß Säi noch so e gar jung Börscht wär'n!“ Dem

---

165

„Ich habe ihn schon gefunden. Ich hatte Anfangs auf einen Anderen Verdacht geworfen, aber nun bin ich meiner Sache sicher. Kann ich heute Abend noch zurückreisen?“

„In zwei Stunden fährt ein Zug.“

„Gut“, nickte Hartleben, indem er auf seine Uhr blickte, „es ist jetzt vier, ich kann also um acht Uhr wieder zu Hause sein.“

„Sie werden vorher einen Imbiß einnehmen und ein Glas Wein trinken, ich lasse unterdessen anspannen —“

„Nicht doch, ich marschire ohne Verzug auf diesem Wege weiter, denn die Augenblicke sind jetzt kostbar. Ich habe noch Manches zu besorgen, ehe ich in den Zug einsteige; das Gericht in der Stadt muß benachrichtigt werden, damit es sofort die Besichtigung der Leiche anordnet; ferner muß ich dem Zeugen Urlaub verschaffen, der in jener Nacht den Mörder gesehen hat und hoffentlich wiedererkennen wird.“

„Meine Mutter und Valerie erwarten Sie —“

„Eben deshalb!“ fiel der Inspektor seinem Begleiter lächelnd in die Rede. „Ich fürchte die zahllosen Fragen, welche die Damen an mich richten würden. Sie können diese Fragen ja nun beantworten, alles Weitere werden Sie morgen erfahren; ich komme wahrscheinlich noch einmal hierher, um dem Untersuchungsrichter bei der Ortsbesichtigung die nöthigen Erklärungen zu geben. Im Interesse der Sache bitte ich Sie, Ihrem Gesinde Schweigen zu befehlen, wenigstens so lange bis die gerichtliche Untersuchung hier stattgefunden hat. Es ist zwar nicht wahrscheinlich, daß der Mörder jetzt noch gewarnt werden und mir entwischen kann, aber in der Möglichkeit läge es dennoch, wenn nicht die nöthige Vorsicht beobachtet wird, und dann bliebe das Verbrechen ungesühnt.“

„Meine Leute kommen heute nicht mehr in die Stadt“, sagte Paul; „sie können also nur unter sich das Ereigniß besprechen, das aber ihnen verbieten zu wollen —“

„Das wäre zu viel verlangt. Vor allen Dingen tragen Sie Sorge, daß die Leiche gut bewacht wird, bis das Gericht kommt, um sie zu besichtigen; legen Sie die Mordwaffe daneben, der Untersuchungsrichter wird sie mitnehmen. So, nun wollen wir uns trennen“, fuhr Hartleben fort, indem er stehen blieb und seinem Begleiter die Hand reichte; „ich möchte gern rascher ausschreiten, und Sie dürfen die Damen nicht länger warten lassen.“

„Und wann sehe ich Sie wieder?“ fragte Paul, den Handdruck erwidernd.

„Vielleicht morgen schon.“

„Wollen Sie mir nicht den Namen des Mörders nennen?“

„Heute noch nicht.“

„Valerie kennt ihn?“

„Jawohl, und ich glaube, meine Entdeckung hat sie vor großem Unglück bewahrt. Haben Sie Geduld, auch Ihre Wünsche werden sich in der Zeit wohl erfüllen; nur lassen Sie den Stürmen Zeit zum Austoben.“

Der Inspektor schritt nun rasch von dannen, das dunkle Räthsel war gelöst, er durfte mit dem Resultat seiner Bemühungen zufrieden sein.

Was hatte Ferdinand Krecker veranlaßt, dieses Verbrechen zu begehen? Das war die einzige Frage, die jetzt noch den alten Herrn beschäftigte. War es nur die Gier nach dem Gelde gewesen? Oder hatten andere Gründe ihn dazu getrieben?

Krecker hatte eine gute Stelle, die Zukunft lag gesichert vor ihm, die über ihn eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß er einen soliden Lebenswandel führte; es lag also anscheinend nichts vor, was ihn zu diesem furchtbaren Vabanque-Spiel veranlassen konnte.

166

Und doch konnte nur er der Mörder sein!

Er allein hatte gewußt, daß das Rendezvous am Mühlenteich verabredet gewesen war, daß Bertram schon in der Nacht dort sein wollte. Die angekündigte Kassenrevision begünstigte den Plan: kehrte Bertram von seiner Reise nicht zurück, erschien er am Montag nicht im Bureau, so mußte sofort der Verdacht auf ihn fallen, daß er heimlich geflüchtet sei.

Krecker war vorausgereist, er hatte sogleich nach der That die Rückreise angetreten; am Sonntag Morgen war er schon in früher Stunde wieder zu Hause gewesen, er konnte das wahrscheinlich beweisen und mit diesem Beweise jedem Verdacht entgegentreten, wenn ein solcher wirklich auftauchen sollte.

Und nun besaß er nach der Ermordung seines Freundes auch den zweiten Schlüssel zum Kassenschrank; er konnte denselben öffnen und das Geld herausnehmen.

Das konnte bereits am Sonntag, vielleicht auch erst am Montag Morgen geschehen sein; daß es wirklich geschehen war, unterlag für den Inspektor keinem Zweifel mehr.

Fand Krecker vor seinem eigenen Gewissen Ruhe, so durfte er getrost die kommenden Dinge erwarten.

An die Flucht und Untreue Bertrams mußte Jeder glauben, auch seine Familie, es war ferner begreiflich, daß er nichts von sich hören ließ, so lange er sich nicht in völliger Sicherheit befand. Und blieben auch später alle Nachrichten aus, so konnte dies ebenfalls nicht befremden; wer in dieser Weise seine Heimath verließ, der war in der Regel bald verschollen.

Mit diesen Faktoren hatte Krecker gerechnet, nur einen übersah er, weil er ihn nicht kannte, die Energie, mit der Anna die Schuldlosigkeit ihres Bruders vertheidigte.

Diese Energie hatte allein das Verbrechen an den Tag gebracht, ohne sie würde Hartleben sich nicht mit der Sache befaßt haben, war er selbst doch Anfangs geneigt gewesen, ihre Zweifel als unbegründet zurückzuweisen.

Und kam das Verbrechen nicht ans Licht, so konnte Krecker mit dem gestohlenen Gelde später ein eigenes Geschäft gründen und dabei seinen Wohnsitz in eine andere Stadt verlegen, er war dann ein gemachter Mann; vielleicht hatte der Gedanke an diese Zukunft auch einen bestimmenden Einfluß auf ihn geübt.

So weit war der Inspektor in seinem Gedankengange gekommen, als er das Häuschen des Bahnwärters erreichte, er ging ohne Zögern hinein.

Ferdinand Krecker hatte von dem Gewitter, das über seinem Haupte schwebte, nicht die leiseste Ahnung.

An demselben Abend, an dem Hartleben von seiner Reise zurückkehrte, hatte Weinert die Schale seines Zornes über den ersten Kassirer ausgegossen, den er sogar beschuldigte, er habe die Pläne und Absichten der Frau Krause gekannt und gebilligt, um ihn zu stürzen.

Ferdinand blieb die Antwort darauf nicht schuldig, er zeigte sich tief beleidigt, aber im Stillen triumphirte er, denn er glaubte nun rascher und sicherer sein Ziel erreichen zu können.

An eine aufrichtige Freundschaft von Seiten des Geschäftsführers hatte er ohnedies nie geglaubt, dem zukünftigen Associé konnte es ja nur unangenehm und peinlich sein, daß ein Untergebener in seine Geheimnisse eingeweiht war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0011

Erbgroßherzog hat das Staunen des biederen Mannes viel Spaß gemacht und in Oberhessen wird das lustige Geschichtchen viel belacht.

— **Auf der Alm da giebt's ka Sünd'!?** Eine mörderische Sennerin wird sich in der nächsten Schwurgerichtssession zu verantworten haben. Dieses Kind des Hochgebirges war in Zuneigung einem Oberländer in der Schliersee Gegend ergeben und die Zuneigung blieb nicht ohne Folgen. Die Sennerin ertränkte ihr Kind im Schliersee. Als sie ihre Schuld später dem Geliebten gestand, ließ dieser nicht mehr ab, sie zur Selbstanzeige zu bereden. Sie wollte sich dazu nicht verstehen und so drohte der Vater des gemordeten Kindes, er selber werde dem Gerichte von der traurigen That Kenntniß geben. Fortan sann die Sennerin darauf, sich dieses Mitwissenden ihrer Schuld zu entledigen; als dieser auf der Alm im Schlummer lag, schlich sich das Mädchen heran und schoß dem ruhig Schlafenden mehrere Revolverkugeln in den Kopf. Ein Wunder war es zu nennen, daß das Unterfangen der mörderischen Bergmaid nicht glückte und daß der schwer Verletzte durch ärztliche Kunst gerettet wurde, um nächstens als Hauptzeuge gegen die tief Gesunkene zu erscheinen, welche sich wegen Kindestödtung und Mordversuchs vor den Geschworenen zu verantworten haben wird.

Eisenbahnen, Canäle, Tunnels.

— Weimar, 22 September. Nachdem sich zu Buttstädt ein Comitee aus der Mitte der Gemeinder tsmitglieder gebildet hat, um einen Anschluß an die Unstrutbahn über Wiehe zu erhalten, sind diese Herren am 21. d. M. in Weimar zur ersten Berathung zusammengetreten. Es ist hierbei darauf Bedacht genommen worden, eine Linie ins Auge zu fassen, bei welcher möglichst viele Orte berührt werden. Hierdurch soll einerseits der Verkehr der im Eckardtsbergaer Kreise gelegenen, anderseits der zum Amtsgerichtsbezirk Buttstädt gehörigen Ortschaften nach Buttstädt herangezogen bezw. erhalten werden. Während bei der Unstrutbahn der Anschluß in Dondorf beabsichtigt wird, soll auch eine Verbindung mit der Thüringer und Weimar-Rastenberger Eisenbahn ausgeführt werden. Herr Director Weißenborn wird die Vorarbeiten in Angriff nehmen; erst nach deren Vollendung wird es möglich sein, den Umfang des Unternehmens sowie die geeignetsten Anschlußpunkte festzustellen.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Preußische Staatsregierung eine Eisenbahn von Ilmenau über Stützerbach und Schmiedefeld nach Schleusingen zu bauen.

Briefkasten.

— **P. D. in H.** Anfrage: Eine Berl. Buchhandlung schickt vor nicht langer Zeit zwei Hefte (Lieferungen) eines Werkes unaufgefordert zur gefl. Ansicht zu, sie ersucht um Rücksendung binnen 10 Tagen, anderenfalls werde sie die folgenden (6) Lieferungen mir als ihrem Abonnenten zuschicken. Ich war verreist, als die erste Sendung kam, nachher kam ich wegen anderer Arbeiten nicht dazu, dieselbe zurückzuschicken, sehe mich jedoch trotz alledem nicht als Abonnent an. Ich bitte mir die Fragen zu beantworten: 1) Bin ich rechtlich verpflichtet, zur Einzahlung des Preises für jene mir zugesandten Hefte? 2) Oder war ich verpflichtet, nach Uebersendung der ersten Hefte „binnen 10 Tagen" mich der Hefte durch Rücksendung zu entledigen, oder 3) stand es mir sowohl damals wie heute frei, die Sendung zu ignoriren event. für den Papierkorb? 4) Wie kann man sich gegen solche Aufdringlichkeit schützen?" — Antwort: Bei unverlangt Ihnen zugehenden Sendungen von Waaren aller Art, nicht blos von Büchern, haben Sie gar keine Verpflichtungen. Sie brauchen sie weder zu bezahlen, noch zurückzusenden, noch aufzubewahren. Schützen gegen dergleichen Aufdringlichkeiten, die an Erpressungsversuch streifen, kann man sich wohl schwerlich. Es wäre gut, wenn es einmal zu einem richterlichen Verdikt käme; denn viele furchtsame Leute lassen sich durch jene Clausel zum Weiterbezug der aufgenötigten Waare bewegen.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Den Hauptsteuerämtern ist unlängst die Ermächtigung ertheilt worden, zuverlässigen Brennerei-Inhabern auf ihren desfallsigen Antrag widerruflich gestatten zu dürfen, bei mehrfachem Betriebe nur die Tageszeit (Vor- oder Nachmittag) des Beginnes der Einmaischung des ersten Bottiche in Spalte 5, Seite 2 des Betriebsplanes anzumelden, sofern die betreffenden Brennerei-Inhaber sich verpflichten, mit den deklarirten Einmaischungen stets ohne willkürliche und nicht durch sonstige Betriebsverrichtungen gebotene Unterbrechungen fortfahren zu lassen.

— In der „Frankf. Ztg." macht ein Bijouteriefabrikant seine Fachgenossen darauf aufmerksam, für die Folge gefaßte Bijouterien, seien dieselben für Frankreich oder für den Export bestimmt, ob 18- oder 14karätig, nicht mehr per lettre chargée nach Paris zu versenden, sondern nur unter ganz genauer Deklaration, da seit dem 1. September sämmtliche Sendungen, welche den zollamtlichen Vorschriften nicht entsprechen, als Contrebande konfiszirt und auf Kosten des Empfängers veräußert werden, wobei demselben außerdem noch sehr große Unannehmlichkeiten entstehen.

Bergbau.

— In Hunding (Bayern) sind im dortigen Silberbergwerk Unternehmer aus Berlin eingetroffen, welche die Nachgrabungen in den dortigen Bergen aufnehmen und mit Eifer fortsetzen wollen.

Magdeburger Börse, 22. September.

Reichs-Anleihe		4	— —
Magdeburger Stadt-Obligationen		4	— —
Buckauer Stadt-Anleihe		4	— —
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen		5	101,00 G
Dessauer Gas-Obligationen		$4^1/_2$	— —
	Div. p. St. 1885	Div. p. St. 1886	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act.			
do. p. St. à 300 M. voltzgezahlt	25	25	536,00 G
do. Feuerversicher.-Actien p. St. à 3000 M. mit 20% Einzahlung	205	180	— —
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung	0	—	— —
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung	20	—	— —
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt	36	36	— —
	Div. 1885	Div. 1886	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	$13^1/_2$	$13^1/_2$	247,00 B
Karolinen, consolidirte Bergwerks-Actien	4	4	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	0	2	90,00 G
Dessauer Gas-Actien	12	10	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	$2^1/_2$	$2^1/_2$	— —
„Kette", Elbschiffahrt.-Ges.-Actien	$2^1/_2$	2	— —
Leopds., ver. Chem. Fabr. St.-Actien	5	—	107,00 bz
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	$7^1/_2$	7	115,75 B
do. Bankverein-Antheile	6	$4^1/_2$	— —
do. Bau- u. Creditbank-Actien	$8^1/_2$	10	— —
do. Bergwerks-Actien	15	15	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	15	15	— —
do. Privatbank-Actien	$5^1/_2$	$4^1/_{10}$	115,75 G
do. Eisenbahn-Actien	9	9	229,00 B
do. Theater-Actien	$3^1/_2$	—	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	$6^1/_2$	—	— —
Maschinenfabrik Buckau-Actien	0	0	90,00 B
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	15	7	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	15	7	— —
Buderus'sche Maschinenfabrik-Actien	14	10	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	—	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	—	—	— —

Börsennachrichten.

Berlin, 23. September. Die Börse eröffnete heute in günstiger Stimmung, doch ohne nennenswerthe Umsätze. In der zweiten Börsenkunde trat eine geringe Abschwächung der Tendenz ein, der Schluß wurde ganz still.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Landrath Victor von Alten mit Bianca Steneider (Hausdorf). Hr. Professor Max Hofmeier mit Elisabeth Schröder (Gießen, Berlin). Hr. Königl. Regierungs-Baumeister Walther Kern mit Katharina Schroeter (Breslau). Hr. Alfred von Forckenbeck mit Anna von Möller (Frimmersdorf, Lüneburg). Hr. Dr. med. Ludwig Leiser mit Luise Fürstenhaupt (Tegernau i. Baden, Naumburg a. S.). Hr. Albin Breußler mit Martha Schulze (Leipzig, Dresden). Hr. Seconde-Lieutenant Adjutant Walter Hamann mit Helene Dürr (Leipzig). Hr. Franz Reinhardt mit Elisabeth Fachinger (Cöthen).

Verlobt: Frl. Martha Tochtermann mit Hrn. Pastor Wilhelm Schätzer (Hannover). Frl. Anna Hautsch mit Hrn. Hauptmann Karnasch (Hannover, Spandau). Frl. Luise Minlos mit Hrn. Premier-Lieutenant Kruge (Gr.-Lichterfelde). Thekla Jordan geb. Berger mit Hrn. Königl. Regierungs-Assessor Ernst Kleiwitz (Münster i. W., Berlin). Frl. Anna Blumenthal mit Hrn. Siegmund Lichtenstein (Berlin, Nordhausen). Frl. Toska Schmidt mit Hrn. Emil Schwarz (Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Ludwig Pforte (Cöthen). Hrn. Arndt von Oertzen (Briggow). Hrn. Sekonde-Lieutenant von Pahl (Osnabrück). Hrn. Dr. jur. Feuerbringer (Leipzig). Hrn. Rathsreferendar O. Eichorius (Leipzig). Hrn. Lieutenant von Herwarth (Pätschow). Hrn. Königl. Amtsrichter Dr. Glück (Perleberg).

Eine Tochter: Hrn. Herm. Hoyer (Mailand). Hrn. A. Grack (Hannover). Hrn. Hauptmann c. a. Kriegs-Ministerium Pabst von Ohain (Berlin). Hrn. Oberlandesgerichts-Secretär Severin (Naumburg a. S.). Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Lammert (Leipzig).

Gestorben: Königl. Eisenbahn-Bau- u. Betriebs-Inspector Conrad Moritz Israël (Cassel). Pastor ordin. Paul Franziskus (Kropstädt). Gastwirth Friedrich Beckmann (Hassel). Kaufmann Carl Harz (Cöthen).

Amtliche Bekanntmachung.

Die durch Bekanntmachung vom 11. Mai cr. verfügte Sperrung des Ueberganges des Canen'er Communicationsweges über die Eisenbahngeleise neben der hiesigen Eisenbahn-Hauptwerkstatt ist dahin abgeändert, daß vom gestrigen Tage ab bis auf Weiteres gedachter Uebergang für Fußgänger offen gehalten, für Fuhrwerk jedoch gesperrt ist. [15502

Halle a. S., den 20. September 1887.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
Geheime Regierungs-Rath.
C. v. Krosigk.

Für Zuckerfabriken.

Große trockene **Lagerräume** an der **Schiffsale (Kette)** und an der **Bahn** mit **Schienenverbindung.** [15524

August Mann, Halle a/S., Producten u. Spedition.

Gärtner-Verein.

Sonnabend, den 24. September
Sitzung.

Tagesordnung:
Bericht über die Verbands-Verhandlungen und die Ausstellung in Hamburg von Herrn A. Spindler.

15555] **L. Wolff.**

Taubstummen-Anstalt.

Herzlichen Dank für eingegangene Liebesgaben. Verzeichniß liegt zur Einsicht in der **Exped. d. Hall. Ztg.** aus. [15521

Familien-Nachrichten.

Heute Abend 7 Uhr nahm der Herr unsern lieben ältesten Sohn **Georg** zu sich, in Folge von Diphtheritis, im Alter von 7 Jahren. Dies zeigen statt besonderer Meldungen tief betrübt an [15511

Brunner, Pfarrer
u. Frau geb. **Passavant.**

Pfarrhaus Weltewitz, Kreis Delitzsch,
den 21. September 1887.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen schied zu einem besseren Sein unsere gute Frau, Mutter und Großmutter

Frau Amalie Herrmann
geb. Schondorf

in ihrem 72. Lebensjahre. [15552

Halle a. S., den 23. September 1887.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilh. Herrmann.

Mußte Weinert nun seine Stelle niederlegen, so durfte Ferdinand hoffen, daß sie ihm übertragen wurde, er hatte den ersten Anspruch darauf, und es war im Hause augenblicklich keine Person, die sich für diesen Posten eignete.

So ging denn Krecker am nächsten Morgen voll froher Zuversicht ins Geschäft.

Es konnte noch seiner Meinung nicht anders sich gestalten, er mußte nun Prokurist des Hauses werden, der Posten war ihm ja bereits zugedacht, wie Weinert ihm noch gestern gesagt hatte.

Geschäftsführer des Hauses Robert Scharter und höchstwahrscheinlich binnen Kurzem auch der Verlobte Valeries — dann hatte er Alles, was er wünschte!

Er war heute Morgen sehr gnädig und herablassend gegen Gottlieb, den er zu bestimmen suchte, als Kassendiener im Hause zu bleiben; er fühlte sich schon jetzt als Gebieter, und nahm sich vor, als solcher sehr leutselig zu sein.

Aber Gottlieb ließ sich nicht bestechen, er beharrte bei seiner Kündigung und erklärte offen, daß er lieber heute als morgen seine Stelle niederlegen und in den neuen Wirkungskreis eintreten würde.

„Sie sind ein Narr!" sagte Ferdinand endlich ärgerlich. „Sie sollen sich von einem Schwiegervater abhängig machen, der Ihnen das Leben verbittern wird. Was haben Sie denn als Bäckergeselle? Peter Burger kann noch lange leben, Sie werden erst nach seinem Tode das Geschäft erben, bis dahin bleiben Sie sein Knecht, der jedem Befehl gehorchen, jeder Laune sich fügen muß."

„Und was habe ich als Kassendiener?" spottete Gottlieb. „Plackereien Tag für Tag, und wenn ich abgetrieben bin, kann ich mich ins Armenhaus aufnehmen lassen."

„Wenn ein Mann uns treu gedient hat, so sorgen wir auch später für ihn."

„Bah, das kennen wir!" sagte Gottlieb achselzuckend, „man wird entlassen, ehe man unterstützungsbedürftig ist, und im besten Falle bekommt man später ein Almosen. „Nein, Herr Krecker, ich hab' mir das Alles gründlich überlegt, Sie machen mich meinem Entschluß nicht untreu."

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich, aber Sie werden noch bereuen, daß Sie auf meinen Rath nicht gehört haben."

In diesem Augenblick wurde Ferdinand in das Kabinet des Chefs beschieden.

Mit siegesfrohem Lächeln trat er ein; seine Besorgniß, Weinert hier zu finden, war unbegründet, der Prokurist hatte kurz vorher, nach einem heftigen Auftritt mit dem Bankier, das Kabinet verlassen, um es nie wieder zu betreten.

„Herr Weinert hat seine Entlassung genommen", sagte Robert Scharter, dessen Stirne Schatten des Unmuths umwölkten, „Sie werden den Grund kennen, da Sie ja in seiner Angelegenheit mit der Frau Krause die Rolle des Vermittlers spielten."

„Ich hegte dabei die beste Absicht."

„Ich weiß es und bedaure, daß es Ihnen nicht gelang, mir wäre dadurch viel Aerger erspart geblieben. Wie die Dinge jetzt liegen, muß ich Herrn Weinert gehen lassen, ich sehe ein, daß er nicht länger in meinem Hause bleiben kann; es entsteht nun die Frage, wer seine Stelle erhalten soll. Glauben Sie, die Prokura meines Hauses übernehmen zu können?"

„Wenn Sie mir das Vertrauen schenken wollen, Herr Scharter, so werde ich mich bemühen, es in jeder Weise zu rechtfertigen."

„Daß Sie den ernsten Willen haben, bezweifle ich nicht", fuhr der Bankier in gütigem Tone fort, „ich fürchte nur, Ihre Kenntnisse werden noch nicht ausreichen."

(41) **Romanbeilage der Hallischen Zeitung.**

[Alle Rechte vorbehalten.] Durchgebrannt. [Nachdruck verboten.]

„Möglich? Gewiß!" sagte Hartleben. „Ich bestreite nichts, was in der Möglichkeit liegt, aber ich werde auch diese Frage Ihnen nun mit Sicherheit beantworten können."

Er kniete neben der Leiche nieder und begann mit großer Sachkenntniß seine Untersuchung.

Nachdem er den Körper besichtigt und dabei seine Notizen gemacht hatte, durchsuchte er die Taschen, dann erhob er sich wieder.

„Können Sie die Leiche in einen verschließbaren Raum bringen lassen?" fragte er ernst. „Sie werden wissen, daß sie von der Behörde besichtigt werden muß, ehe sie beerdigt werden darf, bis dahin möchte ich jedes Aufsehen vermeiden."

„Wenn sie in der Scheune Ihnen sicher genug liegt, so lasse ich sie dort niederlegen."

„Gut", nickte der Inspektor, „wir können einstweilen unsere Nachforschungen hier als beendet betrachten —"

„Da scheint ein Knecht noch etwas gefunden zu haben", sagte Paul hastig, indem er dem Arbeiter entgegenging, der mit einem kurzen Stock in der Hand näher kam.

Mit einem Ausruf freudiger Ueberraschung nahm der Inspektor den gefundenen Gegenstand in Empfang.

Es war eine sinnreich konstruirte Salonflinte, die man durch Abschrauben einiger Theile in einen Spazierstock umwandeln konnte. Die Kugel wurde durch eine starke Feder mit kaum nennenswerthem Geräusch aus dem Lauf geschnellt, sie hatte bis zu einer gewissen Entfernung Kraft genug, einen Menschen augenblicklich zu tödten.

„Das war ein wichtiger Fund", sagte Hartleben leise, „ich hatte nicht erwartet, daß der Mörder seine Waffe hier zurücklassen würde."

„Der Mörder?" fragte Paul bestürzt. „Sie glauben wirklich, daß hier ein Mord verübt worden ist?"

„Daran ist nicht mehr zu zweifeln", fuhr der Inspektor fort, während sie in den Wald hineintraten. „Bertram Schlegel saß dort auf der Bank, ohne zu ahnen, daß der Mörder schon vor ihm angekommen war und mit dieser Waffe in der Hand hinter ihm stand. Ein Kampf hat nicht stattgefunden, der erste Schuß streckte das Opfer nieder, die Kugel drang durch die Schläfe ins Gehirn, der Tod mußte augenblicklich eintreten. Der Mörder wird dann die Taschen des Erschossenen durchsucht haben, er scheint nichts weiter mitgenommen zu haben, als den Schlüssel zur Kasse des Bankhauses —

„So wäre er auch der Dieb des verschwundenen Geldes?" unterbrach Paul ihn mit wachsendem Staunen.

„Er und kein Anderer! Ich kann nicht leugnen, daß der Plan schlau angelegt war. Es ließ sich wohl mit einiger Sicherheit voraussehen, daß die Leiche in dem Schlamm des Teiches versinke, wurde sie nach Jahr und Tag zufällig entdeckt, so war sie inzwischen unkenntlich geworden, und selbst wenn man in ihr den verschwundenen Kassirer erkannte, so dachte voraussichtlich doch Niemand an ein Verbrechen. Man nahm dann vielleicht an, der Mann sei aus Liebesgram in den Teich gesprungen. Sie selbst sprachen ja vorhin schon diese Vermuthung aus."

„Und wo wollen Sie nun den Mörder suchen?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870924 2-10/fragment/page=0012